

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
R. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Berliner Bureau: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Voraus abgeholt: 36 R.-Pfg., in den Ausgabezeiten: 36 R.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht R.-Pfg. 1.— für eine Bezugszeit von 3 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabezeiten, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Strafen haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärts. Anzeigen 30 R.-Pfg., Erst. Reklamen R.-Pfg. 1.—, auswärts Reklamen R.-Pfg. 1.50 für die einmalige Kolonisation oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Polstschiffkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 174.

Dienstag, 7. Juli 1931.

79. Jahrgang.

Die erlösende Formel gefunden.

Der Abschluß der Pariser Verhandlungen. — Die Sachlieferungen bleiben noch zu regeln
Politische Ziele Frankreichs.

Ein erster Schritt.

as. Berlin, 7. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In der Nacht von Montag zu Dienstag ist nun endlich eine endgültige Einigung zwischen Frankreich und Amerika über den Hoover-Plan erfolgt. Noch gestern wieder erschien diese Einigung in der letzten Minute gefährdet und es bedurfte verschiedener Zusammentünfte der Unterhändler und mehrerer telefonischer Rücksprachen mit Washington, ehe die erlösende Formel gefunden war. Bedenkt man, wie tief der Hoover-Plan in die ganze Weltwirtschaft und in die Beziehungen der Staaten untereinander eingreift, so wird man sagen müssen, daß ein derart bedeutender Plan noch nie in einer so kurzen Zeit unter Tag gebracht werden konnte. Zwei Wochen und einen Tag, nachdem der Hoover-Plan der Weltöffentlichkeit bekannt gegeben war, verbreitet der Draht die Nachricht, daß nunmehr der Plan endgültig gesichert ist.

Und doch waren für Deutschland diese 15 Tage eine ungeheure schwere Belastungsprobe.

Hoover ging von der Erkenntnis, daß schnelle Hilfe für Deutschland erforderlich sei, aus. Sehr schnell liefen auch die Zustimmung der wichtigsten Länder ein, nur Frankreich stellte sich außerhalb dieses Kreises. Es begann ein Feilschen und Verhandeln sondergleichen. Die Amerikaner wandten sich sehr hartnäckig gegen jede Durchschiebung des Hoover-Planes, konnten aber doch nicht ganz verhindern, daß einige Schönheitsfehler hineinkamen. Die langwierigen französisch-amerikanischen Verhandlungen haben jedenfalls die Lage in Deutschland auf das Schwerste angespannt. Das Vertrauen, das mit der Veröffentlichung des Hoover-Planes wie mit einem Zauberschlag hergestellt worden war, hielt dem zähen Ringen der 15 Tage nicht stand. Man kann aber wohl erwarten, daß jetzt, nachdem der Hoover-Plan unter Dach und Fach gebracht worden ist, das Vertrauen wiederkehrt, und daß nunmehr auch die Divisenzahl, die in den letzten Tagen wieder zu Bedenken Anlaß gaben, aufhören.

Zweifelloso hätte man das Resultat, das jetzt erzielt wurde, schon früher erreichen können, wenn nicht Frankreich andere politische Ziele verfolgt hätte. Es ist sehr charakteristisch, daß gestern in der französischen Presse wieder politische Forderungen auftauchten. Man sprach aufs neue davon, daß man den Verzicht auf die Zollunion, den Verzicht auf den Bau neuer Panzerfahrzeuge und ähnliche Dinge fordern müsse. Zweifelloso wollte Frankreich durch ein längeres Hinauszögern der Verhandlungen Deutschland so zermürben und schwächen, daß die deutsche Regierung derartige Forderungen hätte annehmen müssen. Solche Bemühungen hat auch die englische Presse mit erfreulichem Nachdruck bekämpft. Es bleibt bedauerlich, daß die französischen Forderungen, wenn auch in sehr veränderter Form, ihren Einzug in das Einigungsprotokoll halten konnten. Hier heißt es, daß Frankreich sich vorbehält,

von Deutschland Zusicherungen zu erlangen, daß es die gestundeten Summen nur für wirtschaftliche Zwecke verwendet.

Bekanntlich hat der Reichskanzler schon dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Sackett, eine entsprechende Zusicherung gegeben. Man hätte meinen sollen, daß diese Erklärung völlig klar und ausreichend ist. Der Kanzler kann nicht mehr tun als diese Erklärung zu wiederholen. Irgendwelche anderen Zugeständnisse kommen selbstverständlich nicht in Frage. Man wird zunächst ja auch abwarten müssen, wie die Franzosen die Stelle des Einigungsprotokolls auslegen. Überhaupt ist es im Augenblick noch nicht richtig, endgültig kritisch zu der jetzt erzielten Einigung Stellung zu nehmen. Ein flüchtiger Blick in das Protokoll zeigt, daß es bei der theoretischen Zahlung des unaufschieblichen Teiles der Young-Annuitäten bleibt, daß aber diese Summe, wie gestern schon gesagt wurde, sofort der Reichsbahn als Kredit wieder zur Verfügung gestellt wird.

Die Frage der Sachlieferungen ist noch offen geblieben. Sie soll von einer sehr bald einzurufenden Konferenz der Sachverständigen gelöst werden, wobei diese Sachverständigen eine Lösung finden sollen, die mit dem Geiste des Hoover-Planes in Übereinstimmung steht.

Alles in allem wird man den Hoover-Plan auch in seiner jetzigen etwas veränderten Form als ersten Schritt begrüßen müssen. Die Ereignisse der

letzten Zeit haben bewiesen, daß die Young-Lasten für Deutschland untragbar sind. Sie haben aber auch gezeigt, daß der Weg zur Revision schwer und langwierig sein wird. Diesen Weg vorzubereiten, ist die Aufgabe der deutschen Regierung. Das letzte Wort über Deutschlands Zahlungsfähigkeit ist noch nicht gesprochen. Daher ist auch der Hoover-Plan nur eine vorübergehende provisorische Lösung, der die vernünftige Lösung der Reparationsfrage folgen muß.

Die Grundlagen der Einigung.

Die Hauptpunkte.

Paris, 6. Juli. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Aus dem heute abend veröffentlichten Text der Einigungsgrundlagen geben wir folgenden Hauptpunkte wieder:

Nach dem Meinungsaustausch stellt die französische Regierung fest, daß sie mit der amerikanischen Regierung über die hauptsächlichsten Grundlagen des Hoover-Plans in den folgenden Teilen einig geht:

1. Die Zahlung der interalliierten Schulden wird vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932 ausgesetzt. Deutschland zahlt jedoch die unaufschieblichen Annuitäten weiter.

2. Die französische Regierung willigt ein, daß die auf diese Weise geleisteten Zahlungen Deutschlands von der Internationalen Zahlungsbank in garantierten Bonds der deutschen Reichsbahn placiert werden.

3. Alle unterbrochenen Zahlungen werden verzinst nach den von der amerikanischen Regierung aufgestellten Bedingungen. Sie werden in schrittweisen Raten amortisiert werden, die mit dem 1. Juli 1933 beginnen.

4. Die gleichen Bedingungen gelten für die von der Reichsbahn auszugebenden Bonds.

Über drei Punkte, die die amerikanische Regierung nicht anging, gibt die französische Regierung folgende Erklärung ab:

a) Eine gemeinsame Aktion der hauptsächlichsten Zentralnotenbanken wird durch Vermittlung der Internationalen Zahlungsbank zugunsten der europäischen Länder unternommen, die besonders durch die Aussetzung der Zahlungen betroffen werden.

b) Eine vorherige Verständigung wird zwischen Frankreich und der Internationalen Zahlungsbank erzielt werden müssen, damit Frankreich den im Falle eines Young-Plan-Moratoriums vorgesehenen Garantiefonds nur durch Monatsraten ergänzen, die den Bedürfnissen der Internationalen Zahlungsbank unter Berücksichtigung der tatsächlich von Deutschland transferierten Zahlungen entsprechen.

c) Die Frage der Sachlieferungen und die verschiedenen durch die Anwendung des amerikanischen Vorschlags und des vorliegenden Abkommens notwendig werden der technischen Bestimmungen werden von einem Sachverständigenausschuß geprüft werden, zu dem die interessierten Mächte Delegierte entsenden; die Sachverständigen werden die tatsächlichen Notwendigkeiten mit dem Geist des Hoover-Plans in Einklang zu bringen haben. Frankreich behält sich vor, von der deutschen Regierung die unerläßlichen Versicherungen bezüglich der Verwendung der Summen, die im deutschen Budget geplant werden, zu ausschließlich wirtschaftlichen Zwecken zu verlangen.

Die Unterzeichnung.

Laval unterzeichnet das „harte Opfer“ Frankreichs.

Paris, 7. Juli. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Einigungsgrundlagen zwischen der amerikanischen und der französischen Regierung über den Hoover-Plan sind gestern nacht um 23.30 Uhr in zwei Exemplaren, die in französischer Sprache abgefaßt sind, von Schatzamtssekretär Mellon und Botschafter Edge amerikanischerseits und Ministerpräsident Laval, Außenminister Briand, Finanzminister Flandin, Budgetminister Pietry und Unterstaatssekretär François Poncet französischerseits unterzeichnet worden.

Ministerpräsident Laval hatte kurz vorher einige Erklärungen abgegeben, in denen er das „harte Opfer“ betonte, das Frankreich gebracht habe. Man werde verstehen, daß die französische Regierung die deutsch-amerikanische Solidarität aufrecht erhalten wolle, die heute mehr denn je für den Frieden nötig sei. Man werde feststellen, daß die französische Regierung sich hinsichtlich des „heiligen Rechts Frankreichs auf die Reparationen“ nichts habe vorsehreiben lassen. „Wenn der abgeschlossene Vertrag das Vertrauen in die Welt wiederbringt, wird unsere Geste nicht vergebens gewesen sein und wenn man in Deutschland die Tragweite und den Sinn unserer generösen Haltung versteht, dann dürfte sich eine neue Ära für die beiden Völker eröffnen.“

Russische Wirtschaftsdämmerung

Es ist immerhin ein Zeichen von Mut, einen Irrtum einzugehen, der mehr als ein Jahrzehnt hindurch das öffentliche Leben beherrscht hat. Was man als den Kern des Bolschewismus anzusehen hat, ist schließlich jenes Wirtschaftssystem, das in den Sowjets in immer gesteigertem Maße durchgeführt worden ist und in dem sogenannten Fünfjahresplan gipfelte. Man erinnert sich vielleicht noch, daß die Opposition unter Bucharin und Krow auf verschiedenen Kongressen ihre schweren Bedenken geäußert hat, sich dann aber unterwerfen mußte, weil die Macht der leitenden Männer zu groß war, als daß sie dagegen aufkommen konnten. Dieser Plan, der in allen Einzelheiten ausgearbeitet worden ist, wurde sofort als das eigentliche Schicksal Rußlands betrachtet. Geistig war er zweifellos eine Tat. Hier hatte die Theorie von dem die Wirtschaft leitenden und selbst schaffenden Staat ihren glänzendsten Ausdruck gefunden. Die Frage war nur, ob diese Theorie den realen Verhältnissen standhalten würde. Genau betrachtet war es ein Staatskapitalismus, wie er in gleicher Ausprägung noch niemals in die Erscheinung getreten ist. Wir haben zwar im deutschen Mittelalter und noch zu Beginn der Neuzeit ähnliche Versuche gesehen, aber sie blieben beschränkt auf die einzelnen Städte, die, durch Mauern abgegrenzt, Zwergebild darstellten. In diesem Rahmen war ein Handelsmonopol durchaus möglich, zumal ja die Technik noch nicht die Rolle spielte wie heute. Auf ein Riesengebiet übertragen, mußte dieser Versuch entweder zu einer ungeheuren Leistung werden, die revolutionierend auf alle Kontinente wirkte, oder in sich scheitern.

Es hat nun Sensation erregt, als Stalin auf einer Konferenz der führenden Wirtschaftler der Sowjets ziemlich klar und eindeutig den inneren Zusammenbruch dieser Bestrebungen zugab. Das ist natürlich nicht in der Form geschehen, daß alles plötzlich beiseite geschoben wurde, was man bisher als Heilswahrheit verkündet hat, aber dieser Kaufmann hat doch selbst den Ausdruck gebraucht, man müsse verbrennen, was man bisher angebetet habe. Damit ist eine Umkehr eingeleitet worden. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß dieses Ereignis dem Abschluß des Hoover-Planes an innerer Bedeutung gleichkommt. Mit ihm zusammen wird die Erklärung Stalins eine völlige Umkehr der Verhältnisse herbeiführen. Die Beweggründe, die Stalin zu diesem offenen Eingeständnis bewogen haben, können wir nur ahnen. Es verlautete seit längerer Zeit, daß die Opposition wieder im Wachsen begriffen sei. Angeblich ist sie stark genug, um sogar eine Spaltung hervorzurufen. Nachprüfen läßt sich das natürlich nicht. Doch spricht vieles dafür, so brutal die Energie ist, über die Stalin verfügt, — und sie war von seinem Standpunkt aus notwendig, wenn er das Erbe Lenins wahren wollte, — galt er doch auch als der Vertreter staatsmännischer Begabung, die nicht zäh an dem einmal eingeschlagenen Wege festhält, sondern auch rechtzeitig einzulernen versteht. Das hat er nun bewiesen. In der klaren Erkenntnis, daß der Fünfjahresplan niemals vollendet werden wird, hat er sich jetzt entschlossen, die wichtigsten Fesseln, die der Privatwirtschaft in Rußland auferlegt waren, selbst durchzuheilen.

Gescheitert ist das System an den menschlichen Untuglichkeiten. Es rechnete mit einem Volk, das seinen Idealen die äußersten Opfer bringt und imstande ist, die eigenen Wünsche restlos zu unterdrücken. So etwas gibt es nicht und wird es nie geben. Immer ist der Eigennutz stärker als das Gefühl der Gemeinschaft. Das hat sich auch in Rußland gezeigt, obwohl es sich hier um Massen handelt, die unter dem Zarismus überhaupt kein eigenes Leben leben konnten. Sie hatten alles aufzubieten, um das System zu halten. Darin unterscheiden sie sich ja von den Bauern, dessen einziger Gewinn von der Revolution die Zuweisung eigenen Bodens war, die aber davon im Grunde genommen nichts gehabt haben, weil die gesellschaftlichen Bestimmungen ihnen jeden Ertrag der Arbeit derart beschränkten, daß ihre Verelendung viel schlimmer wurde, als sie je in der Vorkriegszeit gewesen ist. Sie waren freie Herren auf ihrem Acker und doch in Wirklichkeit nur die Sklaven Moskaus. Was sie für ihre Ernte erhielten, reichte gerade hin, um die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen. Neuanfassungen waren unmöglich. Die Kleidung mußte immer wieder geflickt werden, weil der Ertrag unerschwinglich war. Ging ein Pflug entzwei, starb ein Stüd Vieh, so waren sie ärmer geworden. Über irgendwelche Reserven, mit denen sie das Fehlende wieder herbeischaffen konnten, verfügten sie nicht. Nach der Agrarreform, die auch die Landwirtschaft kommunalisierte, ist ihnen sogar die Freiheit

Interfraktionelle Beratungen über die Notverordnung.

Die Staatspartei fordert Beseitigung der Härten.

Berlin, 6. Juli. Die Reichstagsfraktion der Staatspartei hielt heute im Reichstag eine Sitzung ab, an der auch Vertreter der preussischen Landtagsfraktion teilnahmen. Über die Sitzung, in der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich wiederholt das Wort ergrieff, wird parteiamtlich folgender Bericht ausgegeben:

In der heutigen Sitzung der Fraktionsgemeinschaft der Deutschen Staatspartei wurde die Prüfung der Notverordnung fortgesetzt. Hierbei ergab sich Übereinstimmung darüber, daß die Milderung sozialer Härten, die bereits vorher von der Fraktion festgestellt worden sind, mit allem Nachdruck angestrebt werden müsse im Rahmen der wirtschaftlichen und finanziellen Notwendigkeiten. Die Fraktion wird sich für die Durchführung dieser Wünsche bei den bevorstehenden interfraktionellen Beratungen mit Nachdruck einsetzen.

Wie wir hören, sollen die interfraktionellen Besprechungen erst beginnen, wenn die jetzt schwebenden außenpolitischen Erörterungen einen gewissen Abschluß gefunden haben.

Der Städtetag verlangt Generalreformen.

Eine neue Aktion.

Berlin, 7. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Wie wir bereits melden konnten, ist von Seiten des Städtetages mit einer neuen Aktion zu rechnen, weil in Anbetracht des kommunalen Gebühretages, der durch die neue Notverordnung lediglich von 770 Millionen M. auf 520 Millionen M. reduziert ist, die Wohlfahrtslasten, die 1931 gegenüber dem Jahre 1929 eine Mehrbelastung von 645 Millionen M. bedeuten, immer untragbarer werden. Nach unseren Informationen steht der Städtetag auf dem Standpunkt, daß eine Sanierung der Kommunen lediglich durch eine organische Neuregelung des Verfassungs-, Finanz- und Fürsorgesystems zu erzielen ist. Die neue Aktion des Städtetages steht somit neben der Zusammenlegung der Kräfte- und Wohlfahrtsverbände, die die Forderung nach einer baldigen Durchführung der gesamten Reichsreform vor. Zur Zeit dauern die Verhandlungen um diese Aktion noch an, doch ist damit zu rechnen, daß die kommunalen Spitzenverbände schon in absehbarer Zeit mit ihren Plänen hervortreten.

Der Grenzwischenfall auf dem Rhein.

Eine amtliche deutsche Darstellung.

Rehl, 6. Juli. Das Landesfinanzamt Karlsruhe teilt zu dem Grenzwischenfall auf dem Rhein u. a. mit: Am Samstag gegen 11 Uhr hat sich auf der Grenzhöhe Rehl-Freistadt ein Grenzwischenfall ausgetragen, bei dem nach Blättermeldungen aus Stralsburg der Gastwirt Alfons George aus Danzenau im Elsaß durch rechtsseitigen Lungenschuß aus der Pistole eines Zollbeamten schwer verletzt worden sein soll. Von französischen Schiffen wird in zunehmender Nähe auf deutschem Hoheitsgebiet im Rhein gelacht. Es besteht auch begründeter Verdacht, daß der Rheinisch-Mosell auf der ganzen Rheinstraße die Unterstufung dieser Fischer findet. Im vorliegenden Falle hat der 2 bis 3 Meter von der deutschen Uferböschung mit einem zweiten französischen Grenzbeamten fischende Alfons George von dem ihm wiederholt zurufen den Beamten keinerlei Notiz genommen. Eine Drohung, nötigenfalls von der Schusswaffe Gebrauch zu machen, blieb ebenfalls unbeachtet. Der Beamte versuchte nunmehr durch Schreie die Ausführung seiner Anordnung zu erzwingen. Das Boot hatte sich zu diesem Zeitpunkt ungefähr 8 Meter nach der Rheinmitte zu entfernt. Infolge der Blendwirkung der Sonnenreflexe auf dem Wasser und der Bewegungen des Boats ging ein auf die Durchlöcherung der Schiffsplanken gerichteter Schuß fehl und traf George. Dieser wurde von seinem Begleiter auf das französische Ufer verbracht.

Abend in Weimar.

Die Stadt Weimar, auf einer Reispause kurz berührt, hat nicht das, was jahrelange Sehnsucht erstrebte und erhoffen ließ: Aus der Stadt Goethes war ein kleines, zerstücktes und von hässlichen modernen Gebäuden beeinträchtigtes Etwas geworden, auf dem Fremde mit Reisehandbüchern in den behandschulten Häusern Reste vorhandenen Lebens zu erpüren bemüht waren. So konnte denn auch das Haus Goethes am Frauenplan, dieser einstige Mittelpunkt des geistigen Deutschlands, das zudem von einem Wärter frühzeitig verschlossen war, keineswegs Gefühle auslösen, wie sie dem Fernreisenden als wahrscheinlich erscheinen mochten.

Während die Stadt mehr und mehr von dem bläulichen Schimmer der Sommernacht eingehüllt wurde und ein lauter Lufthauch über dem von Bäumen umfaßten Band der Elm emporstieg, schritt ich, ein nächtlicher Wanderer, gemächlich und die lüfte Luft tief einatmend, dem wohlgepflegten Pfad entlang, der sich unter den alten Bäumen des Parks nach dem Römischen Haus zu hinwindet, wohlbehütet von dem Schweigen der Landschaft und dem nachtsommerlichen Himmel, der sich in ungemessener Breite über den Wipfeln breitet.

Dunkler ward es, und im Erschauern dieser Nacht schritten die eigenen Füße fast unhörbar über den steinigen Rückweg, als ich den Pfad zum Vorkühnchen zurückkam und mit den Händen am feuchten Gestein tastend zu der tiefliegenden Elm wieder zu gelangen eifrig mich mühte.

In dieser Schattenbahn und nur von guten Geistern scheinbar bevölkerten nächtlichen Landschaft hab mit einem Male ein leises Zirpen von Gitarren und Mandolinen an, das stärker allmählich anwuchs und plötzlich einen schattigen Zug nächtlicher Wanderer gewahren ließ, der in laubhafter Schnelle an mir vorbeigleitete.

Ich querte das Plüschchen, dessen scharfe Ringe von silbrigen und bläulichen Reflexen des Mondhimmels geteilt waren.

Mit einem Male hab' der süße Klang einer fernen Geige an, unsichtbar der Geiger dem auf Überraschungen gespannten Auge, aber ein Ton, warm wiederklingend in der erregten Seele, die Märchenhaftes ahnte.

Eine kleine Wegebiegung.
Da taucht aus dem silbrigen Dunst der blauen Nacht ein helles Gebäude hervor: Goethes Gartenhaus!

Schweigen und doch Leben. Und ich glaube in beschaulichem Gespräch den Herrn des Hauses im Garten auf- und abzuwandeln zu sehen, Bedeutendes äußernd über das Wachstum der Pflanzen zu dem getreu aufmerkenden Edermann. Der Klang der Geige schwingt. Ein leises Raufen ging

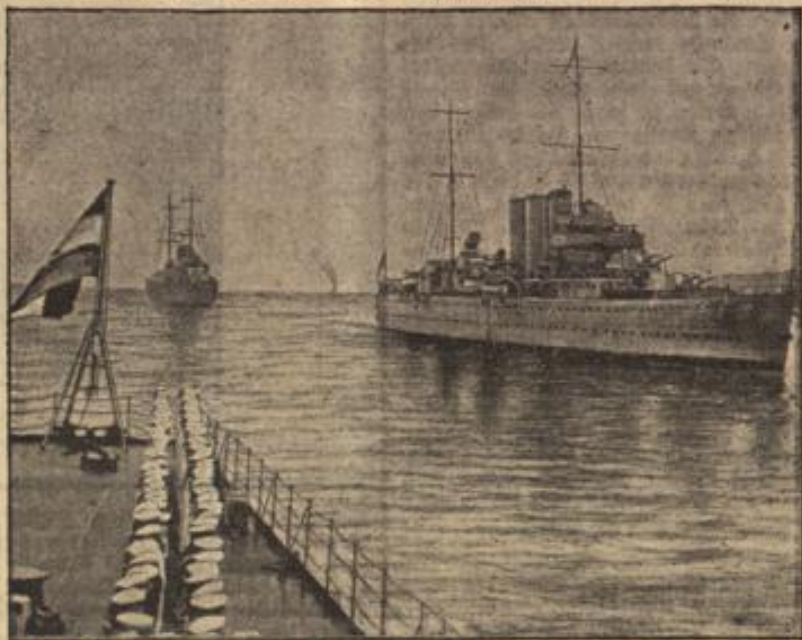
Der englische Flottenbesuch in Kiel.

Empfänge und Veranstaltungen.

Kiel, 6. Juli. Der Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Hansen, hatte aus Anlaß des englischen Flottenbesuchs für heute abend Einladungen zu einem Essen in kleinen Kreise ergehen lassen, an dem der englische Gesandter, Konteradmiral Astley-Kuston, mit den Herren seines Stabes und die Kommandanten der beiden englischen Kreuzer, die Kapitäne Prickett und Pomer, teilnahmen. Ein Empfang mit Tanz in der Seeburg, dem Besitz des Stationschefs, der die englischen Offiziere und ihre deutschen Gastgeber in fröhlicher Gesellschaft vereinte, schloß sich an. Für eine große Anzahl von englischen Unter-

offizieren und Mannschaften fand gleichzeitig auf Einladung der Stadt Kiel eine Kinoveranstaltung statt.

Am Nachmittag hatte die Bevölkerung der Stadt Kiel von der Möglichkeit, die englischen Kriegsschiffe zu besuchen, wiederum im weitesten Umfang Gebrauch gemacht. Während die Segelregatta mit Kriegsschiffbooten mit der Preisverteilung auf der Sendlin-Brücke ihren Abschluß fand, veranstaltete die Marine-Artillerie-Abteilung in Holtenau für die englischen und deutschen Schiffbesatzungen ein Wettspiel, bei dem sich die Engländer als ausgezeichnete Schützen erwiesen.



Die englischen Kreuzer „Dorsetshire“ und „Norfolk“ bei der Einfahrt in den Kieler Hafen vom Kreuzer „Königsberg“ aus gesehen.

Die Gehaltskürzungen bei der Reichswehr.

Teilweiser Ausgleich durch besondere Zulagen.

Berlin, 6. Juli. Der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, hatte die zuständigen militärischen Stellen angewiesen, die Lohn- und Gehaltsabläufe nach dem alten Verfahren ohne Rücksicht auf die Kürzungen der Beamtengelder durchzuführen, da diese Kürzungsmaßnahmen für die Reichswehr aufgehoben seien. Das Reichskabinett hat zwar von vornherein die Absicht gehabt, der Reichswehr angesichts ihrer besonderen Aufgaben, also eine Ausnahmebehandlung auszubilligen, wie die Länderregierungen das gegenüber der Schutzpolizei getan haben. Aber zu einem vollen Ausgleich der Gehaltskürzungen reichten die vorhandenen Mittel nicht aus, und infolgedessen ist der Gehalt nicht ganz den ursprünglichen Gehältern entsprechend. Infolgedessen ist jetzt angeordnet worden, daß die Gehaltskürzungen bei Reichswehrangehörigen bis zum Hauptmann einschließlich durch besondere Zulagen ausgeglichen werden. Der Erlaß des General von Hammerstein wird auf dem Wege der Ausführungsbestimmungen entsprechend residuiert werden.

Um die Renten der Großpensionäre.

Der Vorschlag Stegerwalds.

Berlin, 7. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Nachdem sich das Reichskabinett schon vor einiger Zeit mit dem Vorschlag des Reichsarbeitsministers, die Großpensionäre des Reiches aufzufordern, auf einen Teil ihrer Pension zu

verzichten, beschäftigt hat, ist inzwischen im Reichsfinanzministerium eine Aufschätzung über Zahl und Umfang dieser Großpensionen ausgearbeitet worden, die dem Reichskabinett in einer seiner kommenden Sitzungen vorgelegt wird. Nach den bereits im Jahre 1926 in einer Reichstagsdrucksache ausgearbeiteten Feststellungen gab es damals 105 Offiziere mit Großpensionen, 14 Admirale, 16 Reichsanwälte, Reichsminister und Staatssekretäre der Vortragszeit und sieben Staatssekretäre und Unterstaatssekretäre. Insgesamt dürften diese Pensionen einen Betrag von rund 2 Millionen M. ausmachen. Wenn man also eine 10prozentige Kürzung durchziehen würde, käme für das Reich eine Ersparnis von 200 000 M. heraus. Es ist aber anzunehmen, daß von den in der obigen Statistik erfaßten Großpensionäre inzwischen eine ganze Anzahl verstorben sind, wofür allerdings wieder neue Großpensionäre der Nachkriegszeit hinzukamen. Auf Grund der jetzt vorliegenden Ausarbeitung wird nun das Kabinett beschließen, ob der Vorschlag Stegerwalds durch das Reichsfinanzministerium ausgearbeitet werden soll. Wann das Kabinett dazu Stellung nehmen wird, hängt jedoch vollkommen von dem Verlauf der allgemeinen Entwicklung ab.

Das Verbot der nationalsozialistischen Uniform gesetzwidrig.

Eine Entscheidung des Hanseatischen Oberlandesgerichts.

Hamburg, 7. Juli. Der Strafsenat des Hanseatischen Oberlandesgerichts hat das Verbot der nationalsozialistischen Parteiformen durch den hamburgischen Senat für gesetzwidrig erklärt.

land. Auch diese Dichtung hat die Vorzüge des „tollen Bomberg“, den Humor, die Vollständigkeit und die plastische Gestaltung, zeichnet sich aber noch durch größere Geschlossenheit aus. Über seine Jugendzeit hat er selbst in dem Buch „Bumpeknäuel“ berichtet. Er hat noch zahlreiche andere größere und kleinere Schriften verfaßt, die aber für sein Schaffen nicht so charakteristisch sind wie die Genannten. Joseph Winkler hat sich schon in der Geistesgeschichte des deutschen Volkes einen hervorragenden Platz gesichert.

* **Uraufführung in Dresden.** (Von unserem Dresdner Korrespondenten.) „Karussell der Liebe“, musikalisches Lustspiel von Johannes Brandt, Musik von Max Kolland, erlebte im Dresdner Zentraltheater bei hochkommerzieller Dike seine erfolgreichste Uraufführung. Es ist eine karussellartig sich drehende Wiederkehr alter, bewährter, aber künstlerisch nicht immer sehr hochwertiger Operetteneffekte. Aber ein Kassen- und Jugustück, wie es heute die um ihre Existenz ringenden kleineren Bühnen nötig gebrauchen können. Das von Silvio Mossee, der auch für die Inszenierung verantwortlich zeichnet, geleitete Orchester bot vorzügliche Leistungen. J. v. L.

* **Wiener Uraufführungen.** In sommerlicher Dike und in Unwissenheit der nahen Zukunft wagten die Wiener Theater Uraufführungen — mit Glück und Erfolg. Reinhardts Theater in der Josefstadt bringt den neuen Francois Croisset „Liebe und Film“ (Pierre ou Jack), einen großen Pariser Erfolg, der auch in Deutschland viele Freunde finden wird. Die Geschichte ist einfach und menschlich, die Vorgänge sind komisch und dichterisch angehaucht und hier ist ein kleines Stück Leben eingefangen, das viele von uns angeht. Ein junges Mädchen wurde von Jack verlassen, der nach Amerika ging, um beim Film sein Glück zu suchen. Da lernt sie Pierre kennen, einen jungen Erfinder mit Plänen und wenig Glück, der sie wirklich liebt und sie doch wieder verlieren muß, als Jack wieder auftaucht, um das kleine Mädchen mit sich nach Hollywood zu nehmen. Der arme Pierre wird Anlager im Radio. Die Freundin der Geliebten tröstet ihn und doch kann er jene nicht vergessen. Da kommen Jack und Marguerite wieder nach Paris, sie sollen im Radio ihren Landsleuten einen Gruß entbieten und Pierre muß die beiden ansagen. Im letzten, vierten Akt zu spät, ahnt das kleine Mädchen, daß Jack und Geld weniger sind als Liebe und will schon zu Pierre zurück, aber nun hat er seine Enttäuschung überwunden, er liebt die andere, und auch seine Erfindung findet den Finanzier. Ruth Hellberg, eine neue Entdeckung, mit süßen Gebärden und einer Paganini-Haltung taucht als neuer Stern am Theaterhimmel auf. Hans Thimig als Pierre steht heute ebendürr neben seinem älteren Bruder. Der Erfolg

Aus Kunst und Leben.

* **Der Dichter des „tollen Bomberg“.** (Zum 50. Geburtstag von Joseph Winkler am 6. Juli.) Josef Winkler, der Dichter des „tollen Bomberg“, wurde am 6. Juli 50 Jahre alt. Er ist in Rheine geboren und hat schon frühzeitig Beziehungen zu dem „Bund für schöpferische Arbeiten Rheinland“ aufgenommen. Er machte sich zuerst in der großen Öffentlichkeit einen Namen mit seinen „Eisernen Sonetten“, die im Jahre 1915 erschienen und eine große Auflage erlebten. Er hat darin dem modernen technischen Zeitalter, dem Jahrhundert der Maschinen traktanten Ausbruch verliehen und die anscheinend nüchterne Technik poetisch zu verherrlichen verstanden. In die deutsche Lyrik kam dadurch ein neuer und bedeutender Zug, der von Handerttaufen den der Zeitgenossen des Dichters verstanden wurde. Dieselbe Kraft der Sprachgestaltung, die er in den „Eisernen Sonetten“ entfaltet, findet sich dann in einem zweiten größeren Werke „Odeon“, das im Jahre 1917 erschien und ein dichterisches Bild unserer Flotte gibt. Sein Meisterwerk aber, das auch den größten Erfolg aufzuweisen hatte, ist der weltfällige Schmelzroman „Der tolle Bomberg“. Dieses humoristische Werk von größter Vollständigkeit und tieferer Bedeutung reißt sich würdig an die früheren großen humoristischen Dichtungen an. Es enthält eine Fülle von Lebensweisheit, die sich unaufdringlich in schillerndster Form gibt und entwirft zugleich ein breites Gemälde von dem deutschen Leben in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Mit seiner letzten Prosabildung „Der Eisenbart“ hat er die dichterischen Bestrebungen, die sich im „tollen Bomberg“ anbahnten, zur reifen Entwicklung gebracht. Er gibt in dieser Dichtung ein Charakterbild des berühmten deutschen Wunderdoktors, und wie es bei Winkler nicht anders zu erwarten ist, entwickelt sich dieses auf dem Hintergrunde eines großen kulturgeschichtlichen Gemäldes seiner Zeit in Deutsch-

Wiesbadener Nachrichten.

Erholt Euch in Deutschland!

Wer zu denen gehört, die sich in diesem Sommer eine Ferienreise leisten können, sollte bei Antritt der Sommerreise auch an die Wirtschaftsnöte des ganzen Volkes denken. Erholt Euch in Deutschland! Laßt das Geld für die Erholungsreise deutschen Vätern und deutschen Erholungsorten zugute kommen, damit trägt Ihr zu Eurem Teil dazu bei, denen, die nicht auf eine Ferienreise gehen können, die vielleicht seit Monaten arbeitslos sind, Beschäftigungsmöglichkeit zu schaffen. Es ist noch nicht sehr viele Jahre her, daß man in Deutschland ganz selbstverständlich mit einem Überschuß der Einnahmen aus dem Verkehr, der uns die Besuche von Ausländern brachte, über die Reiseausgaben unserer deutschen Volksgenossen im Auslande rechnen durfte. Das hat sich aber gründlich geändert. Die deutsche Erhebungs-bilanz schließt schon seit Jahren mit einem erheblichen Minus ab. Unser deutscher Minus-Saldo ist sogar der größte von allen Ländern des europäischen Kontinents. Gaben wir doch im Jahre 1924 die gewiß beträchtliche Summe von 145 Millionen M. jährlich für Auslandsreisen aus, so ist diese Ziffer im Jahre 1929 auf 300 Millionen M. gestiegen. Im gleichen Jahre hat der Verkehr der Durchreisenden und der Deutschland besuchenden Ausländer in Deutschland nur 190 Millionen M. erbracht. Diese Ziffern sind besänftigend, selbst wenn man bedenkt, daß der Drang in die Ferne, das Bildungsbedürfnis und das Interesse für die Eigenart fremder Völker gewiß achtenswerte Eigenschaften des deutschen Volkes sind. Aber angesichts der genannten Ziffern ist doch eine Grenze erreicht, die eine Beschränkung der Auslandsreisen verheißt. Von diesem Grundsatz sollten Ausnahmen nur zur Zeit nur für das in seiner Existenz bedrohte Deutschland gelten, für den Freistaat Danzig, für das Memelland, für Österreich, für Südtirol, für die Sudetendeutschen und selbstverständlich auch für das Saargebiet. Wer sich erholen will, findet gerade in Deutschland was er braucht.

Bevölkerungstafel.

Männer und Frauen. — Jugendliche und Ältere.

Daß die Frauen bei allen Völkern in der Mehrzahl sind, ist eine bekannte Tatsache. Und da im Krieg rund 10 Millionen Männer gefallen sind, hat sich die Übersahl an Frauen noch weiter vermehrt. In der Zwischenzeit hat sich dies aber verändert, denn es ist wieder eine Tatsache, daß in Ländern, die einen Krieg geführt haben, die Knabengeburt nach dem Krieg immer stärker werden, bis der Ausfall an Männern wieder einigermaßen wettgemacht ist. Nur in Irland stehen sich Frauen und Männer zur Zeit mit 50 Prozent gegenüber. In Holland beträgt die Zahl der Männer 48,6 Prozent, in Italien 49,5 Prozent, in Deutschland 48,4 Prozent, in Portugal 47,6 Prozent; die anderen Länder liegen noch weiter zurück. Auch der Altersaufbau hat sich gegen die früheren Jahre verschoben. So gibt es heute in Europa 16 Prozent Jugendliche bis zum 15. Lebensjahre, während die Zahl der alten Leute über 60 Jahre 4 Prozent beträgt (durchschnittlich). In Deutschland gibt es nur 2,68 Millionen Menschen über 60 Jahre, also 4,5 Prozent, und 8,32 Millionen Jugendliche unter 15 Jahren, also 12,9 Prozent. Die wenigsten Jugendlichen unter 15 Jahren und Menschen unter 60 Jahren finden wir in Belgien, Österreich, Deutschland und England, die meisten in Spanien, Italien, Schweden, Norwegen und Irland. Belgien steht mit 12,7 Prozent Jugendlichen unter 15 Jahren am schlechtesten da, aber Deutschland folgt mit 12,9 Prozent bald dahinter. Die wenigsten alten Leute gibt es in der Schweiz, in Finnland, Holland und Ungarn, nämlich durchschnittlich überall 4 Prozent, während Deutschland immerhin 4,5 Prozent besitzt. Die meisten alten Leute leben nicht, wie immer angenommen wird, in Bulgarien, sondern in Frankreich, das mit 7,1 Prozent an der Spitze steht. Die meisten Jugendlichen finden wir in Spanien und Portugal mit 16,6 Prozent, in Norwegen, Italien, Irland, Schweden und Dänemark. Die wenigsten weiblichen Jugendlichen — bisher handelte es sich ausschließlich um die männlichen — unter 15 Jahren besitzen Deutschland und Österreich, nämlich 12,4 Prozent. Die meisten jungen Mädchen dagegen leben in Norwegen, Schweden, Irland und Portugal, fast überall 16 Prozent. Die meisten alten Frauen finden wir merkwürdigerweise in den gleichen Ländern, nämlich in Norwegen, Schweden, Irland, überall 6,5 Prozent, während in Deutschland nur 5,6 Prozent über 60 Jahren leben. Irland bleibt das einzige Land, wo die heiratsfähigen Frauen in der Minderzahl sind.

Die Gewerbeaufsicht im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Zahl der Unfälle von 61,4 auf 67,4 je 1000 Arbeiter gestiegen.

In dem jetzt erschienenen Jahresbericht der Preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten für 1930 führt Regierungs- und Gewerberat Dr. ing. Siemonson für den Regierungsbezirk Wiesbaden folgendes aus: Während in den Betrieben mit 20 und mehr Arbeitnehmern die gesetzliche Betriebsverteilung fast stets vorhanden war, fehlten häufig die Obliegenheiten in Betrieben mit 5 bis 19 Arbeitern. Die Ausbildung der Lehrlinge leidet vielfach unter dem Mißverhältnis zwischen Lehrlings- und Lehrpersonenanzahl. In einem Falle beschäftigte ein Schlossereibetrieb, der noch keine Meisterprüfung abgelegt hatte, sechs Lehrlinge, aber keinen Gesellen. Die Handwerkskammer Wiesbaden hat deshalb für verschiedene Handwerke Lehrlingsbüchlein festgelegt. Insgesamt wurden im Berichtsjahre 13 244 Unfälle (im Vorjahre 13 609), darunter 42 tödliche, gemeldet. Die Zahl der Unfälle auf 1000 Arbeitnehmer ist aber von 61,4 auf 67,4 gestiegen. Gründe für die Steigerung lassen sich nicht angeben. Durch Einwirkung des elektrischen Stromes wurden 37 Unfälle verursacht, meist durch Selbstverschulden. Von den gemeldeten 279 Fällen von Berufsunfällen wurden 138 als solche anerkannt. Von den 36 gemeldeten Berufsunfällen entfielen 31 auf Erkrankungen in einer Tischlerei. Antismus, wie er noch in mehreren Fällen auftritt, hofft man durch Verwendung von Gasmasken ganz vermeiden zu können. Die Zahl der Betriebe, die Schwerbeschädigte einstellten, hat in Frankfurt im Laufe des Jahres von 1030 auf 785 abgenommen. Eine ganze Anzahl von Betrieben beschäftigte Schwerbeschädigte über die Pflichtzahl hinaus.

Wann muß der Kraftfahrer auf den Verkehrsschutzmann achten?

Wenn der Schupo den Verkehr „regelt“ und nicht, wenn er den Verkehr nur „beobachtet“.

Ein Kaufmann aus Biebrich sollte beim Überfahren der Kreuzung Schwalbacher, Emser Straße, Michaelsberg kein Signal gegeben und das Halteschild des diensttuenden Beamten nicht beachtet haben. Das Wiesbadener Schöffengericht sprach den Angeklagten frei, da ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß er kein Signal gegeben habe und im zweiten Falle, das Zeichen des Verkehrsbeamten nicht auf sich zu beziehen brauchte, da dieser nicht auf der Kreuzung stand und den Verkehr „regelte“, sondern ihn von einer Straßenecke aus nur „beobachtete“. Vor etwa einem Jahr erging in Wiesbaden eine Verfügung, nach der die Verkehrsbeamten in verkehrsstillen Stunden an der Ecke einer Straßeneckung und nicht mitten auf ihr stehen sollen, um von dort aus den Verkehr nur zu beobachten. Diese Maßregel ist getroffen worden, um ersichtlich auf die Fahrer einzuwirken, die sich bis dahin auf das Zeichen des Beamten verlassen und sehr schnell über die Kreuzung fuhren. Der Fahrer muß also, wenn der Beamte nicht auf der Kreuzung steht, so vorsichtig fahren, als wenn derselbe überhaupt nicht da wäre und ist nicht verpflichtet, den abseits stehenden Beamten zu beobachten. In dem vorliegenden Falle hatte der Verkehrsbeamte seiner eigenen Meinung nach dem Angeklagten ein Halteschild gegeben, aber von der Ecke aus und in einer Weise, daß der Angeklagte das Signal nicht auf sich zu beziehen brauchte.

Besteht eine Überbürdung der Schulkinder?

Was Schüler und Abiturienten sagen.

In der Öffentlichkeit beschäftigt man sich lebhaft mit der Frage der Überbürdung der Schulkinder, wobei die Ansichten außerordentlich auseinandergehen. Nun hat man von Seiten der Behörden mit Unterstützung der Lehrerschaft auf den höheren Schulen eine Untersuchung im Wege einer direkten und geheimen Umfrage veranlaßt, die unbefangene Antworten der Schüler einbrachte, wobei ein Teil der

Schüler die Überbürdung feststellte, während der größere Teil der Schüler offen sagte, daß er nicht überbürdet sei.

Sie hätten, so heißt es in den Schülerantworten, immer noch Zeit für andere Dinge, in erster Linie für den beliebten Sport, außerdem sei die zu leistende Arbeit in kurzer Zeit fertigzustellen. Sie sind begeistert von dem neuen System und freuen sich, daß das stumpfsinnige Bauen fortgefallen ist, und als erster Ansporn, etwas zu lernen, dienen die fortschrittlich eingestellten und verständnisvollen Lehrer. Natürlich haben auch diese Schüler noch allerlei Wünsche, sie wollen zum Teil die Lehrer anders einsetzen, einzelne Fächer wie Erdkunde oder Physik, stärker oder schwächer betont haben. Die einen finden die Stunden zu kurz, die anderen zu lang, der möchte weniger Latein, der andere mehr Hausaufgaben machen. Die meisten aber sind der Ansicht, daß, wenn ein Schüler richtig aufpasse und sich die Zeit richtig einteile, er unbedingt mitkommen müsse. Natürlich kann man es niemals allen recht machen, aber der Gesamteindruck ist doch recht günstig für die moderne Schule, die im wesentlichen eine Abkehr vom Intellektualismus und Enzyklopädismus ist. Die positiv Überbürdeten sind entweder von schwacher Gesundheit oder schwach begabt oder sie sind in einzelnen Fächern schlecht und müssen daher bei der Gesamtbeurteilung ausgeschaltet werden. Diese Umfrage ging nicht nur an Schüler, die schwach begabt waren, sondern an die gute Mitte, den Durchschnitt und was darüber steht. Die alte Methode, eine Fülle des Wissens einzupauken, ist einer Methode gewichen, welche es vorzieht, alle Anlagen des Menschen zu fördern, auch die körperlichen. Die harmonische Persönlichkeit wächst auf dem Boden freiwilligen Lernens. Daher ist das letzte Ziel die Entbürdung der Schule. Niemand soll gezwungen werden, etwas zu lernen, was ihm nicht liegt. Da gerade von Seiten der Universitäten vielfach eingewendet wurde, das Maß der Entbürdung sei bereits überschritten und die Schüler kämen auf die Hochschule ohne genügende Grundlage in ihrer Allgemeinbildung, wollte man die Schüler selbst einmal fragen, fragte aber absichtlich nicht solche, die sich noch auf der Schule befinden, sondern andere, welche bereits absolviert und die Universität gerade bezogen hatten. Man griff ziemlich maßlos 730 junge Leute von allen Universitäten und aus allen Fächern heraus, das Ergebnis ist dies: Von den Gymnasialisten und Realgymnasialisten fühlen sich nur 16 Prozent auf der Schule überbürdet, während bei den Realgymnasialisten und Oberrealschülern der Prozentsatz bereits auf 24 stieg. Die Aufbauschule dagegen, welche Schüler der obersten Volksschulklasse aufnimmt, um sie innerhalb von 6 Jahren für die Hochschule vorzubilden, sieht das Bild gewohnter Problematik: 36,1 Prozent der Jungen fühlen sich überbürdet gegenüber einem Durchschnitt von 19,4 Prozent bei den höheren Schulen.

Selbstverständlich gibt diese Umfrage noch keinen Gesamteindruck, doch entkräftet sie viele Argumente der pädagogischen Überreformer.

— Wiesbadener Gäste. Der Maharadscha Amarjit Singh von Kapurthala ist mit Gefolge und Bedienung hier eingetroffen und im „Kassauer Hof“ abgestiegen. Der Fürst gedenkt einige Zeit in Wiesbaden zu verweilen.

— Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Freitag, 10. Juli, 16 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Einführung und Verabschiedung eines Stadtverordneten, Grundstücksangelegenheiten, Aufhebung von zwei Polizeiverordnungen, Auswechslung von sechs Weichen und 800 lfd. Meter Schienen der städtischen Straßenbahnlinie 7. Übernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft gegenüber der Kassatischen Sparkasse, Arbeitsgebedarfen, Ermäßigung von Gebühren im Schlachthof, Bewilligung der Mittel für die Pensionierung von vier Beamten und Angestellten, Wahlen von Wohlfahrtsprüfern, eines Schiedsmannschaftsvertreters und Mitgliedern zu den Steueraussschüssen bei dem Finanzamt Wiesbaden. Anträge der kommunistischen Stadtverordnetenzentrale, betr. Protest gegen die Notverordnung vom 5. Juli 1931.

— Neuer Kurverein, E. B. (Interessenvertretung des Kurviertels). In der Versammlung des Gesamtvorstandes am 2. Juli, erstattete der Vorsitzende Wilmann Bericht über die Tätigkeit des Vereins in der letzten Zeit, die sich sehr wirksam für die Wiederaufbauarbeiten des Kurbetriebes erwiesen hat. Von absehbenden Kurtagen wurde in den letzten Tagen gesagt: „Es ist doch bedeutend ruhiger geworden im Kurviertel, sonst wären wir schon längst wieder abgereist; so sind wir aber 4 Wochen hier geblieben und werden auch bestimmt wieder kommen“. Der neue Kurverein kämpft seit Jahren vergebens gegen die Schließung der Theater während der Sommerzeit und ebenso für die Programmgestaltung der Theater- und Kurhausveranstaltungen. Hier gibt es noch manches zu tun. Nicht Propaganda nach außen hin, sondern von innen heraus, sei der Grundsatz des neuen Kurvereins, der auch alle seine Handlungen bestimmt. Die Aussprache über aktuelle Fragen ergab folgende Beschlüsse: Die Versammlung mißbilligt einstimmig die kürzlich vorgelegene Gründung einer privaten Arbeitsgemeinschaft der

war ausgesprochen freundlich. — In der kleinen „Komödie“ gibt es einen anderen Franzosen Felix Gaudet mit seinem „Clown Luit“ und auch hier viel Beifall. Die Geschichte ist nicht neu, aber ansprechend geschrieben. Es geht um den Birkelclown, der seiner Geliebten seinen Beruf verheimlicht und dann eines Tages in Gefahr kommt, sich mit ihr selbst zu betrügen — weil die Frau den geschminnten Clown jenseitensüßern zu sich ruft. Ein wichtiges, nur zu weilen sentimentales Stück, in welchem Ernst Dumke, einst gefeiert, wieder zur Bühne zurückfindet, um hier eine Rinde auszufüllen! Hier ist der Ältere Bonivant mit Charme und vornehmer Haltung, den man so oft vergeblich sucht.

• Die Jedermann-Festspiele in Böhmen. Der lieblich, still und romantisch gelegene Ort Haindorf im böhmischen Berggebiete hat nun auch regelmäßige Sommerfestspiele, ähnlich wie Salzburg, Graz oder Oberammergau. Ein Werk im altägyptischen Baustil paßt besonders gut zu dem äußersten Rahmen, der durch die teils gotisch, teils romanisch wirkende Haindorfer Kloster- und Wallfahrtskirche gegeben ist. Hoffmannsthal's „Spiel vom Sterben des reichen Mannes“ erfüllt, unterstützt von geistlichem Trakellicht, Glodengeläut, Orgel- und Violinpiel, unter der Spielleitung des bekannten Regisseurs Theo Mades eine höchst interessante, packende, künstlerische Wiedergabe durch erste darstellerische Kräfte. Die berühmte Wiener Schauspielerin Hedwig Bleibtreu spielte mit Inbrunst den „Glauben“.

• Verleihung der Liebig-Medaille. Am Sonntag, 19. Juli, findet die Einweihung des Pharmazeutischen Laboratoriums im Liebig-Museum in Siegen, das unter der Obhut der Gesellschaft Liebig-Museum steht, statt. In der vorhergehenden Mitgliederversammlung findet die Verleihung der Liebig-Museummedaille an Universitätsprof. Dr. A. Brand (Marburg) statt. Zur Feier werden Bewandte von Justus v. Liebig erscheinen. Bei der Einweihung hält Prof. Dr. A. Brand (Marburg) die Festrede über das Thema: „Der Einfluß von Justus v. Liebig auf die Entwicklung der pharmazeutischen Chemie“. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Geheimrat Prof. Dr. Sommer wird über „Die Nachkommenchaft von J. v. Liebig und von seinen Geschwister“ sprechen. Mit der Festveranstaltung ist eine Ausstellung über die Beziehung von J. v. Liebig zu dem Professor der Chemie und Pharmazie Kurzer (Marburg) verbunden.

Bildende Kunst und Musik. Professor Georg Deder, der bekannte rheinische Landschaftsmaler und Kunstmaler, ist in Düsseldorf, dessen Ehrenbürger er war, im 86. Jahre seines arbeits- und ereignisreichen Lebens gestorben. Von seiner starken Persönlichkeit, die als Motive für malerisches Schaffen melancholische Verfalls- und herbe Trübsalstimungen hervorruft und tief im Boden der rheinischen Heimat wurzelt, hat die Landschaftsmalerei am Ende des 19. Jahrhunderts lebendige Entwicklungsansätze empfangen. Eines seiner schönsten Bilder — „Novembertag“ — hängt in der Berliner Nationalgalerie.

Der Kampf um die Staatsverabreichung.

Möglichkeiten der Verständigung.

Der Kampf um den städtischen Haushalt ist noch nicht beendet. Wie wir erfahren, wird sich der Magistrat am Mittwoch nochmals mit dem Etat befassen. Ein endgültiger Beschluß soll in dieser Sitzung gefaßt werden. Die zahlreichen Beschlüsse des Magistrats zu dem Etat sind zusammen mit dem von der Stadtverordnetenversammlung verabschiedeten Haushalt der Kommunalbesonderen bei der hiesigen Regierung zur Stellungnahme und Überprüfung eingeleitet worden. Eine Stellungnahme der Aufsichtsbehörde in positivem Sinne dürfte aber vorerst kaum zu erwarten sein, denn die Beschlüsse des Magistrats lassen zunächst weder irgendwelche Ausgleichsvorschläge erkennen, noch schaffen sie eine Grundlage, auf der ein neuer Zwangsset von der Regierung diktiert werden könnte. Die Situation hat sich nämlich inzwischen sowohl nach der finanziellen Seite als auch hinsichtlich der gegebenen Ausgleichsmöglichkeiten wie folgt geklärt: Auf der Einnahmeseite stimmt in Übereinstimmung mit dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung der Magistrat der Einführung der Kanalbenutzungsgebühr und der Verdoppelung der Bürgersteuer zu und lehnt ebenfalls entsprechend dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung die Verdreifachung der Bürgersteuer, die Erhöhung der Berufsschulbeiträge, die Erhöhung des Mittelschulgeldes und der Friedhofsgebühren sowie die Einführung der Straßeneinigungsgebühr ab. Auf der Einnahmeseite des Haushalts liegen also bereits übereinstimmende Beschlüsse der städtischen Körperschaften vor, während nur auf der Ausgaben Seite der Magistrat glaubt, den Beschlüssen der Stadtverordneten nicht beitreten zu können. Dieser Tatsache sieht sich auch die Aufsichtsbehörde gegenübergestellt, der der Magistrat den von der Stadtverordnetenversammlung verabschiedeten Etat und seine hinsichtlich der Gestaltung der Ausgaben Seite gefaßten Beschlüsse vorlegt. Daraus, daß der Magistrat im Laufe der Verhandlungen und in zahlreichen Einzelabstimmungen die von der Stadtverordnetenversammlung durch Kürzung der Ausgaben erzielten Etatsverbesserungen abgelehnt hat, hat sich der neue Mißtonenbeitrag ergeben, für den der Magistrat keine Deckungsmöglichkeiten mehr sieht, nachdem er selbst durch einen besonderen Beschlus weitere Belastungen abgelehnt hat. Demzufolge besteht für die Aufsichtsbehörde zunächst nur die Möglichkeit, sich in der Staatsfrage auf der Grundlage der Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung

einzuschalten. Auch durch die Aufsichtsbehörde kann in diesem Jahre nur von der Ausgaben Seite her und nicht von der Seite der Einnahmeseite wie im vergangenen Jahre das Staatsproblem angepaßt werden, um so mehr deshalb, weil die festgestellten Steuerausfälle selbst bei weiteren Erhöhungen noch weit erheblichere Abstriche erforderlich machen. Der von uns bereits veröffentlichte Appell der Stadtverordnetenversammlung an den Magistrat wird auch der Aufsichtsbehörde Veranlassung geben, dem Magistrat zunächst zu empfehlen, mit der Stadtverordnetenversammlung eine Einigung herbeizuführen. Der Magistrat, dessen Verantwortungsbewußtsein gegenüber der ihm anvertrauten städtischen Verwaltung und Wirtschaft keineswegs unterschätzt werden soll, ist durch die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung und den Willen der Bürgererschaft durchaus auch der Aufsichtsbehörde gegenüber gerechtfertigt, wenn er den Abstrichen zustimmt. Gegenüber den vom Kammerer mitgeteilten Ausfällen bedeutet die vorgenommene Streichung nur einen Bruchteil der Summe, die im Laufe des Jahres noch eingepart werden muß, selbst wenn man noch zu Erhöhungen schreiten sollte. Nicht nur dem Magistrat, sondern auch dem Staatskommissar sind bereits vor Monaten die finanziellen Verhältnisse und ihre wahrheitsgemäße Entwicklung bekannt gewesen. Die Folgen mangelnder Zusammenarbeit zwischen Stadtverordnetenversammlung und Magistrat vor der Verabschiedung des Etats durch die Stadtverordnetenversammlung machen sich jetzt peinlich bemerkbar, in erster Linie für den Magistrat, der sich einerseits dem Vorwurf ausgesetzt sieht, daß er den Zwangsset anstrebe und aus diesem Grunde auf Vergleichsverhandlungen mit den Stadtverordneten verzichtet habe und andererseits sich nunmehr in der Zwangslage befindet, entweder im Gegenlatz zu seinen letzten Beschlüssen dennoch den Etat der Stadtverordneten anzunehmen, oder der Aufsichtsbehörde die Angelegenheit zu überlassen, ohne alsdann selbst einen Einfluß auf die Weiterentwicklung der Dinge zu haben. In dieser Situation erscheinen wohl als der allein zurzeit mögliche Ausweg zunächst die Annahme des vorliegenden Haushalts und alsdann auf der Grundlage des verabschiedeten Haushalts als des sichbaren Ausdrucks des guten Willens beider Körperschaften eine erneute Aufstellung der mit dem Steuerzusammenbruch in Zusammenhang stehenden Fragen im Rahmen eines gemeinsamen Schrittes der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats bei der Staatsregierung.

Städte Mainz-Wiesbaden zur gemeinsamen Lösung wirtschaftlicher und kultureller Fragen. Sie ist der Ansicht, daß solche, das Gesamtwohl einer Stadt betreffende Fragen nur von den verantwortlichen Behörden und beteiligten Regierungen zu lösen sind, wie das auch schon bei den angeführten Beispielen: Flugplatz, Elektrizitätsversorgung, Gaswerk und bei einem zukünftigen Brückenbau sicher gesehen wird. Deshalb lehnt sie derartige private Interessenvertretungen ab, umso mehr als es sich dabei um Theater- und Konzertfragen handelt, in welchen die Kurstadt besondere Traditionen zu wahren hat. Einstimmige Billigung fand auch die kürzlich beschlossene Umbenennung zweier traditionsreicher Straßennamen, wozu die St. Ursulastraße im engsten Kurviertel liegt. Wenn politische Ehrungen damit zum Ausdruck kommen sollten, so möge man diese nicht in das Kurviertel, welches neutraler Boden sein soll, hineintragen und neue Straßennamen für neue Straßen verwenden. Die Versammlung bedauert die durch die letzte Lärmabwehrkommission bekannt gewordenen gegenseitigen Stellungnahmen des Polizeipräsidenten zu dem kürzlich vom Magistrat beschlossene Parkverbot für die Wilhelmstraße. Sie sieht dieses Verbot, welches auch von den meisten Anliegern der Wilhelmstraße in diesem Sinne gewünscht wird, als einen bedeutungslosen Schritt zur Herrichtung einer für unsere Volkswirtschaft unbedingt notwendigen Kurpromenade an und hofft nicht, daß diese Entwicklung zum Schaden Wiesbadens, gehemmt wird.

Die Nassauische Siedlungsgesellschaft hielt am 6. Juli, in Frankfurt a. M., ihre Jahresversammlung ab. Aus dem vom Geschäftsführer, Regierungsrat und Kulturstadtrat Dr. Seiler (Frankfurt a. M.), erstatteten Bericht über das Geschäftsjahr 1930 (1. Januar 1930 bis 31. Dezember 1930), ist folgendes hervorzuhoben: Beginn des Berichtsjahres standen im Eigentum der Gesellschaft folgende Liegenschaften: Das Gut Weßelburg mit 250 Morgen, die Eierwiese, Kreis Oberlahn, mit 20 Morgen. Die auf der Cauber Platte gelegenen Höfe Nassauer Hof und Cleverhof wurden in eigene Bewirtschaftung genommen. Im Jahre 1930 erwarb die Gesellschaft im ganzen 126,2 Morgen. Zur Durchführung kamen im Berichtsjahre folgende Arbeiten: das 1930 erworbene Gelände mit 126,2 Morgen wurde vermessen und im Wege der Anliegerfiedlung an eine größere Anzahl Landwirte veräußert. — Im vergangenen Geschäftsjahre wurde der Bau von zwei landwirtschaftlichen Gebäuden durchgeführt. — Im Berichtsjahre wurden insgesamt 22 Familien nach Medlenburg und Pommern sowie nach Brandenburg angesiedelt. Die Kaufpreise für die einzelnen Siedlerstellen bewegten sich zwischen 34.000 bis 44.000 M. Die zur Ansiedlung erforderlichen Beträge wurden als Siedler-Darlehen von der Nassauischen Landesbank gegeben, ebenso die nötigen Einrichtungskredite. Die vorgelegten Gelder wurden hypothekarisch auf dem Anwesen der abgewogenen Siedler hinterlegt. So weit diese eine genügende Sicherheit nicht bieten konnten, wurde von Seiten des Bezirksverbandes für Restbeträge die Bürgschaft übernommen. Die Kredite sind mit acht Prozent zu verzinsen. Da die Verzinsung für die Siedler nicht tragbar ist, hat der Bezirksverband für fünf Prozent eine Zinsverbilligung auf die Dauer von fünf Jahren übernommen. So weit bis jetzt festgestellt werden konnte, wird die Mehrzahl der Siedler auf ihren neuen Siedlerstellen eine sichere Existenz finden. — Im Jahre 1931 sollen in den Gemarkungen Billmar und Raubheim Ländereien angekauft und im Wege der Anliegerfiedlung an die in den genannten Ortschaften anliegenden Landwirte abgegeben werden. Die Umsiedlung von 31 Siedlern ist für 1931 vorgesehen. Es sind sechs Familien in Dießelhof bei Goldberg in Mecklenburg angesiedelt. 22 Familien sollen im Spätsommer auf dem Gute Dölitz bei Parchim angesiedelt werden. Drei Familien werden auf den Gütern Lewikow-Raaben bei Parchim sich ankaufen.

Nachfrage der Post für die Reisezeit. Bei größeren Reisen verläßt man nicht, auf das amtliche Reisekurbuch zurückzugehen. Die Kraftpostverbindungen befinden sich in einem besonderen Anhang, dem Kraftpostkurbuch. Angehörigen und Bekannten gebe man keine neue Anschrift genau an. Um die Nachrichten von Postsendungen, Zeitungen und Telegramme sicherzustellen, teile man dem heimischen Zustellpostamt seine neue Anschrift mit. Wer keine Postsendungen und Telegramme auf der Durchreise in Empfang nehmen will, kann sie „Postlagernd“ oder „Bahnpostlagernd“ schicken lassen. Diese Sendungen werden vom Tage nach dem Eintreffen an 14 Tage lang zur Ab-

holung am Postschalter aufbewahrt, auf Verlangen nachgeschickt oder nach Ablauf der Abholungsfrist an den Absender zurückgeschickt. Zeitungen, die man durch die Post beziehen will, werden im Inlandsverkehr gegen eine Gebühr von 50 Pfennig nach dem neuen Aufenthaltsort überwiesen. Die Weiter- oder Rücküberweisung beantragt man mindestens 2 Tage vor dem Wechsel des Aufenthaltsortes bei der Postanstalt, die die Zeitungen zuletzt ausgehändigt hat. Im Auslandsverkehr werden auf Antrag Zeitungen unter Streifenband mit der persönlichen Anschrift des Bezahlers nachgeschickt. Zur Empfangnahme von Einschreibbriefen, Wertsendungen, Post- und Zahlungsanweisungen an fremden Orten ist ein vollständiges Ausweispapier mit Personalbeschreibung, beglaubigtem Lichtbild und eigenhändiger Unterschrift unentbehrlich. Wer einen solchen Ausweis nicht besitzt, tut gut, sich bei seinem Postamt eine Postausweisarte ausstellen zu lassen. Wenn es darauf ankommt, sich jederzeit auf der Reise mit Geld zu versehen, lasse sich einen Postreisefisch ausstellen. Auszahlung außer bei den Postanstalten auch bei den in großen Bahnhöfen von der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank A. G. unterhaltenen Bahnpostwechselstellen. Ist der Empfänger nicht im Besitz ausreichender Ausweispapiere, so bezeichne man Wertsendungen und dergl. so, daß sie auch dem Hotelbesitzer ausgehändigt werden können. Schnellste Verbindung zwischen Heimat und Sommeraufenthalt unter Benutzung der Luftpost kann bisweilen besonders wichtig sein. Flugpläne des Luftpostverkehrs mit einer Liniensliste können bei jedem Postamt eingesehen oder gekauft werden.

Eine Ausstellung aus den Werkstätten des Staatstheaters. Während der diesjährigen Theaterferien findet im Staatstheater, und zwar im Foyer und im Umgang des 1. Rangges im Großen Haus, eine Ausstellung von Kostümen, Waffen, Figuren und Photographien statt, bei der dem Publikum, auf Anregung der Gesellschaft der Freunde des Staatstheaters, ein Einblick in die Arbeit der Werkstätten im Staatstheater vermittelt werden soll. Ausgestellt werden neben einigen Bühnenmodellen und Szenenbildern in der Hauptabteilung die bedeutendsten Garderobenstücke, Kostüme, Waffen und Perücken, die in den letzten Jahren für die Neuinszenierungen und Erstaufführungen des Spielplans im Theater selbst angefertigt wurden. Die Ausstellung ist geöffnet in der Zeit vom 12. Juli bis 9. August täglich von 10.30 bis 13 Uhr. Einlaß von der Theaterkolonnade durch den Eingang zum Foyerrestaurant.

Der Begriff der „Öffentlichkeit“ beim Glücksspiel. Der Inhaber eines Bar- und Tanzbetriebs stand unter der Anklage, in seinem Lokal öffentlich ein Glücksspiel aufgelegt zu haben. Das Wiesbadener Gericht sprach ihn in erster Instanz frei, da es sich herausstellte, daß zwar die Frage des Glücksspiels zu bejahen war, aber mit so niedrigen Einsätzen — 5 und 10 Pf. — gespielt wurde und außerdem nur in internem Kreis, daß es sich um eine höchst harmlose Angelegenheit handelte. Die Staatsanwaltschaft legte bezüglich des ersten Urteils Berufung ein, nahm dieselbe aber in der Berufungsverhandlung vor der Großen Wiesbadener Strafkammer wieder zurück. Der Begriff der „Öffentlichkeit“ eines Glücksspiels ist nach den neuesten Bestimmungen dahin definiert, daß auch Vereine und geschlossene Gesellschaften öffentlich gelten, und daß derjenige der ohne Erlaubnis öffentlich ein Glücksspiel betreibt, bestraft wird.

Baumfällung im Regierungsbezirk Wiesbaden. Erneut sind im Regierungsbezirk Wiesbaden zahlreiche Bäume unter Schutz gestellt worden: Eine Linde in Krackbach, Kreis Aßlar, durch die Ortspolizeibehörde; drei Linden in Schneidham im Taunus durch die Ortspolizeibehörde; ein Walnussbaum in Blesbach, Oberlahnkreis, durch die Ortspolizeibehörde; einige Linden, Spitzahnkräme, Koshanjanien, Robinien, Eichen und Kistern, ferner eine Platane und ein Eingangsbaum in den Gemarkungen Eitroffe, Erbach, Hattenheim, Mittelheim, Niederwall, Destrich und Wintel durch den Landrat in Rudesheim. Eine Buche und eine Linde bei Wollenhausen, Oberlahnkreis, durch die Ortspolizeibehörde, und eine Linde in Rüderoth, Unterlahnkreis, durch die Ortspolizeibehörde.

Gegen die Verschönerung der Landschaft durch Kellame. Der 4. Deutsche Naturtag, der vor einiger Zeit in Berlin tagte, richtete an alle zuständigen Behörden im Reich und in den Ländern die dringende Bitte, der geschmacklosen, das Landschaftsbild entstellenden Landschafts-

und Straßenreflektoren, die immer mehr überhand nimmt (wie zum Beispiel in hiesiger Gegend in dem Orte Füllen a. Rh.), durch alle geeigneten Maßnahmen entgegenzutreten und die dazu erforderlichen gesetzlichen Bestimmungen zu treffen.

Meisterprüfung. Der Meiser Reinhold Bastisch aus Wiskau, Kreis Rastatt, Schießen, legte vor der hiesigen Prüfungskommission der Handwerkskammer die Meisterprüfung ab und bestand diese praktisch und theoretisch mit der Note gut.

Keine Schließung. Die „Kaiserhof“-AG, Wiesbaden, bittet uns mitzuteilen, daß das in der Stadt verbreitete Gerücht, das Hotel „Kaiserhof“ würde die Wintermonate über schließen, nicht zutrifft.

An der Kreuzung der Lessing- und Mainzer Straße. Anstelle der früher hier stehenden eisernen Verkehrsblöcke auf dem Fahrdamm zwei schwarze Gummiplatten im Boden befestigt worden. Sie sind vollkommen biegsam, so daß sie keinem Fahrzeug — wie das bei den Verkehrsblöcken der Fall sein konnte — gefährlich werden. Die Gummiplatten haben eine ungefähre Größe von 30x50x5 Zentimeter und tragen in deutlich lesbaren Zeichen die warnende Aufschrift „Langsam“.

Verkehrsunfälle. Am Montagmittag gegen 1/2 12 Uhr, stießen in der Webergasse 2 Radfahrer zusammen. Es entstand nur geringer Sachschaden. — Zu dem Verkehrsunfall, der sich am Sonntagmittag an der Platter Straße ereignete, wird noch mitgeteilt, daß der Führer des einen Wagens, der anfangs nicht ermittelt werden konnte, sich am Montagvormittag sofort bei der Verkehrspolizei freiwillig gemeldet hat.

Fahrraddiebstähle. In der letzten Zeit wurden hier, mehrere Fahrräder gestohlen, darunter die Herrenräder Marke Expreß, Nr. 368 806, Marke Excellior, Nr. 1 183 364, Marke Adler, Nr. 759 702, Marke Mita-Monopol, Marke Tab, Marke Adler, Marke Witter, Marke Opel-Haiti, Marke W. B. G., Marke Kochbrunnen und ein Damentad, Marke W. B. G., von denen die Nummern nicht bekannt sind. — Bei der Kriminalpolizei hier, Zimmer 35, sind 1 Herrenfahrrad Marke Mita, Nr. 166 315, und 1 Knabenrad, Marke Imperator, Nr. 459 960, fahrgestellt. Die Eigentümer derselben sind bisher hier nicht bekannt geworden.

„Bund der Saarvereine“, Ortsgruppe Wiesbaden. In der Mitgliederversammlung am Donnerstag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Mainzer Bierhalle“, Mauerstraße, spricht anstelle des verstorbenen Verwaltungsdirektors Vogel, der Leiter der Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Hessen, Karl Ollmert (Frankfurt a. M.), über „Saargebietstragen“. Der Redner war früher Redakteur in Saarbrücken und seinerzeit Mitglied der Nationalversammlung in Weimar. Gelegentlich des Beamtentreffs wurde er von der französischen Militärbehörde verhaftet. Es gelang ihm aber, sich ins unbesetzte Gebiet in Sicherheit zu bringen. Im Abwesenheitsverfahren wurde er vom französischen Kriegsgericht zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. In den Vortrag schließt sich eine Aussprache.

Das schwimmende Rheinlabarett. Im Rahmen der Veranstaltungen „Der Rhein in Flammen“ wird am Samstag ein rheinischer Abend „Das schwimmende Rheinlabarett“ auf dem Dampfer „Prinzess Juliana“ gegeben. Es finden künstlerische Vorträge und Tanzvorführungen statt.

Wiesbaden-Biebrich.

Den Abschluß der Gishber Kerk bildete gestern die Auslösung des Kerbekammels, der am Vormittag am Spieß gebratene Ochsen fand reißlos seine Abnehmer. Am Abend hatten sich wieder einige Tausend Besucher auf dem Festplatz eingefunden, wo die mit bengalischer Beleuchtung ausgeführten Gruppenstellungen der Turngesellschaft großen Beifall fanden. Anschließend fand ein großes Feuerwerk statt.

Gestern vormittag stieß an der Kreuzung Friedrichstraße, Mollstraße ein Motorradfahrer mit einem Omnibus zusammen. Es entstand nur geringer Sachschaden. — In der Rheinstraße geriet ein Motorradfahrer aus Wiesbaden in die Schienenweiche und kam ins Rutschen. Dabei erlitt der Fahrer Hautabschürfungen, doch konnte er seine Fahrt fortsetzen. — An der Insel überholte ein Motorradfahrer einen Omnibus und fuhr dabei einen von der Kastei Straße kommenden Lieferwagen an. Es entstand nur Sachschaden.

Wiesbaden-Frauenstein.

Die Freiwillige Feuerwehr Wiesbaden-Frauenstein hielt im Gasthaus „Zur Burg“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung unter Leitung des ersten Kommandanten Valentin Edrich ab. Es wurde beschlossen, am nächsten Sonntag eine Familienfeier abzuhalten, bei der ein F&M über das Feuerlöschwesen vorgeführt werden soll.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Einweihung der neuen Schießstände.

Der Krieger- und Militärverein übergab am Samstag mit einer epischen Feier seine neu hergerichteten Schießstände ihrer Bestimmung. Des unbeständigen Wetters wegen mußte der auf dem Schießgelände vorgegebene Kommerz in der Turnhalle abgehalten werden, die in Flaggenhymnen und Tannengrün den war nicht ganz der Veranstaltung entsprechende aber trotzdem würdigen Rahmen zu dieser Feier abgab. Eine Kapelle sorgte in Verbindung mit dem Trommler- und Weiserkorps der Turngemeinde durch den Vortrag alter Militärmärsche für eine entsprechende Einführung, die die martale Ansprache des 1. Vorsitzenden W. Zuber, würkungslos zu steigern verstand. Er dankte in herlicher Weise allen denjenigen, die zum Gelingen des Werks beigetragen haben und es waren nicht wenige, die in uneigennütziger Weise ihre Kraft und Hilfe zur Verfügung gestellt hatten, und betonte, daß ein echter, in schweren Zeiten erprobter Gemeinschafts- und Kameradschaftssinn die Anlage zu schaffen vermochte. Dieser Sinn soll durch die Ausübung des Schießsports weiter gepflegt, der Jugend vorgelebt und sie zur Kameradschaft angeleitet werden, damit sie aus der politischen Verberkung unserer Tage herausgeführt und zu einer echt vaterländischen Gefinnung gelehrt werde, die mit dazu beitragen soll, die tiefe Not unseres Volkes zu überwinden. In diesem Sinne wehte er den neuen Platz und übergab ihn mit einem Hoch auf den Krieger- und Militärverein, den Hoffbühnenbund und das Deutsche Vaterland seiner Bestimmung. Das Deutschlandlich schloß keine Ausführungen in eindrucksvoller Weise ab. Die Turngemeinde entbot ihrem neuen Nachbar herzliche Grüße durch ihren Vorsitzenden R. Wagner, der ein von ihm selbst entworfenes Bild, das Hermannsdenkmal, mit dem Wunsch auf gute Nachbarschaft überreichte. Sie sei so schon deshalb gewährleistet, weil sich beide Vereine in ihren Bestrebungen zum Teil begegneten, besonders was die sportliche Betätigung und Erziehung der Jugend angeht. Er forderte den Krieger- und Militärverein auf, sich mit der Turngemeinde und allen Vereinen in enger Gemeinschaft für die Anlage eines Sport- und Festgeländes am Spitz-

luppel tatkräftig einleihen zu wollen. Die beiden Gesangsvereine „Concordia“ und „Gemütslichkeit“ wußten durch Liedervorträge ersten und zweiten Inhalts den Geist dieser Stunde geschickt zu unterstreichen. Bei der anschließenden Besichtigung des Schießgeländes erweckte die idyllische Lage und die technische Ausführung, über die wir bereits berichteten, allseitige Bewunderung und Anerkennung. Das große Preis- und Ehrenschießen, das am Sonntagmorgen stattfand, lockte viele Interessenten an, zumal wertvolle Preise ausgesetzt waren. Im Preis-schießen, 50 Meter freihändig, gingen folgende Schützen als Sieger hervor: Preis-schießen 3 Schuß: 1. Willi Bach, 32 Punkte, 2. Groß, Emil 32 P., 3. Groß Ernst 32 P., 4. Helfrich, Willi 31 P., 5. Edling 30 P., 6. Bach, Heinrich 30 P., 7. Wagner 30 P., 8. Bedhardt 29 P., 9. Stein, Hermann 29 P., 10. Abt, Wilhelm 28 P., 11. Schnitz, Werner 28 P., 12. Waldschmidt, Kurt 28 P.; Ehren-schießen 5 Schuß: 1. Groß, Ernst 52 Punkte, 2. Bach, Willi 50 P., 3. Helfrich, Willi 46 P., 4. Stein, Hermann 44 P., 5. Groß, Emil 43 P.

Wiesbaden-Erbenheim.

An der Kreuzung Mainzer- und Umgehungsstraße stieß gestern ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zusammen, der eine Kanne transportierte. Die Kanne flog dem Motorradfahrer an den Kopf und verursachte ihm eine fließende Wunde.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Wie in allen Orten unserer engeren Heimat wurde auch in Kloppenheim der evangelische Jugendsongtag festlich begangen. Der Polarenchor Kloppenheim leitete den Gottesdienst mit des „Schäfers Sonntagsgesang“ ein. Die Festpredigt hielt Pfr. Kunk.

Die Spar- und Darlehnskasse hielt am Sonntagabend im Gasthaus „Zur Rose“ ihre Generalversammlung über das abgelaufene Wirtschaftsjahr ab. Der Kassendirektor Karl Gohmann erstattete den Geschäftsbericht. Trotz der schlechten Wirtschaftslage sind Umsatz und Höhe der Spareinlagen im Verhältnis zum Vorjahre fast gleich geblieben. Nach der Genehmigung der Bilanz und dem Bericht der Rechnungsprüfer erfolgte Neuwahl der statutengemäß auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, die einstimmig wieder gewählt wurden.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Morgen Mittwoch findet ein volkstümliches Konzert statt, ausgeführt von dem Stadt-Kurorchester unter Mitwirkung des Volkshor „Harmonie“, welcher unter Leitung von Paul Kollmann hier für gemischten Chor von Mendelssohn-Bartholdy, Loewe, Götter und Jöller, sowie Volksweisen zum Vortrage bringt. Durch das Kurorchester gelangt unter Leitung von Musikdirektor J. Metz zu Gehör: Ouvertüre zur Oper „Motha“ von Floow; Volkslied aus „Der Evangelist“ von Kienzl; Fantasie aus der Oper „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck; und Einsatz der Gäste auf der Wartburg aus „Tannhäuser“ von Richard Wagner. Außerdem findet eine Illumination des Kurparkes statt und Scheinwerfer und Leuchtfontänen treten in Erscheinung. — Am Donnerstag veranstaltet die Kurverwaltung mit Autobussen eine Erinnerungsfahrt an Freiherren vom und zum Stein. Die Fahrt führt nach Nassau, wo eine Besichtigung der Burg Stein, Steins Denkmal und Schloss Stein stattfindet. Nach dem Mittagessen, das in Nassau eingenommen wird, geht die Fahrt zur Gruft des großen Staatsmannes in Prich — dortselbst soll eine kleine Gedächtnisfeier stattfinden —, von da aus über Bad Schwalbach, Ems, Braubach mit der Marksburg, nach Wiesbaden zurück. Abfahrt erfolgt vormittags 10 Uhr vom Kurhaus Wiesbaden.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Film-Theater.** Vor mehreren Jahren fand der bekannte Indiefilm „Chang“ deshalb so allgemeine Bewunderung, weil er zum erstenmal Menschen und Tiere des Urwaldes in ihrer Schicksalsverbundenheit und im Kampf mit den sie ständig bedrohenden und häufig Naturkatastrophen verursachenden Elementen zeigte. Ganz ähnliche Wege geht der Paramount-Film „Kango“. Sein Regisseur Ernst B. Schoedon war auch an der Herstellung des Chang-Films beteiligt. Er führt uns in einer sehr abwechslungsreichen, bald wildromantischen, bald landschaftlich sehr stimmungsvollen erdichten Bilderfolge in die Dschungel Sumatras, weit ab von jeder Zivilisation, in den „Dämmer des Krima“, den unübersehbaren Affenherden besessenen, deren Feind allein der raubgierige Tiger ist. Neben dieser Tierwelt, die in fesselnden Einzelbildern, heiteren und tragischen, erscheint, stehen als handelnde Personen nur zwei Eingeborene, Vater und Sohn, die wir in ihren Lebensgewohnheiten kennen lernen, und ein junger Orang-Utan, eben jener Kango, der einer der drohlichsten Filmfiguren ist, die jemals auf der Leinwand zu sehen waren. Während die beiden Eingeborenen auf der Tigerjagd sind, treibt er zu Hause allerlei Unfug und läßt sich schließlich sogar entführen, um unter den Krallen eines Tigers sein tragisches Ende zu finden. Fabelhaft sind die Naturaufnahmen eines Tigerüberfalls auf die Eingeborenen-Hütte, die uns die Raubtier- und Wildheit der großen Raie mit überzeugender Deutlichkeit veranschaulichen. Spannend, wie das erlebnisreichste Abenteuer, die Jagd auf den Tiger mit kaum hinzureichenden Jagdmitteln. Rätselhaft die Möglichkeiten solcher Filmaufnahmen, die aus unmittelbarer Nähe und nur unter erheblicher Lebensgefahr gemacht sein müssen. „Kango“ ist ein Film, der im Zuschauer den Eindruck des unmittelbaren Erlebnisses eines großen Abenteurers hinterläßt.

Neue Unwetterkatastrophe im Werratal.

— **Kassel, 6. Juli.** Über das vor kurzem durch ein schweres Unwetter verwüstete Gebiet im Werratal, insbesondere in der Gegend von Hedemünden, ging ein neuer Wolkenbruch nieder. Am Montagmorgen entluden sich über den Gemeinden des unteren Werratales zwei schwere Gewitter, die von einem heftigen Sturm und einem ungeheuren Wolkenbruch, der etwa eine Viertelstunde dauerte, begleitet waren. In breiten Strömen flossen die Wasser zu Tal und verschlammten die nach dem letzten schweren Unwetter vom 30. Mai neu bestellten Äder. Die an den Abhängen gelegenen Felder und Gärten wurden von neuem aufgerissen und verwüstet, desgleichen die mit Mühe und Not erst zum Teil ausgebelebten Straßen. Eine Menge Bäume wurde entwurzelt. Das Obst, insbesondere die Äpfel, die beim letzten Unwetter verfault waren, ist restlos abgefallen. Zahlreiche neue Pflanzungen sind eingetreten. Von einer massiven Feldschneise riß der Sturm das Dach herunter und der Regen vernichtete die in der Scheune aufgestellten Heumotzen. Von vielen Dächern wurden die Siedeln herabgerissen.



Die Söfetalperre bei Osterode i. H. vor der Fertigstellung.

Deutschlands größte Trinkwasser-Talsperre, die Söfetalperre bei Osterode im Harz, geht ihrer Vollendung entgegen. Der Staudamm dieser Anlage ist 54 Meter hoch und 500 Meter breit und soll Wasservorräte für einen Bedarf von 22 Millionen cbm aufstauen.

Einweihung des Staatlichen Kurhauses Bad Schwalbach.

— **Bad Schwalbach, 5. Juli.** Der 4. Juli 1931 wird in der Geschichte der Stadt Bad Schwalbach in bleibender Erinnerung verankert sein. Ging doch ein seit Jahren geheimer Wunsch nach einem modernen und erstklassigen Hotel in Erfüllung. In 14 Monaten ist das staatliche Gebäude, das Kurhotel, errichtet worden. Gemäß einer Glanzleistung. In Anwesenheit des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Steiger, wurden im kleinen Kreise vormittags 12 Uhr die Schlüssel des neuen Staatlichen Kurhotels überreicht. Der eigentliche Festakt vollzog sich dann um zwei Uhr nachmittags vor etwa 60 geladenen Gästen. Es waren anwesend: Minister Steiger, Oberbürgermeister Dr. Caspers aus Berlin, Regierungsdirektor Kreisberg und Regierungsrat Dr. Penner von der Domänenabteilung in Wiesbaden, Professor Kreis, Dresden, nach dessen Entwürfen der Bau errichtet ist, die sämtlichen Herren der Bauleitung, darunter Baumeister Grün, Wiesbaden, die Herren der Kurkommission, Landtagsabgeordneter Dr. Stemmler, Ems, Landrat Dr. Polack, der Vertreter des Verkehrsvereins, Amtsgerichtsrat Bogerts, sämtliche Ärzte von hier und eine Menge Vertreter der Presse. In dem prachtvollen Speisesaal wurde ein solennes Gabelfrühstück serviert. Zunächst ergriff Kurdirektor Metz das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in der er den Bau des Hotels eine bedeutende Tat für Schwalbach und seinen Wiederaufstieg nannte. Er dankte allen, die am Bau mitgeholfen haben, insbesondere dem Herrn Minister Steiger, und richtete dann einen Appell an die Ärzte und die Presse, in deren Hand die Nacht gegeben sei, uns zu helfen, das Schwalbach wieder werde, was es seit Jahrhunderten war, ein weltberühmtes Heilbad. Minister Steiger erwiderte in längeren Ausführungen. Er habe stets sein Augenmerk auf die notleidenden Bäder im besetzten Gebiet gerichtet. Der „Allee-Saal“ und das zugehörige Gelände wurde erworben und der Bau nach den Entwürfen von Professor Kreis in 14 Monaten fertiggestellt. Die Ausichten für die Zukunft sind in den letzten Wochen besser geworden und müssen wir haben Vertrauen, dann wird es schon aufwärts gehen. Es ist — und das ist ganz besonders hervorzuheben — beim Bau keine Steuer- oder Spargroschen der Steuerzahler verwendet worden, der Bau ist fast ausschließlich aus dem Geländebestand der Abteilung für Domänen und Forsten bestritten worden. Bürgermeister Engert dankte dem Herrn Minister im Namen des Magistrats für seinen Besuch und sein tatkräftiges Interesse für unsere Stadt. Er schilderte noch einmal die schweren Schäden, welche die Stadt im Krieg und durch die Besetzung erlitten hat. Der Herr Minister dankte auch allen, die zum Gelingen des Werkes beitrugen, besonders aber der preussischen Regierung. Es sprachen noch zwei Vertreter der Presse: Dr. Albrecht vom Volkischen Telegraphenbüro Frankfurt a. M. und ein Holländer, dessen begeisterte aufgenommenen Worte, die von Freundschaft und Vertrauen zum deutschen Volke beredete Kunde gaben, in einer stillen Ehrung für den Reichspräsidenten von Hindenburg ausklangen. Dann folgte die Besichtigung des Hotels. Es ist 140 Meter lang, ein vierstöckiger Eisenbetonbau mit 57 Einzelzimmern und 21 Doppelzimmern. Die schäffliche Abdeckung ist vollständig gelungen. Am elegantesten sind die Gesellschaftsräume im Parterre: Empfangshalle, Restaurationsräume, Gesellschaftszimmer, Speisesaal, Lesesaal und Konferenzzimmer. Die Einrichtung ist vornehm, bequem. Jeder Raum ist ausgenutzt. Kein überflüssiger Luxus. Fast bei jedem Zimmer ist ein Bad. Alle Zimmer liegen nach Süden mit Veranda oder auch Loggia. Ein Sonnengarten, auch Dachgarten genannt, ladet zum Licht, Luft und Sonnenbad ein. Die Küchen sind mit moderner Raffinesse ausgestattet. 52 Zimmer dienen zur Unterbringung des Personals. Auch hier fehlt das Bad nicht. Nur deutsche Firmen haben geliefert; nur deutsches Holz ist verbaut. Am Abend fand zu Ehren des Tages ein großartiges Feuerwerk und im Hotel ein Festessen mit anschließendem Ball statt. Der neue Pächter Körner war vorher Pächter des Kurhauses in Nassau an der Bahn.

Stein-Feier der Nassauer Jugend.

— **m. Frucht (Nassau), 6. Juli.** Die Jugendbewegung im nassauischen Lande (Jugendgruppen, Jugendbünde und Vereine) veranstaltete an der Gruft des großen nassauischen Staatsmannes, Reichsfreiherrn vom und zum Stein, eine Gedächtnisfeier. Auf einem Hügel unweit der Gruft begann um 10 Uhr am Samstagabend die große Abendfeier, an der die Vertreter der Staatsregierung und der Wiesbadener Regierung teilnahmen. Jugendpfleger K. K. K. hielt die Feuerrede, während ein gewaltiger Holstoß eine meterhohe Flamme gen Himmel warf und die ganze Umgebung beleuchtete. Zum Schluß hielt Landrat K. K. K. eine Ansprache an die Jugend. Am Sonntagmorgen um 6 Uhr erklang der Gedächtnisglocke. Um 8 Uhr war Feldgottesdienst. Zwei Bläserchöre versöhnten den Gottesdienst. Um 10 Uhr hielt Studentin K. K. K. (Wiesbaden) vor einer tausendköpfigen Menschenmenge eine Gedächtnisrede an der Gruft Steins. Die Volksschule Frucht sprach dann im Sprechchor unter Leitung von Lehrer K. K. K. „Die Grabinschrift Steins“ von E. M. Arndt. Den Abschluß der wirkungsvollen Feier bildeten Vorträge der beiden Bläserchöre.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Regulierung der Nidda-Altarme.

Sie erhalten wieder Wasserszufuhr.

— **Frankfurt a. M., 6. Juli.** Bei den Regulierungsarbeiten an der Nidda zwischen Eschersheim, Braunheim und Kesselheim hat man seinerzeit das alte Niddabett erhalten, da es landschaftlich außerordentlich schön und idyllisch war. Im Laufe der Zeit hat sich nun aber herausgestellt, daß diese Nidda-Altarme mit ihrem sumptösen und moralischen Untergrund eine schlimme Brutstätte für Schnaten und allerlei anderes Ungeziefer darstellten, was zu zahlreichen Beschwerden der Einwohner der neuen Siedlungen in Braunheim und in der Römerstadt geführt hat. Auch die Stadtverordnetenversammlung mußte sich mehrfach mit dem Nidda-Altarm beschäftigen. Die Stadtverwaltung hat deshalb beschlossen, den Wasserszufuhr zu den Nidda-Altarmen wieder herzustellen, d. h. ein kleiner Teil des Niddawassers wird abgeseigt und nach dem Durchfließen der Altarme wieder in das regulierte Niddabett eingeleitet. Zu diesem Zweck werden jetzt die Nidda-Altarme durch Pfostenarbeiter miteinander verbunden, was sich verhältnismäßig leicht und mit geringen Kosten bewerkstelligen läßt. Auf diese Weise wird man der Ungezieferplage sehr bald Herr sein und außerdem wird das Landschaftsbild in seiner früheren Schönheit gleichzeitig neu ersehen.

Der Triadieb Julius Jacobi ist wieder da.

— **Frankfurt a. M., 6. Juli.** Der bekannte Triadieb Julius Jacobi, den mehrere Duzend Staatsanwaltschaften seit vier Jahren vergeblich suchen und der auch kürzlich wieder in vielen süddeutschen Städten — in Frankfurt fünfmal — seine Diebereien bei Zimmer-Vermietern verübte und dann seine Beute an Gold- und Silberwaren bei einer Frankfurter Firma verkaufte, hat in der Provinz wieder mehrere Gastrollen gegeben. In Kassel trat er in einem Altersheim als Medizinalrat aus Marburg auf und suchte, indem er sich als Nachschlepper ausgab, für eine alte sehr reiche Dame dort ein geeignetes Zimmer. In einem unbewachten Augenblick stahl er der Oberin eine goldene Uhr und andere Wertgegenstände. Ehe man den Diebstahl merkte, war der Schwindler wieder verschwunden. Nähere Feststellungen ergaben, daß der Mann schon wieder abgereist war. Auch in anderen Städten Mitteldeutschlands hat Herr Jacobi gleichfalls mit gutem Erfolge gearbeitet.

Auf den Spuren flüchtiger Kreditbrieffschwindler.

— **Frankfurt a. M., 6. Juli.** Vor etwa zwei Wochen wurden in Frankfurt zwei Kreditbrieffschwindler aus Argentinien, die bei einer hiesigen Großbank auf Grund gefälschter Kreditbrieffe über 3600 englische Pfund in deutscher Währung ergaunert hatten, von der Polizei festgenommen. Zwei andere Schwindler, die Zeugen der Festnahme ihrer Kommilitonen waren, entzogen sich noch am gleichen Tage ihrer Festnahme durch die Flucht. Ihr umfangreiches Gepäck fiel jedoch in die Hände der Polizei. Die Flüchtlinge, die Gomes und Dias Dureiro heißen, wurden zunächst in Paris gefangen. Von hier aus reisten sie nach Barcelona, um sich wieder nach Argentinien einzuschiffen. Die spanischen Polizeibehörden wurden jetzt angewiesen, die beiden Schwindler festzunehmen und deren Überführung nach Deutschland zu veranlassen.

Frankfurter Chronik.

— **Frankfurt a. M., 5. Juli.** Eine Frankfurter Firma schickte Freitagmorgen ihren 15jährigen Lehrling nach einer Bank an der Kaiserstraße, um hier 500 M. abzugeben. Der junge Mann erhielt auch die Summe, ist aber bisher nicht in das Geschäft zurückgekehrt und hat sich auch im Elternhause nicht mehr blicken lassen. Über seinen Verbleib konnte bisher noch nichts in Erfahrung gebracht werden. — Der Arbeiter Glathaar, der vor einigen Tagen als Hauptmitglied der Einbrecherbande Krams von der Kriminalpolizei verhaftet wurde, hat bisher keine Beteiligung an 74 Einbrüchen und Diebstahlten eingestanden, die unter der Leitung des Martin Krams ausgeführt wurden. Es konnte ferner eine Reihe von Hehlern ausfindig gemacht werden, von denen sich aber bereits ein großer Teil wegen anderer Straftaten im Gefängnis befindet. Jeder Tag bringt neue Anzeigen über Diebstähle und Einbrüche, die man der Art der Ausführung nach dem Krams vor fast legt. Während nun die Hauptmitarbeiter des Krams rückfällig ihre Beteiligung an den Diebstahlten zugaben und deren Einzelheiten genau schildern, hält sich das Oberhaupt, Martin Krams, nach wie vor in beharrlichem Schweigen. — Zwei Reisende einer norddeutschen Wäschefabrik besuchten in diesen Tagen rund 200 Straßenbahnen in ihren Wohnungen auf und veranlaßten sie zum Kauf sehr erheblicher Mengen von Wäsche gegen Teilszahlung auf lange Sicht. Die Firma hat ihre zum Teil sehr bedeutenden Forderungen nun einer anderen Firma zum Eingang übergeben. Im allgemeinen müssen die Beamten monatlich 20 M. zahlen, eine für ihre Verhältnisse sehr erhebliche Summe. Es ist nun auffallend, daß die in Händen der Beamten befindlichen Durchschläge der Auftragsordnungen nicht die Höhe der monatlichen Abga-

lungen enthalten, während die der Firma zugesandten Originalbestellzettel die Teilschuldsumme führen, wahrscheinlich also erst nachträglich eingefügt sind. Die Straßenbahner wollen jetzt gemeinsam Schritte tun, um aus diesen untraglichen Bedingungen herauszukommen.

Auf der Paddelbootpartie schwer verbrannt.

= Offenbach, 6. Juli. Mehrere junge Leute von hier waren gestern mit dem Paddelboot nach Rumpenheim gefahren, wo sie am Ufer ihr Zelt aufschlugen. Beim Feuer fingen plötzlich die Kleider einer Paddlerin Feuer, die sofort in hellen Flammen stand. Obwohl ihre Begleiter sofort die Flammen mit Decken erstickten, trug das Mädchen schwere Brandwunden an den Oberextremitäten davon, sodass es dem Krankenhaus zugeführt werden musste.

Schwere Motorradunfälle.

= Offenbach, 6. Juli. Gestern nachmittag kam ein Motorradfahrer von hier in der Nähe von Stadt a. M. durch Reifenschaden so unglücklich zu Fall, dass er auf der Stelle getötet wurde. Seine Begleiterin blieb völlig unverletzt.

m. Bad Kreuznach, 6. Juli. Der Motorradfahrer Brandenburg, auf dessen Sozius sich der kommunistische Stadtverordnete Salmann befand, stieß an der Ecke Ringstraße-Kannheimer Straße mit einem Auto zusammen. Brandenburg wurde auf den Bürgersteig geschleudert, wobei ihm ein Bein ausgerissen wurde. Salmann wurde gegen den Kniebrett geschleudert und erlitt ebenfalls erhebliche Verletzungen.

Rheingauer Liedertag.

= Winkler (Rha.), 6. Juli. Der Arbeitergesangsverein „Concordia“ konnte in diesen Tagen auf sein 33jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlass veranstaltete der Verein einen Liedertag. Samstag nachmittag um 6 Uhr fanden am Ehrenmal der im Weltkrieg gefallenen Kameraden eine Gedächtnisstunde statt. Abends 8 Uhr fand auf dem Festplatz ein Kommers statt. Nach einem Begrüßungsmarsch der Kapelle Lohr und einem Begrüßungsschör des festgebenden Vereins unter der bewährten Leitung von Chormeister Rich. Jakob (Geisenheim) hielt der Vorsitzende Nikolaus Strietz die Festrede. Bürgermeister Dr. Dager entbot im Namen der Gemeinde dem Jubelverein herzlichste Glückwünsche. Zahlreiche Gesangsvereine, darunter der Arbeitergesangsverein „Gutenberg“, Wiesbaden, wirkten durch Chornoträge an der Feier mit. Im Laufe des Abends wurden auch die Gründer des Vereins und diejenigen Mitglieder durch Diplome geehrt, die dem Verein seit über 25 Jahren angehören. Am Sonntag bewegte sich um 2 Uhr ein stattlicher Festzug durch die festlich geschmückten Straßen zum Sozialbau „Rhe“, wo sich die Vereine am Singen beteiligten, u. a. Arbeitergesangsverein „Frisch auf“, Bierschütz, Arbeitergesangsverein „Gutenberg“, Wiesbaden, Arbeitergesangsverein „Sängerlust“, Schierstein und Freier Männerchor, Biebrich, ernteten reichen Beifall. Sehr gut gefielen auch die gemischten Chöre, so daß der Wunsch laut wurde, es möge sich innerhalb des Jubelvereins bald ein gemischter Chor bilden.

Silbernes Jubiläum des MGB. „Elslein von Caub“.

!! Caub a. Rh., 6. Juli. An der silbernen Jubiläumsfeier des MGB. „Elslein von Caub“ nahm die ganze Einwohnerschaft der alten Blücherstadt regen Anteil. Das Fest wurde mit einer Gedenkfeier auf dem Friedhof am Samstag nachmittag eingeleitet. Abends fand ein Kommers in der Festhalle am Rhein statt, wo Bürgermeister Heilmann als Vertreter des Ehrenprotektors Lutz und des Regierungspräsidenten Ehrlich die Festrede hielt. Anschließend war die Ehrung der Jubilare. Am Sonntagmorgen begann das Wettfeiern in den einzelnen Sälen. Etwa 35 Vereine mit ihren Fahnen nahmen am Nachmittag an dem Festzug teil, der sich durch die Straßen der Stadt bewegte. In der Festhalle fand die Preisverteilung statt, die folgendes Ergebnis hatte (erste Sieger): 1. Abteilung: 1. „Cäcilia“ Goldhausen; 2. Abteilung: 1. „Zur Einigkeit“ Reiskreuz (Caub); 2. Abteilung: 1. „Frisch auf“ Wehen i. T.; 4. Abteilung: 1. „Freundschaft“ Bornich; Sonderklasse: Quartettverein „Rheingold“ Hildesheim; Ehrensingen: 1. Abteilung: MGB. Oberwesel; 2. Abteilung: „Zur Einigkeit“ Reiskreuz; 3. Abteilung: 1. „Eintracht“ Bred. 2. „Frisch auf“ Wehen i. T.; 4. Abteilung: „Eintracht“ Weiskel; Sonderklasse: „Rheingold“ Hildesheim. Höchstes Ehrensingen: 1. Abteilung: „Cäcilia“ Goldhausen; 2. Abteilung: „Eintracht“ Strins-Margaretha; 3. Abteilung: „Frisch auf“ Wehen i. T.; 4. Abteilung: „Eintracht“ Weiskel. Sonderklasse: „Rheingold“ Hildesheim; Dirigentenpreise: 1. Abteilung: „Cäcilia“ Goldhausen; 2. Abteilung: „Zur Einigkeit“ Reiskreuz; 3. Abteilung: „Eintracht“ Bred.; 4. Abteilung: „Freundschaft“ Bornich. Sonderklasse: „Rheingold“ Hildesheim.

Ein Desfautant stellt sich im Hemd.

= Andernach, 6. Juli. Ein nicht alltäglicher Vorfall spielte sich bei der hiesigen Polizei ab. Ein Desfautant, der nur mit dem Hemd bekleidet war, stellte sich freiwillig der Polizei. Er hatte sich seiner Kleider entledigt und war in den Rhein gesprungen, um sich das Leben zu nehmen. Ein Schiffer rettete den völlig Anbesleideten und verließ ihn mit einem Hemd. In dieser notdürftigen Kleidung erschien er bei der Polizei. Wie sich herausstellte, hat der Mann, ein 33jähriger Vertreter aus Elshorn bei Hamburg, Unterschlagungen begangen und war dann flüchtig geworden.

Aufgehobene Studentenversammlung in Marburg.

= Marburg, 6. Juli. Von den hiesigen nationalsozialistischen Studenten war für den 7. Juli eine Protestkundgebung gegen den Versailler Vertrag geplant worden, deren Veranstaltung jedoch von der Stadtverwaltung nicht genehmigt wurde. Die Studenten beriefen deshalb am Samstag eine Protestkundgebung ein, auf der der Reichsführer des nationalsozialistischen deutschen Studentenbundes, Baldur v. Schirach, sprechen sollte. In der Versammlung wurde mitgeteilt, daß der Redner in Köln festgenommen worden sei. Der Versammlung bemächtigte sich hierauf eine große Anzahl, auch wurden Schmährungen gegen die Reichsregierung und die Stadtverwaltung laut. Die im Saale postierten Polizeibeamten hoben schließlich die Versammlung auf. Auf der Straße und insbesondere auch vor der Wohnung des Oberbürgermeisters Müller bildeten sich Anführungen, die jedoch von der Polizei bald wieder zerstreut werden konnten. Einige Sistierungen wurden vorgenommen.

Im Schlaf zu Tode gestürzt.

= Reichelsheim (Odenwald), 5. Juli. In der Nacht zum Samstag wollte der Landwirt Leonhard Schwinn gegen 11 Uhr abends noch etwas feilche Luft schöpfen und legte sich auf die Fensterbank. Dort schlief er ein und fiel



Der neue Generaldirektor der österreichischen Creditanstalt endlich ernannt.

Der frühere Finanzminister Dr. Alexander Spikmüller wurde vom Ministerrat nunmehr zum Generaldirektor und Vorstandsvorsitzenden der österreichischen Creditanstalt ernannt, deren Millionenverluste für das österreichische Finanzleben so katastrophale Folgen verursacht hatten.

durchs Fenster auf die Straße, wobei er sich so schwere innere Verletzungen zuzog, daß sein Tod alsbald eintrat. Schwinn hinterließ eine Frau mit sechs kleinen Kindern, von denen erst zwei schulpflichtig sind.

= Neuhof i. T., 5. Juli. Die Mittelstufe der hiesigen Volksschule, unter Leitung von Lehrer Klam p., beteiligte sich an den Reichsjugendwettkämpfen in Jostein i. T., wobei zahlreiche Preise erzielt wurden.

= Eppenhain i. T., 7. Juli. Unweit Eppenhains, zwischen Eichtel und Kieselberg, umrahmt von schönen Laubwäldern, liegt die sogenannte Sitruwiese, Freunde des aufstrebenden Luftkurortes haben auf einem Teil dieser Wiese ein Schwimmbad herrichten lassen. Sorgfältig wurde bei der Errichtung der Anlage darauf Bedacht genommen, daß an der Umgebung nichts geändert sei, damit diese reizvolle Waldwiese in ihrer ursprünglichen Schönheit erhalten blieb.

= Idstein (Taunus), 5. Juli. Seit etwa acht Tagen wird der Justizobersekretär Oskar C. vom hiesigen Amtsgericht vermisst. Am 29. Juni hat er sich von einem Vermietungsbefehl nach Wiesbaden fahren lassen und ist dort am Kurhaus ausgestiegen. Später ist er noch in Rüdesheim gesehen worden, doch fehlt seitdem jede Spur von ihm. C. verwalte hier die Amtsgeschäfte und soll sich Unregelmäßigkeiten haben zuschulden kommen lassen. Die Untersuchung wird von der Staatsanwaltschaft Wiesbaden geführt. Er ist 40 Jahre alt und im vergangenen Jahre von Bad Homburg nach Idstein versetzt worden.

= Nordstadt, 5. Juli. Am Sonntagvormittag fand hier eine Übung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr statt, bei der das Hauptaugenmerk auf die Behandlung und den Transport von Verunglückten gelegt war. Die gesamte Wehr, welche zur Zeit aus vier Mannschaften mit insgesamt 60 Personen besteht, steht unter der Leitung des ersten Kommandanten, des Schneidemeisters Karl Fieschel-Nordstadt.

= Bredenheim, 6. Juli. In der vergangenen Woche wurden verschiedenen Grundstückseigentümern Frühkartoffeln vom Felde gestohlen. Die Gemeinde ist bestrebt, den Diebstählen durch erhöhten Hurdus entgegen zu wirken.

el. Hochheim, 5. Juli. Die hiesige freiwillige Feuerwehr, die am letzten Sonntag ihr 50jähriges Bestehen feierte, wurde im Jahre 1881 auf einem großen Brande, dem ein ganzer Häuserblock nach Ofen fiel, gegründet. Von den damaligen Gründern leben noch drei, der Bauunternehmer Johann Sommer, Schuhmachermeister Johann Hofmann und Winger Joh. Kaufmann; der vierte Mitbegründer, Maurermeister Kalpar Merk, starb während der Jubiläumstage. Die Führung der freiwilligen Feuerwehr hatten in den 50 Jahren Bürgermeister Wolk, Johann Wunk, Johann Klein, Franz Schuls, unter dessen Kommando das Silberjubiläum gefeiert wurde und dem von der Regierung unter Ernennung zum Brandmeister der Befehl über die Freiwilligen- und Pflichtfeuerwehr übertragen wurde, Josef Basting und in den letzten 10 Jahren Landwirt und Weinbaubeführer Peter Hirschmann. Die Verdienste des letzteren wurden durch Verleihung des Titels Oberbrandmeister anerkannt, die Wehr selbst überreichte ihrem beliebten Führer eine kunstvolle Plakette.

!! Dettlich i. Rha., 5. Juli. In ein Ertrickungshäuschen am Rhein wurde nachts eingedrungen und mehrere mutwillige Zerstörungen angerichtet. Die Anwohnerschaft wurde durch das Klopfen aufmerksam und verständigte die Polizei, der es auch gelang, den Eindringler in der Person eines 23jährigen landwirtschaftlichen Arbeiters aus Hildesheim i. W. festzunehmen.

= Winkler (Rha.), 6. Juli. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Dager fand eine Sitzung der Gemeindevorstehung statt. Als einziger Punkt auf der Tagesordnung stand die Wahl von Bevollmächtigten, die die Gemeinde für die Dauer des Verfahrens betreffend die Umlegung der Gemeindefläche zu vertreten berechtigt sind. Nach kurzer Aussprache wurden einstimmig die Herren Bürgermeister Dr. Dager, Johann Blumlein und Johann Strietz zu Vertretern der Gemeinde bestellt und ermächtigt, die Interessen der Gemeinde in jeder Hinsicht zu vertreten.

!! Winkler i. Rha., 6. Juli. Unweit der Chemischen Fabrik Winkler fanden gestern junge Leute beim Baden an der Krippe die Leiche eines 23-25 Jahre alten Mannes. Er war nur mit Badehose bekleidet und ist vermutlich beim Baden ertrunken. Angehörig hat die Leiche schon längere Zeit im Wasser gelegen.

!! Wilmannshausen, 6. Juli. Drei Paddelboote gerieten kurz vor der Landebrücke der Köln-Düsseldorfer zwischen den Dampfer „Beethoven“ und ein hiesiges Motorboot, wobei zwei Boote umschlugen. Nur mit Mühe gelang es, die Insassen, von denen einige nicht schwimmen konnten, sowie die Boote und deren Inhalt zu bergen.

!! St. Goarshausen, 6. Juli. In dem benachbarten Orte Ehrental wurde die Leiche eines etwa 17jährigen Mannes gefunden, welche als die eines in Niederheimbach beim Baden Ertrunkenen identifiziert wurde.

!! Vorchhausen a. Rh., 6. Juli. Unter Anteilnahme der ganzen Einwohnerschaft wurde Pfarrer i. R. Johannes

Gramig am Samstag begraben. Der Verbliebene wurde von St. Goarshausen, wo er seinen Ruheplatz genommen hatte, nach Vorchhausen übergeführt und in der Pfarrkirche aufgebahrt. Nach dem Totenoffizium hielt Pfarrer Stäbeler-Geisenheim die Trauerrede. Unter vielen anderen legte Bürgermeister Augustin-Vorchhausen im Namen der Kirchen- und Zivilgemeinde mit warmen Worten einen Kranz nieder. Pfarrer Lenferding-Wiesbaden-Schierstein brachte in tief empfundenen Worten den Dank, die Freundschaft und Liebe zum Ausdruck, die den Verbliebenen allesamt mit den Schiersteiner Katholiken und Andersgläubigen dieser Stätte seines früheren Wirkens verband.

= Saiger, 5. Juli. Vorgestern nachmittag ereignete sich auf der Landstraße von hier nach dem nahen Langenbach ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Arbeiter aus Hildesheim war, untermittelt von dem Chauffeur, auf einen fahrenden Lastkraftwagen gestiegen. In der Nähe seiner Arbeitsstätte stieg er von dem in Fahrt befindlichen Wagen ab, wobei er unter die Hinterräder des Fahrzeuges geriet. Die Räder gingen dem Mann über den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Wetterbericht.



Quer über Mitteleuropa erstreckt sich von der Nordsee nach dem Balkangebiet eine Rinne niedrigen Drucks. Von Osten her strömen sehr feuchte und warme Luftmassen gegen diese Rinne, wo sie durch eine etwas kühleren westliche Strömung aufgehoben werden. Dieser Vorgang führt zu lebhafter, aber örtlich begrenzter Gewittertätigkeit. Auch in unserem Bezirk kam es zu Gewittern, die allerdings im Gegensatz zum mittleren und nördlichen Deutschland meist schwach waren, doch ist die Gewittertätigkeit noch nicht beendet. Die Gesamtwetterlage wird auch weiterhin noch zu fächeren und gewitterhaften Störungen geneigt bleiben, denen dann später wahrscheinlich eine durchgehende Abkühlung folgt.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Weiter bewölkt und kühl, mit Gewitterneigung.

Wasserstand des Rheins am 7. Juli 1931.

	Wasserstand	Wasserstand
Biebrich:	Wasser 2.36 m	Wasser 2.35 m
Wiesbaden:	Wasser 1.87 m	Wasser 1.64 m
Caub:	Wasser 2.88 m	Wasser 2.88 m
Born:	Wasser 2.57 m	Wasser 2.63 m



Sparsam sein?

Selbstverständlich... und wie einfach! Alle Einkäufe für die Ferien nur im Sommer-Ausverkauf bei Schirg machen, denn bei den fabelhaft billigen Preisen spart man viel Geld. Außerdem... auf alle nicht zurückgesetzte Ware ein Abzug von 10% Rabatt (ausgenommen Markenartikel), aber das ist wichtig, nur Schirg-Qualitäten!

SCHIRG WEBERGASSE 2

Immer weiße Zähne

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnpaste, z. B. Tube 64 Pf. und 90 Pf., und welche jeden Erfolg dafür zuzulassen.

Die heutige Ausgabe umfasst 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kettich; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: G. Schirg; für die Anzeigen und Anzeigen: H. Dornau, Kettich in Wiesbaden. Druck und Verlag des „Schirg-Verlages“ in Wiesbaden.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 8. Juli 1931, 15 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 242 Büfets, 1 Kredenz, 1 Bitrine, 1 Divan, 1 Leder-
sofa, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Flurgarderobe,
1 Bücherregal, 1 Schreibtisch, 2 Rollpulte, ein
Spiegel mit 16. Rahm, 1 Formularsch. mit Roll-
verklapp, 2 Schreibmalk. (Mignon, Remington),
1 Kassenregal, 1 Standuhr, 1 Staubhauger, 1 Per-
sonenauto (Opel) u. a. m.zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.
Schröder, Gerichtsvollz. fr. L. Westendstr. 34, 1
als Vertreter des Obergerichtsvollz. Habermann.**Nachlaßversteigerung.**Am Donnerstag, den 9. Juli 1931, nachm. 3 Uhr
versteigere ich in Wiesbaden**Nettelbedstraße 24**2 Betten (vollst.), 1 Waschtisch mit Marmorplatte
und Spiegel, 1 Spiegelregal, 1 Vertiko, 1 Sekre-
tär, 1 ov. Tisch, 4 Stühle, 1 zweiflü. Kleiderregal,
1 Küchenregal, 1 Tisch, 2 Stühle, Wasche, Kleider,
Küchengeräte u. a. m.zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.
Versteigerung findet bestimmt statt.Bette, Obergerichtsvollzieher,
Rüdesheimer Straße 33. Telefon 20773.**Zwangs-Versteigerung.**Am Mittwoch, den 8. Juli 1931, nachm. 4 Uhr
versteigere ich in Wiesbaden**Nettelbedstraße 24**1 Barrenschrank, 1 Schreibtisch, 1 Bücherregal, ein
Klavier, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Kassenregal,
8 Herren-Uhren, 9 Ringe, 4 silb. Zigaretten-Etuis,
3 Delgemäde, 1 Staubhauger, 2 Fahrräder, ein
Flügel, 1 Nähmaschine, 1 Schreibmaschine, eine
Truhe, 1 Treppe, 1 Bitrine, 2 Standuhren, ein
Tisch, 1 Verbindungstisch, 1 Klubsessel, 1 Papier-
schneidmaschine u. a. m.zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.
Bette, Obergerichtsvollzieher,
Rüdesheimer Straße 33. Telefon 20773.**Nachlaß-Versteigerungs-
Anzeige.**von fest. gut. alt. Delgemäden.
Donnerstagden 9. Juli 1931, vorm. 11 Uhr u. nachm. von
4 Uhr ab, versteigere ich im gef. Auftrage des
Heren Testamentsvollstreckers, die zu dem
Nachlaß der verstorbenen Frau Friedr. Aug.
Braden Rwe., geb. Hofseld in**Mainz, Stadthalle**

Stadthalle, Bühnengal

Eingang gegenüber „Holländer Hof“
ca. 100 Delgemäde und Stiche, darunter ganz
bedeut. Meister, als: Bega, Bloemen, Bout,
Bruun, Franken, Gerlen, Graesbed, Hems-
fert, Menfen, Pfört, Röh, Rugendas, Schüb,
Seefast, Berner, Wagnerfreiwillig meistbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung: Mittwoch, den 8. Juli 1931,
nachm. von 4-7 sowie vor der Versteigerung.
Die Wohnraum-Einrichtung, Juwelen und
Silbergegenstände kommen 8 Tage später in
meinem Versteigerungssaale zum Ausgebot.**Erstes Mainzer Auktionshaus**

agr. 1912

F95a

Leopold Wilmann.

Mainz, Christophstr. 2/3. Tel. Gutenberg 104

Bekanntmachung.Durch Beschluß der Gesellschafter der Glaser-
vereinigung Wiesbaden, Glashandlung u. Hobel-
werk G. m. b. H., zu Wiesbaden, ist das Stamm-
kapital der Gesellschaft um 14.400.— RM.
herabgesetzt worden.Die Gläubiger der Gesellschaft werden
aufgefordert sich bei ihr zu melden. F564

Wiesbaden, den 2. Juli 1931.

Der Geschäftsführer
der Glaservereinigung Wiesbaden,
Glashandlung und Hobelwerk
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
zu Wiesbaden.
Heiz Saureffig.Als **Fensterleder-Lieferant**
ist **Stritter** weit und breit bekannt.**Schwämme
Autoleder
Hosenrider
Sportgürtel****Leder-Stritter**

Kirchgasse 74

1953

OndulierenFrisieren, Haarschneiden
Herabgesetzte Preise. / Erstkl. Bedienung**Hochwarth, Moritzstraße 70**
(Nahe Landeshaus)**im 5. Etage**BRINGT DIE
ETAGE
IM SAISON-**AUSVERKAUF**1 Restposten: **Waschjoppen**
dankbare Farben
und Formen, jetzt **1 50**1 Restposten: **Lüster-Sakkos**
schwarz und blau,
mit Aermelf., jetzt **4 75**1 Restposten: **Tussor-Sakkos**
die bel. gelbe Som-
merjoppe, jetzt **4 75**1 Restposten: **Knickerbocker**
aus guten Stoffen
engl. Art, jetzt **4 75**1 Restposten: **Windjacken**
aus imprägnierten
Stoffen, jetzt **4 75**1 Restposten: **Herren-Hosen**
gute Stoffe, tadel-
los verarb., jetzt **3 50**1 Restposten: **Herren-Hosen**
strapazierfäh. Ware,
dankbare Streifen-
muster, jetzt **1 50**1 Restposten: **Pullover**
ärmellos, die große
Mode, jetzt **1 95**1 Restposten: **Kniehosen**
aus stab. Stoffen
gearbeitet, jetzt **1 95**1 Restposten: **Tracht.-Hosen**
bewährt. Fabrikat,
für Knaben, jetzt **1 95**1 Restposten: **Sportstrümpfe**
strapazierf., dank-
bare Muster, jetzt **95**1 Restposten: **Leibhosen**
a. gut. Resten, ein-
wandfr. gearb., jetzt **68**Mengenabgabe vorbehalten!
Bedenken Sie: Nur noch 8 Tage
hat die Etage Saison-Ausverkauf!

Mainz, Bahnhofstraße 13, I. Etage.

ANZEIGENIM WIESBADENER TAGBLATT
HABEN STETS DEN
GRÖSSTEN ERFOLG**Schatz**

Wellritzstraße.

**Am Essen sparen?
Nein
beim Einkauf sparen!****Zucker, Kristall Pfd. 36 S****Zucker, gemahlen Pfd. 38 S****Vollreis, glacierte Pfd. 19 S****Vollreis, bei 2-Pfd.-Abnahme. Pfd. 18 S****Bruchreis Pfd. 15 S****Bruchreis, bei 2-Pfd.-Abn. Pfd. 14 S****Hartweizengrieß Pfd. 23 S****Erbsen, grün Pfd. 22 S****Linsen Pfd. 15 S****Bohnen, weiß Pfd. 19 S****Blütenmehl Pfd. 25 S****bei 10-Pfd.-Abnahme Pfd. 24 S****Gemüsenudeln Pfd. 38 S****Makkaroni Pfd. 39 S****Suppennudeln****und Suppeneinlagen 1/4 Pfd. 12 S****Frische deutsche****Süßrahmbutter, v. Faß, Pfd. 1 40****Frische Eier 10 Stück 68 S****Schwere Eier 10 Stück 78 S****Limburger Käse****ganzer Laib über 1 Pfd. 25 S****Volksartiger****Schweizerkäse, 1/4 Pfd. 30 S****Emmentaler o. R. 1/4 Pfd. 30 S****Edamer Käse 1/4 Pfd. 15 S****Süßmilchkäse Schachtel 10 S****12 Handkäse 19 S****Spez.-Weichkäse, 1/4 Schacht. 35 S****Vollfetter Camembert, 1/4 Sch. 75 S****Gutes Salatöl Liter 48 S****Salatöl, extrafein Ltr. 58 S****Feinstes Tafelöl Ltr. 78 S****4-Frucht-Marmelade Pfd. 32 S****4-Frucht-Marmelade****2 Eimer 75 S****3-Pfd.-Brot 53 S****Grobe Mettwurst****zum Streichen Pfd. 85 S****Hausmacher Preßkopf Pfd. 85 S****Dörrfleisch****schön durchgewaschen Pfd. 85 S****Speck Pfd. 72 S****Blockwurst Pfd. 1.20****Für die warmen Tage:****Himbeersaft im ganzen Pfd. 48 S****Sprudel große Flasche 20 S****Brausepulver 5 Tabletten 5 S****Puddingpulver, Vanille, 1/4 Pfd. 9 S****Puddingpulver, Schokol., 1/4 Pfd. 14 S****Montag, Dienstag, Mittwoch und****Donnerstag liefern ich alle Waren****frei ins Haus.****Telephon 26706.****Schatz****Dauerwellen**

billig auch bei

Giersch, Goldgasse 18
Eckhaus Langgasse.**Der Taschen-****Fahrplan****des Wiesbadener Tagblatts**in dem bekannten handlichen
Buchformat mit vermehrtem In-
halt (80 Seiten stark) ist in
unserem Verlag, in allen Buch-
und Schreibwarenhandlungen,
sowie in den Zeitungsverkaufs-
stellen erhältlich**PREIS 30****PFG.****GÜLTIG FÜR DEN SOMMER 1931**



Ein pommerches Dorf eingeeigert.

Eine riesige Feuersbrunst zerstörte in dem Dorf Hohendorf bei Greifswald 28 Häuser.

Aus den Gerichtssälen.

Ein Höchstapler.

Otto de Venes, der belaische Harry Domela.

Otto de Venes, der belaische Harry Domela ist zwar schon seit drei Jahren tot, aber seine lustigen Generalstreiche beschäftigen auch heute noch die Öffentlichkeit — und die Gerichte.

Kürzlich fand in Brüssel ein Prozeß statt, in welchem Otto de Venes Geist wieder gespensterte. Es handelte sich um einen biedersten alten Herrn, der vom Prinzen Karl von Belgien, dem Abgelandten des belaischen Königs dekoriert wurde und seither seine wohlverdiente Auszeichnung — er gab zu Händen des Prinzen 50.000 Franken zu wohlthätigen Zwecken — mit Würde trug. Jahrelang war der alte Herr stolz auf seinen Orden, bis eines Tages die Behörden feststellten, daß ihm die Auszeichnung garnicht zulang. Daraus wurde der unrechtmäßige Ordensbesitzer zur Verantwortung gezogen. Nun kam der Betrug ans Tageslicht, und heute ist Otto de Venes Name wieder in aller Munde.

Und dies mit vollem Recht, denn der Verstorbene, der übrigens durch Selbstmord endete, war nicht nur ein großer Höchstapler, sondern auch ein phantastischer Mann, dessen Streiche seinerzeit allgemeines Aufsehen erregten.

Otto de Venes wurde am 25. Dezember 1899 in Pöge geboren. Er war der Sohn einer kleinen Komödiantin und blieb nach seiner Mutter Otto Stephane.

Bis zu seinem 14. Jahre ereignete sich nichts Interessantes in seinem Leben. Dann war er ein Jahr lang Pausurische. Nun kam der Krieg, und Ottos Karriere begann.

Ein Infanterieregiment zog ins Feld und der Jüngling schloß sich den Soldaten an. Diese wollten ihn zwar nicht mitnehmen und schickten ihn nach Hause, aber Otto ging nicht. Und so geschah es, daß er auf einmal an der Front stand, mitten im Feuer. Wie dies geschehen konnte, werden Sie verwundert fragen. Sehr einfach!

Der kleine Kerl war ein ausgezeichnete Erzähler. Kam dann der Abend, setzte er sich zu den Soldaten und erzählte ihnen herrlich schöne Märchen. Die Soldaten hörten diese Märchen mit Freuden an und schickten Otto nicht heim. So kam es, daß der 15jährige an die Front kam.

Otto Stephane benahm sich in der Feuerlinie höchst tapfer, und so geschah es, daß ihm eines Tages der belaische König einen hohen Orden verlieh. Zugleich nahm sich seiner Gabo Deslos, die berühmte Schauspielerin, als Kriegsspatin an. Nun war es um Otto geschehen. Er glaubte, daß er ein großer Mann sei, und wollte, als der Krieg beendet war, auch als großer Mann leben. Er wollte zugleich aber auch viel Geld verdienen, um den Grandseigneur spielen zu können.

Er verlieh sich also den Namen Otto de Venes und einige schön klingende Titel, schaffte sich eine herrliche Uniform an und hochtaperte durch verschiedene europäische Länder.

Zuerst gab er sich als Sekretär des Generals Brangel aus, der zu jener Zeit im Süden Australiens gegen die Bolschewiken kämpfte. Dann wurde er zum englischen Kapitän Ashton. Später avancierte er zum Prinzen von Teroueren und zum Prinzen Karl von Belgien. Als solcher trat er als Abgesandter des belaischen Königs auf.

Einen seiner bestgelungenen Streiche spielte er im besetzten Gebiet. Eines Tages erschien dort der Prinz von Teroueren. Er wurde von General Allen, dem Kommandanten der amerikanischen Besatzungstruppen, empfangen und natürlich gebührend gefeiert. Er ließ dies als Prinz ruhig geschehen und ließ auch die Truppe zu einer Parade antreten.

Nach der Parade hielt er Cercle und verteilte allerlei Orden. Dem General befehlte er sogar den höchsten belaischen

Orden eigenhändig an die Brust. Natürlich begann er, nachdem dies geschehen, allerlei Hochstapeleien. Er pumpte die hohen Offiziere an, presste sie um namhafte Beträge und verschwand dann auf Rimmerwiedersehen. Diese Affäre erregte damals allgemeines Aufsehen.

Nach dieser kleinen Escapade machte er einen Besuch bei dem Exultan der Türkei und legte auch diesen herein. Er trat auch dort als Prinz Karl von Belgien auf, ließ sich von dem Sultan bewirten und reich beschenken. Dann gab er auch in Deutschland und England Gastspiele.

Eine Zeitlang ging ihm alles wie am Schnürchen. Dann wurde er aber in Frankreich, als er als Marinebrigadier Flottenmanöver abhalten wollte, entlarvt und verhaftet. Nun kam er für zwei Jahre ins Gefängnis. Nach seiner Freilassung ging er nach Brüssel — und machte Schluss. Warum? — das weiß auch bis heute niemand. E. L.

Scheuen-Prozeß.

Büdingen, 6. Juli. In der Montagsverhandlung wurde sofort die Verhandlung des Puls am 19. Februar verhandelt. Nach Aussagen der Straube-Jungen hat Straube gesagt: „Heute kommt Puls von Celle zurück. Ich müßte ihm einen „guten Empfang“ bereiten.“ Puls ist ziemlich von allen Jungen geprügelt worden, die sich nicht an der Revolte beteiligten. Im Verlauf der Verhandlungen wird Straube vom Vorsitzenden in eine Reihe von Fragen genommen. Zwei Stunden lang verhandelt er sich hinter die oft wiederholte Unkenntnis von tatsächlichen Vorgängen. Er redet stundenlang um den Kern der Fragen herum und macht einen niederschmetternden Eindruck. Darauf wird eine Pause eingelegt.

Nach der Mittagspause wurde Straube weitervernommen. Als der Vorsitzende eine klare Antwort verlangte, ob Straube das Heim Scheuen oder die Erziehungsarbeit höher gestellt hätte, erfolgte darauf keine klare Antwort. Wegen Straubes ausweichenden Antworten kam es darauf zu längeren Auseinandersetzungen zwischen der Verteidigung Straubes, dem Staatsanwalt und dem Verteidiger der Revolvergruppe. Der Erzieher Manegold, der beim Kartoffelausnehmen Böllinge geschlagen haben soll, wurde hierüber nochmals vernommen. Er erklärte, sich daran nicht erinnern zu können. Die Verhandlung wird darauf auf Dienstagvormittag vertagt.

Fo. Ein rückfälliger Zehnpfeller. Der Vorbestrafte Gärtner E. aus Oberwalluf, hier wohnhaft, hatte eine Gaststätte in Niederwalluf unter Zurücklassung einer Schuld von 150 M. verlassen. Er versprach, bald wiederzukommen, ließ sich aber nicht mehr sehen. Das Wiesbadener Amtsgericht verurteilte ihn dafür wegen Betrugs im Rückfalle zu vier Monaten Gefängnis. Am 22. April d. J. kam E. in eine hiesige Wirtschaft in der Marktstraße. Er setzte sich zum Kartenspiel nieder und lud alle Gäste, die am runden Tisch saßen, zu einem Glas Bier ein. Als die Rechnung für 19 Glas Bier, 6 halbe Wein, verschiedene Rippchen auf 15 M. angewachsen war, drängte der Kellner auf Zahlung. Grobhartig zog E. die Börse, und der Kellner sah die Umrisse eines Zehnmarkscheines. Als der Betrag der Zeche nicht fiel, nahm der Kellner dem Gast schließlich die Börse ab, in der aber nur ein Reklame-Zehnmarkschein war. Wegen dieses Zehnbetrugs im Rückfalle bedachte das Wiesbadener Amtsgericht den Angeklagten mit einer weiteren Gefängnisstrafe von vier Monaten. Für eine weitere in einer anderen hiesigen Wirtschaft gemachte Zeche von 8.50 M. erkannte das gleiche Gericht abermals auf vier Monate Gefängnis gegen den Angeklagten, unter Annahme mildernder Umstände. Für 25 M. Zehnschulden erhielt E.

demnach insgesamt zwölf Monate Gefängnis, welche demnächst mit der im Mai wegen Zehnpfellerie gegen ihn erlassenen Strafe von sechs Monaten zu einer Gesamtgefängnisstrafe zusammengezogen werden.

Fo. Beamtenbeleidigung. Wegen eines Diebstahls auf dem hiesigen Wochenmarkt sollte ein Hilfsarbeiter aus Rambach vor dem Wiesbadener Amtsgericht gehört werden. Auf Vorladung erschien er nicht, sodaß der Richter einen Vorführungsbefehl gegen ihn erließ und den Landjäger damit beauftragte, den Arbeiter nach längerer Zeit in seinem Gärtchen in Rambach festzunehmen. Mit einem einen Meter langen Knüttel trat dieser dem Beamten entgegen und die Festnahme konnte nur unter heftigem Widerstand und mit Hilfe eines zweiten Beamten erfolgen. Dieser erhielt fünf blutende Wunden an den Händen und bezug sich in ärztliche Behandlung. Jetzt stand der Arbeiter wegen Widerstand, Körperverletzung und Beleidigung vor dem Amtsgericht. Der Landjäger war als Nebenkläger zugelassen. Der ein Meter lange Prügel lag auf dem Richterisch. Zu Beginn der Verhandlung betrug sich der Angeklagte so wütend, daß er wegen Ungebühr vor Gericht einen Tag Haft erhielt. Wegen der zur Anklage stehenden Straftat wurde eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten verhängt. Außerdem wurde dem Nebenkläger eine Buße von zehn Mark, die Arztrechnung, anerkannt und die Publikation des Urteils an der Rambacher schwarzen Gemeindefaßel verfügt.

Fo. Münzverbrechen. Die vom Wiesbadener Schöffengericht wegen Falschmünzerei mit einem Jahre Gefängnis verurteilten Elektrotechniker Ernst Paul Zinke in Braubach und Kaufmann Joseph Pisk aus Oberlahnstein erhielten Bewährungsfrist zugesprochen mit der Maßgabe, daß sie von der verurteilten Strafe noch drei Monate verbüßen müssen. Das Gericht hob den gegen sie erlassenen Haftbefehl auf und setzte die Angeklagten sofort auf freien Fuß.

Fo. Wegen nicht abgeführter Versicherungsbeiträge in Höhe von 600 M. wurde der eine Inhaber einer hiesigen Firma vom Amtsgericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Sein Bruder erhielt einen Freispruch, da durch die Beweisaufnahme nicht erwiesen ist, daß er sich an Abrechnungen und dergleichen beteiligt hatte.

„Wohnungstausch mit Hindernissen“. Zu dem unter dieser Spitzmarke in der Nummer 156 des Wiesbadener Tagblatts vom 18. Juni mitgeteilten Gerichtsbericht teilt uns der Verband der Speditoren und Möbeltransporteure Wiesbaden und Umgebung mit, daß seine Mitglieder Bernhard Jakob Nachl, L. Kettenmayer, Philipp Blum, Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden, Maurus Bed und J. G. Adrian nicht als die in Frage stehende Transportfirma in Frage kommen.

„Schnell abgeurteilt“. Wie gemeldet, kam es vor einigen Tagen nach Schluss einer nationalsozialistischen Versammlung in Worms zu Angriffen von Kommunisten auf Versammlungsteilnehmer und Polizeibeamte. Wegen dieser Vorgänge hatten sich jetzt drei Kommunisten vor dem Bezirks-Schöffengericht Worms zu verantworten, das den Arbeiter Braun wegen schweren Landfriedensbruchs und Aufruhrs zu einem Jahr Gefängnis verurteilte. Der Mitangeklagte Arbeiter Werner erhielt neun Monate Gefängnis. Die Arbeiterin Seib, die sich an den Tumulten beteiligte, wurde wegen Vergehens gegen die Bestimmungen zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Streitwelle in Spanien.

Neue Unruhen zu befürchten.

Barcelona, 7. Juli. Hier ist heute früh der Generalstreik der Telegraphen- und Telefonarbeiter und Angestellten ausgebrochen. Das Haupttelegraphenamt wird von Zivilgardien bewacht. In Madrid sind alle strategischen Punkte der Stadt militärisch besetzt worden, weil man dort gleichfalls mit einem Streik des Telegraphen- und Telefonpersonals und mit möglichen Unruhen rechnet. In Oviedo und Lerida haben streikende Elemente das Telegraphenamt zu stürmen versucht. Der Fernsprecheverkehr wird, wenn auch mit Schwierigkeiten, durch arbeitswillige Angestellte durchgeführt. In Madrid mußte die Polizei gegen Streikende, die das Telefonamt umlagerten, vorgehen. In Barcelona wird der Betrieb mit vermindertem Personal durchgeführt. Die Polizeibehörden sind von der Regierung angewiesen worden, bei eventuellen Störungsvorfällen energisch durchzugreifen. Der Verkehrsminister erklärte, der Streik sei weniger umfangreich, als man befürchtet habe.

Auflösung der Reichsführerschule der nationalsozialistischen S. S.

Eine Übung in Uniform.

München, 6. Juli. Nach einer Meldung der „Münchener Post“ wurde auf dem Gelände der ehemaligen Ordens-Hilfsschule in Neu-Grünwald die Reichsführerschule der nationalsozialistischen S. S. bei einer verbotenen Übung in Uniform von der Gendarmerie festgestellt und aufgelöst.

Wirtschaftlicher Schwierigkeiten halber in den Tod gegangen. Der Vorsitzende der Handelskammer Duisburg, Dr. iur. Armin Buderus, hat sich wirtschaftlicher Schwierigkeiten halber in seiner Wohnung erschossen.

Saison-Ausverkauf

Auf Tischen ausgelegt:

Moderne Wollstoffe, Seidenstoffe u. Hochsommerstoffe

— nur Hertz-Qualitäten —

enorm billig

J. Hertz
Damenmoden
Langgasse 20

Sport und Spiel.

Die 6. Etappe der „Tour de France“.

Der Start der 6. Etappe Bordeaux — Bayona war mit Schwierigkeiten verknüpft, da eine riesige Interessentenmasse einen Start in der Stadt unmöglich machte. Die nur 180 Kilometer lange Strecke verlief ohne besondere Ereignisse. Die Aste zeigte kein besonderes Interesse, die Touristen einzubolen. Ein riesiges Feld kam geschlossen am

Ziel an, darunter alle Deutschen. Sieger wurde Londe in 5:37,45 Std. vor dem Wiener Sulla. Von den Asten kam der Italiener di Pace vor Pelissier als Erster ein. Im Gesamtklassement führt di Pace vor Pelissier, bei den Nationen Italien und Frankreich vor Deutschland und Belgien.



Das Feld der Fahrer während der dritten Etappe von Dinan nach Brest. Die Tour de France ist bekanntlich eines der schwierigsten und interessantesten Straßenrennen der Welt, das an Fahrer und Räder hohe Anforderungen stellt. In vier Wochen sind nicht weniger als 5000 km zu bewältigen.

Fußball.

Wiesbadener Jugendspiele: Die 1. Schüler des Post-SB. unterlag gegen eine gemischte Jugendmannschaft des R. 1903 Erbach mit 1:5 (1:4) Toren. — Kommenden Freitag, abends 6.15 Uhr, findet auf dem Reichsbahnhof das letzte Schülerpiel des Post-SB. gegen die Schüler des Reichsbahn-LSB. statt.

Sportvereins 1. Jugend — Kurbeßer Marburg Junioren 7:0. Endlich sah man von der 1. Jugend des SWB. wieder einmal ein Spiel, das voll auf befriedigte. Eine Umstellung bewährte sich hier gut. Die Elf wies kaum einen schwachen Punkt auf. Die Gäste stellten eine Durchschnittsmannschaft, bei der das engmaschige Kombinationspiel sehr ausgeprägt war. Jedoch schied man zu wenig und spielte zu sehr in die Breite. Dagegen lieferte der SWB-Angriff ein recht erfolgreiches Spiel. Man schied aus allen Lagen und erliefte bis zur Pause eine 3:0-Führung, was von den 200 Zuschauern (für ein Jugendspiel eine recht erfreuliche Zahl) sehr beifällig aufgenommen wurde. Bis zum vor Schluss dominierten die Wiesbadener, die noch 4 Tore schossen. In den letzten Minuten versuchten die Gäste mit aller Macht, wenigstens das Ehrentor zu erzielen, was jedoch nicht gelang. Mit 7:0 erliefte sich die SWB-Jugend einen sehr schönen Erfolg.

Deutsches Turnen.

Gaumeisterschaftskämpfe des Mittel-Taunus-Gaues in Ramhach.

Die diesjährigen Gaumeisterschaftskämpfe des Mittel-Taunus-Gaues wurden auf dem herrlich gelegenen Bahnhofsplatz in Ramhach ausgetragen. Die Turnerschaft Ramhach, in diesem Jahre auf ihr 70-jähriges Bestehen zurückblickend, veranstaltete am Vorabend im Saalbau „Zum Taunus“ einen Jubiläumssommer, verbunden mit turnerischen, geselligen und theatralischen Darbietungen. Eine besondere Ehrung wurde der Turnerschaft Ramhach zuteil durch Überreichung eines Ehrenbriefes des preußischen Staatsministers. Der Vertreter des Mittel-Taunus-Gaues, Herr Fritz Ott, überbrachte namens des Gauturnrates sowie des Mittel-Taunus-Gaues herzliche Glückwünsche.

Die Wettkämpfe begannen vormittags 7½ Uhr. Besonderes Lob und Anerkennung für die korrekte und musterhafte Durchführung der Wettkämpfe gebührt den Fachwarten J. Schollmeyer und E. Reiter. Um 6 Uhr abends fand die Siegereverenz statt. Gauoberturnwart Reiter dankte den Wettkämpfern für ihr wackeres Durchhalten und beschloß mit einem „Gut Heil“ auf die Deutsche Turnerschaft die in allen Teilen auf verlaufene Veranstaltung.

Sieger bzw. Gaumeister:

100-Meter-Lauf (Männer): 1. H. Grambusch, To. Oberreifenberg, 11,4 Sek. (11,2 Sek. Vorlaufzeit); 2. Otto Goeller, To. Erbenheim. — 200-Meter-Lauf (Männer): 1. H. Grambusch, To. Oberreifenberg, 25 Sek.; 2. Otto Goeller, To. Erbenheim, 26 Sek. — 400-Meter-Lauf (M.): 1. H. Gibbons, To. Idstein, 57,6 Sek. — 800-Meter-Lauf: 1. W. Cürten, To. Bierstadt, 2:15,8 Min. — 1500-Meter-Lauf: 1. E. Maurer, To. Wehen, 4:19,3 Min.; 2. Emil Wielenborn, Tsch. Ramhach, 3. D. Grob, To. Bierstadt. — 10 000-Meter-Lauf: 1. W. Morgenstern, To. Bierstadt, 37 Min.; 2. E. Heißner, To. Erbenheim. — Freischießung: 1. Fritz Junior, To. Idstein, 1,63 Mtr. — Freischießung: 1. Theo Fuchs, To. Idstein, 6,30 Mtr.; 2. Otto Bohrmann, To. Bredenheim, 6,12 Mtr. — Stadtschießung: 1. Georg Heymer, To. Erbenheim, 3,03 Mtr. — Dreisprung: 1. Otto Bohrmann, To. Bredenheim, 11,82 Mtr. — Schlagballweitwurf: 1. Karl Stemmer, To. Bredenheim, 98 Mtr. — Schleuderball: 1. W. Bohrmann, To. Bredenheim, 49,50 Mtr. — Speerwurf: 1. Georg Heymer, To. Erbenheim, 45,45 Mtr. — Kugelstoßen: 1. W. Bohrmann, To. Bredenheim, 17,73 Mtr. — Diskuswurf: 1. W. Bohrmann, To. Bredenheim, 34,38 Mtr.; 2. Fritz Junior, To. Idstein, 30,50 Mtr.; 3. Karl Möbus, Tsch. Ramhach, 30,10 Mtr. — Kugelstoß, 7¼ Kilogramm, bestm.: 1. W. Bohrmann, To. Bredenheim, 12,20 Mtr.; bestm.: 1. W. Rado, To. Niedernhausen, 12,12 Mtr. — Steinwurf, bestm.: 1. W. Bohrmann, To. Bredenheim, 9,01 Mtr. — Deutscher Sechskampf: 1. H. Grambusch, To. Oberreifenberg, 343 P.; 2. A. Sohn, Tsch. Ramhach, 177 P.

Jugend-Einzelkämpfe: 100 Meter-Lauf: 1. A. Wehrheim, To. Eppstein, 11,8 Sek. — Freischießung: Karl Ratz, To. Idstein, 1,53 Mtr. — Kugelstoß: 1. Adolf Weirich, To. Bredenheim, 13,50 Mtr.

Frauen-Einzelkämpfe: 100 Meter: 1. Emilie Kahl, To. Massenheim, 14,2 Sek.; 2. K. Brech, To. Neuhoß. — Freischießung: 1. Verda Reimer, To. Erbenheim, 1,33 Mtr. — Weitwurf: 1. Emilie Kahl, To. Massenheim, 4,43 Mtr.; 2. Elfriede Romberger, To. Erbenheim. — Schlagball-Weitwurf: 1. Elfriede Heinrichs, Tsch. Ramhach, 57,35 Mtr. — Kugelstoß: 1. Emilie Kahl, To. Massenheim, 8,20 Mtr. — Frauen-Vierkampf: 1. Emilie Kahl, To. Massenheim, 269 Punkte; 2. K. Brech, To. Neuhoß, 232 P.; 3. D. Reimer, To. Erbenheim; 4. Elfriede Romberger, To. Erbenheim.

Männer: 4×100-Meter-Staffel: To. Idstein 49,8 Sek. — 3×1000-Meter-Staffel: 1. Bierstadt 9 Min. 8,8 Sek., 2. To. Hohenstein 9 Min. 10,2 Sek., 3. To. Bredenheim 9 Min. 15,3 Sek. — Schwedenstaffel: To. Bredenheim 2 Min. 20 Sek. — Jugend: 4×100-Meter-Staffel: To. Idstein 52,3 Sek. — Frauen: To. Erbenheim 1 Min. 2,4 Sek.

Leicht-Athletik.

Die süddeutschen Meisterschaften, die am 11. und 12. Juli im Darmstädter Hochschulsportplatz zum Austrag kommen, haben trotz der wirtschaftlichen Notzeit ein ausgezeichnetes Medaillenergebnis gefunden. Mit über 300 Teilnehmern aus 40 Vereinen wird die Zahl der Bewerber aus den letzten Jahren wesentlich übertroffen. Die Vorbereitungen liegen bei dem Organisator der Studenten-Meisterschaften, Direktor Söllinger, und Kreisportwart Lindner-Darmstadt in bewährten Händen. Da der gesamte Apparat des akademischen Olympias noch zur Verfügung steht, werden in mancher Hinsicht Verbesserungen möglich sein, wie sie in früheren Jahren nicht durchzuführen waren und auch diesmal an anderen Orten nicht hätten geleistet werden können. Sehr eindrucksvoll wird sich u. a. die Siegereverenz gestalten, die nach jeder Übung vorgenommen wird, wobei je nach der Heimat des neuen Meisters am Siegesmast die Landesflagge von Bayern, Württemberg, Baden, Hessen oder dem Saargebiet gehißt wird. So erhält auch der äußere Rahmen der diesjährigen Titelkämpfe einen wirkungsreichen und würdigen Anstrich.

Zum Kreisportwart des neuen Kreises Wiesbaden, in den der alte Nordhessengau aufgegangen ist, wurde am Sonntag bei dem ersten Kreistag in Biedrich Herr Kiehl (Sportverein) gewählt, der sich auch schon im bisherigen Verwaltungsgebiet in der gleichen Eigenschaft bewährt hatte.

Rugby.

Auf dem Deutschen Rugby-Verbandstag in Heidelberg-Neuenheim kam es, wie nach der ungünstigen Entwicklung im deutschen Rugbyport im Laufe des letzten Jahres gar nicht anders zu erwarten war, zu heftigen Debatten, die schließlich in scharfen Angriffen auf die bisherige Vorstandschaft gipfelten, deren seitliche Geschäftsführung allgemeine Mißbilligung fand. Der bisherige Vorstand hat teilweise von seinem Posten zurück, teilweise wurde er nicht wiedergewählt, obwohl ihm vorher Entlastung erteilt worden war. Die Wahl des neuen Vorstandes ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender D. Meister-Heidelberg, 2. Vorsitzender Grobender-Dannover, Schriftführer Antkes-Heidelberg, Kassierer Biernick-Berlin, Schiedsgericht: Rübmoff-Hannover, Richter-Weipzig, Helfer-Heidelberg; Spielausschuh: Leipziger-Frankfurt a. M., Görsch-Hannover, Diet-Hannover. Der Antrag des süddeutschen Verbandes auf Einstellung des Verbandsspiels betriebs wurde abgelehnt. In Hannover wird das nächste Deutsche Meisterschaftsspiel ausgetragen. Dort findet auch der nächste Verbandstag statt.

Tennis.

Die Weltmeisterin Gilly Kuffem-Rönn, die, entgegen den Anordnungen ihres Arztes, doch die Damenklutrunde in Wimbledon spielte, wird sich höchst wahrscheinlich nach ihrer Rückkehr nach Deutschland einer Operation unterziehen müssen und somit in diesem Sommer nicht mehr spielen können.

Faustball D. T.

Um die Gaumeisterschaft in Süd-Nassau.

Polizei-SB. Wiesbaden Gaumeister! Nachdem sich der Wiesbadener Polizei-SB. in den Gauporspielen die Bezirksmeisterschaft gesichert hatte, konnte er am vergangenen Sonntag mit dem Tabellenzweiten, To. Bad Schwalbach, gegen die Erstplatzierten des dritten Bezirks, To. Pieschied und To. Prath, zum Endkampf antreten. Letztere waren allerdings weder für Polizei noch Schwalbach gefährliche Gegner. Dagegen hatte der Polizei-SB. hart zu kämpfen, ehe die Schwalbacher Turner abgeschüttelt waren. Letztere führten im entscheidenden Treffen bereits mit mehreren Punkten. Gegen Ende der Spielzeit wurde die Turnermannschaft durch verschiedene Fehler und infolge zu scharfer Angabe ihres linken Vorderpielers unruhig. Die günstige Gelegenheit nutzte die Polizei durch ihre Ballsicherheit aus und so ging auch diese schöne Partie für die PSB'er gewonnen. Eine bemerkenswerte Leistung! Bekanntlich vermochte die Wiesbadener Polizei die Bezirksmeisterschaft nahezu ungeschlagen zu beenden und, obwohl sie wie in den Bezirksendspielen auch bei den Gaumeistertreffen mit allerdings sich gut bewährendem Erfolg antrat, konnte sie das gesteckte Ziel erreichen.

Die Ergebnisse:

Polizei-SB. Wiesbaden — To. Bad Schwalbach	30:24
Polizei-SB. Wiesbaden — To. Pieschied	41:13
Polizei-SB. Wiesbaden — To. Prath	32:10
To. Bad Schwalbach — To. Pieschied	29:10
To. Bad Schwalbach — To. Prath	42:21
To. Pieschied — To. Prath	37:34

Die Schlusstabelle:

1. Polizei-SB. Wiesbaden	3	3	—	—	103:47	6
2. To. Bad Schwalbach	3	2	—	1	75:61	4
3. To. Pieschied	3	1	—	2	60:104	2
4. To. Prath	3	—	—	3	65:111	—

Der Gaumeister, sowie der 2. Sieger haben nunmehr das Recht, am 26. Juli hier in Wiesbaden um die Gaugruppenmeisterschaft zu kämpfen. Die Mannschaften stiegen auf Worms und Stromberg, die zu den besten Einheiten des Kreises zählen. Den beiden Vertretern des Gaues dürfte es sehr schwer fallen, gegen die genannten Gegner Erfolge zu erzielen.

Handball D. S. B.

Zwei verdiente Schiedsrichter wurden auf der ersten Tagung des Kreises Wiesbaden in Biedrich mit der Verwaltung der beiden neugegründeten Ämter für Handball betraut. Zum Kreispielfwart wurde Herr Kranz und zum Handballwart der Schiedsrichtervereinigung Herr Morgenstern gewählt. Beide Herren gehören dem hiesigen Post-SB. an.

Automobil und Motorrad.

ADAC-Reichsfahrt abgefragt.

Auf der Gauportleitertagung des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs in Rolandseck, im Anschluß an den Großen Motorradreis von Deutschland, wurde beschlossen, die traditionelle Reichsfahrt des ADAC. abzusagen. Der Grund für diese Maßnahme ist die durch die Notverordnung bedingte Betriebsstoffsteigerung, die nach Ansicht des ADAC. untöglbar ist.

Rudern.

Fränkische Verbandsregatta in Schweinfurt.

Auf der 29. Fränkischen Verbandsregatta in Schweinfurt waren die Frankfurter Vereine am erfolgreichsten. Die Frankfurter Rg. Germania gewann am Samstag den Verbands-Vierer und den Vierer o. St., am Sonntag den Kaiser-Vierer, den Bayerischen Vierer und den Königs-Vierer, dagegen siegte der Würzburger Rg. im Prinzregent-Luitpold-Wchter vor Germania. Mehrere Erfolge hatten auch die Junioren des Frankfurter Rg. 1865 zu verzeichnen.

Ergebnisse:

Deutscher Ruder-Verbands-Vierer: 1. Frankfurter Rg. Germania 7:15,6 Min., 2. Deggenborfer Rg. 1874 7:20,4 Minuten. — Vierer ohne Steuerermann: 1. Frankfurter Rg. Germania 6:38,4 Min., 2. Offenbacher Rg. 1875 6:40,4 Min. — Kaiser-Vierer: 1. Frankfurter Rg. Germania 8:08,8 Min., 2. Offenbacher Rg. 1874 aufgegeben. — Erster Einer: 1. Frankfurter Rg. 1865 ohne Kampf ausgesprochen. — Bayerischer Vierer: 1. Frankfurter Rg. Germania 7:06,6 Min., 2. Würzburger Rg. 1906 7:13,2, 3. Deggenborfer Rg. 1874 7:23 Min. — Königs-Vierer: 1. Frankfurter Rg. Germania 6:58,2 Min., 2. Deggenborfer Rg. 1874 7:01,2. — Dritter Wchter: 1. Offenbacher Rg. 1874 6:16,8 Min., 2. Offenbacher Rg. 1874 6:17 Min., 3. Rg. Nürnberg 6:30,2 Min. — Prinzregent-Luitpold-Wchter: 1. Würzburger Rg. 1875 6:11,2 Min., 2. Frankfurter Rg. Germania 6:13,4 Min., 3. Deggenborfer Rg. 1874 6:13,6 Min.

London Rowing Club Doppelsieger in Henley.

Bei der Royal-Henley-Regatta fielen am Samstag die letzten Entscheidungen. Das Haupt-Wchter-Rennen und der Grand-Challenge-Cup wurde erwartungsgemäß von dem Londoner Rowing-Club in 7:33 Minuten mit einer Drittellänge Vorsprung vor dem Thames-Rg. gewonnen. Im Vierer kam der London-Rowing-Club zu einem zweiten, nicht weniger beachtlichen Sieg über die ausgezeichnete Mannschaft des italienischen und Europameisters Societa Canottieri Vittorino da Feltra Piacenza, den er mit drei Längen zu schlagen vermochte.

Schwimmen.

Germania Nombach — Schwimmklub Wiesbaden 1911 3:5 (0:5).

Das Rückspiel in Nombach fand im Zeichen einer drückenden Überlegenheit des Klubs in der ersten Halbzeit. Im Gegenfah dazu lieferte die Mannschaft in der zweiten Halbzeit eine äußerst schwache Partie. Bereits nach achtzehn Sekunden Spieldauer brachte Grobmann auf Vorlage von Krug mit unhaltbarem Schuß den Klub in Führung. Nach einer weiteren Minute konnte derselbe Spieler wiederum auf Vorlage von Krug auf 2:0 erhöhen. Eine Kombination Grünert, Ritzsch, Grobmann führte durch letzteren mit scharfem Schuß zum dritten Treffer. Grobmann fand dann zum viertenmal unhaltbar ein. Kurz vor Halbzeit stellte Grünert das Ergebnis sogar auf 5:0. Nach Halbzeit gelang es Nombach durch überraschende Durchbrüche drei Treffer aufzubolen. Dem Klub gelang kein weiterer Erfolg.

mehr. Spielt die Mannschaft gegen Mainz 1901 nur unentschieden, so ist ihr die Meisterschaft sicher. Nachstehend die Tabelle:

Liga: Gau Rhein:					
SK. Wiesbaden 1911	3	2	1	—	11:6 5
Mainz 1901	2	1	—	1	5:5 2
Germania Nombach	3	—	1	2	8:13 1

Die Jugend errang in einem von Seiten des Poseidon Worms hart durchgeführten Treffen mit einem knappen 2:1-Sieg die Gaumeisterschaft. Mannschaft: Elbigs; Stuls I., Stuls II.; D. Schoeps; Beder, Loren, W. Schoeps.

Schießsport.

Zum Verbandschießen Baden-Mittelrhein-Pfalz

Das am letzten Sonntag auf den Schießständen an der Fasanerie abgehaltene Probefest schenkte einen glänzenden Verlauf. Außer unseren Wiesbadener Schützen waren zahlreiche Schützen der näheren Umgebung erschienen, insbesondere von Mainz, Darmstadt und Offenbach. Auch konnte eine erfreuliche Beteiligung der Wiesbadener Bürgerschaft als Zuschauer festgestellt werden. Der große, schattige Garten des Schützenheims war auch nach Beendigung des Schießens noch bis in den späten Abend voll besetzt. Diese Teilnahme der Bürgerschaft kann als ein gutes Vorzeichen dafür gelten, daß auch das Verbands-schießen (12.—19. Juli) in Wiesbaden lebhaftem Interesse begegnet und die Beteiligung der Bürgerschaft an dem Feste eine ebenso erfreuliche sein wird. Auf der Schießanlage waren sämtliche Scheibengattungen und alle Einrichtungen voll in Betrieb, in der gleichen Weise, wie dies in der Festwoche bei den Wettbewerben der Fall sein wird. Auf die Sekunde, zur angegebenen Zeit, gab der Völkerschuh Beginn und Schluß der einzelnen Schießarten und des Schießens im ganzen an, und alles wickelte sich reibungs- und störungslos ab. Man hörte allenthalben nur Worte größter Lobes über die Vortrefflichkeit der Schießanlagen. Wiederum wurde berichtet, daß in ganz Deutschland keine zweite Schießanlage von solcher Vollendung, Schönheit und Zweckmäßigkeit zu finden sei. Die Schießergebnisse waren im allgemeinen gut, stellenweise sogar hervorragend und lassen für die Wettbewerbe in der nächsten Woche einen interessanten und konkurrenzstarken Sport erwarten. Der Zeitplan für die einzelnen Veranstaltungen der Woche wird in den nächsten Tagen erscheinen. Ein Begrüßungsabend findet am Samstag, 11. Juli, der Festzug am Sonntag, 12. Juli, vormittags, statt. Historische, sportliche und Schützengruppen werden durch die mit Flaggen festlich geschmückten Straßen ziehen.

Schach.

Im Anschluß an die Notiz vom letzten Samstag über die Veranstaltungen des Weltbundes in Prag ist noch als zweitwichtigstes Ereignis ein Turnier um die Damenweltmeisterschaft nachzutragen. Die diesjährige Inhaberin, Frä. Menshik, hat den Titel in einem Doppelrundenturnier gegen Frä. Wallis Henschel-Hamburg, gegen Frau Kalmat-Ostreich, gegen Frau Beskow-Schweden und gegen Frau Stevenson-England zu verteidigen. Als Preis winkt der Lads-Margaret-Hamilton-Russel-Pokal. Frä. Menshik, die die Tschechoslowakei vertritt, hat gewiss die



Schmelings nächster Gegner: Carnera.

Der italienische Boxer Carnera will bereits, wie gemeldet, in zwei Monaten den Weltmeister Schmeling zu einem neuen Titelkampf herausfordern. Wie verlautet, soll der Kampf am 17. September in Chicago stattfinden.

meisten Aussichten, ihren Titel zu behaupten. Wie man erfährt, hat auch Frau Trepel, die Mitglieb des hiesigen Schachvereins ist, eine Einladung zur Teilnahme an diesem Weltkampf erhalten. — Außer den mitgeteilten wichtigen Turnieren findet noch ein Wettkampf um die Meisterschaft der Tschechoslowakei statt. Daran anschließend kommen weiter zur Austragung: ein auch den Ausländern offenes Meisterturnier, ein Haupt- und Damenturnier. Der eigentliche Kongress des Welttschachbundes tagt vom 22.—28. Juli in Prag.

Sport-Rundschau.

Schmeling in Hoppegarten.

Der Unionklub will dem am Sonntag aus Amerika zurückkehrenden Weltmeister Max Schmeling einen besonderen Empfang bereiten und hat ihm telegraphisch eine Einladung übermitteln lassen. Schmeling, der am Sonntagfrüh in Bremen mit der „Europa“ eintrifft, bestiegt von dort aus wieder ein Sonderflugzeug, das diesmal im Innenraum der Hoppegartener Rennbahn landen soll und nicht, wie üblich, auf dem Flughafen Tempelhof. Die Ankunft des Boxweltmeisters in Hoppegarten würde dem Auftakt der Berliner internationalen Rennwoche zweifellos eine besondere Note verleihen.

Flugsport.

Am Sonntag, 12. Juli, nachmittags 3.30 Uhr, veranstaltet die Frankfurter Rundflug-G. m. b. H. in Mainz, Flugplatz Gonsenheim, einen Luftakrobatischen Flugtag, ausgeführt durch Frä. Trude Geier und Herrn Karl Ulrich aus Mainz. Unter anderem finden Kunstflüge, Luftgymnastik am fliegenden Flugzeug, Geschwaderflüge sowie neuartige Fallschirmabstürze statt. Dieser Flugtag steht unter der Kontrolle des Deutschen Luflates.

Neues aus aller Welt.

Rege Schmugglertätigkeit im Aachener Gebiet. Aus Aachen wird berichtet: Durch den Straßendienst des Hauptzolamts wurden in Zusammenarbeit mit Beamten der hiesigen Zollabbindungsstelle in den letzten Tagen zwei Kraftwagen, drei Motorräder und sechs Fahrräder mit Schmuggelware festgestellt. 66 000 Zigaretten wurden u. a. beschlagnahmt. Zollbeamte aus Aachen-Sief stellten in der Nähe des Aachener Wasserwerks einen Kraftwagen mit 40 000 und einen weiteren Kraftwagen mit 124 000 Zigaretten. In dem letzteren Falle konnten die Inhasen des Wagens entkommen. Durch Beamte der Zollabbindungsstelle Laurenberg wurde bei Kleinbeide eine Trägerkolonne gestellt. 125 Pfund Kaffee, 15 Pfund Tabak und 23 000 Zigaretten wurden hierbei beschlagnahmt. Fünf Schmuggler wurden festgenommen. Durch einen Beamten der Zollabbindungsstelle Aachen-Süd wurden im Augustinerwald mehrere Schmuggler erwischt, die 15 000 Zigaretten bei sich hatten.

Großfeuer im Bremer Freihafengebiet. Im Freihafen-gebiet von Bremen ereignete sich am Montagabend kurz nach 7 Uhr ein schweres Brandunglück. In der Holzmehl-fabrik Zinsser entzündete sich, vermutlich durch Heißlaufen der Heinerne Mahlmalzen, das Holzmehl. Infolgedessen der großen Trockenheit des Materials griff das Feuer schnell um sich und führte kurz nach seiner Entstehung zu einer Explosion des Holzmehlstaubes, wodurch das ganze Gebäude zerstört wurde. Ein Arbeiter, der sich durch einen Sprung aus einem Fenster des Obergeschosses zu retten versuchte, stürzte auf ein Glasdach und zog sich schwere Verletzungen zu. Er mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. Der Feuerwehr gelang es, nach zweistündiger anstrengender Tätigkeit das Feuer zu lokalisieren, so daß die Gefahr, daß das Feuer auf die benachbarten Fabrikgebäude übergreift, beseitigt war.

Drei Kinder verbrannt. In einem Wohnwagen in der Nähe von St. Brieux sind drei Kinder im Alter von elf Monaten bis sieben Jahren bei lebendigem Leibe verbrannt, nachdem ihre Eltern, ohne weitere Vorkehrungen für die Kinder zu treffen, den Wohnwagen verlassen hatten und längere Zeit nicht zurückgekehrt waren.

Springflut in Südkalifornien. An der Küste Südkaliforniens hat eine Springflut am Sonntag schweren Schaden angerichtet. Bei Los Angeles sind 16 Badende ertrunken. Hunderte von Personen, die sich in größter Gefahr befanden, konnten durch Einsatz aller zur Verfügung stehenden Rettungsmittel vor dem Ertrinken gerettet werden.

Kinder-Gummi-Capes
35 s

Kinder-Pullover
60 s

Sport-Pullover ohne Arm
90 s

Kinder-Gummi-Mantel
soweit Vorrat reicht
195

Ein Posten
Bade-Anzüge
reine Wolle, für Damen und Herren,
zum Aussuchen
295

Noch läuft die Frist!
Also zugreifen, bevor es zu spät ist! Haben Sie den
Saison-Ausverkauf
schon voll ausgenutzt? Die Auswahl ist noch groß genug.
Nehmen Sie die geldsparenden Ausverkaufspreise wahr!

Trenchcoat-Gummi-Mäntel
zum Aussuchen

495 295

Mäntel
mit Pelzbesatz, ganz auf Futter

1475 975

Winter-Mäntel
von der vorjährigen Saison, mit reicher Pelzgarnierung,
ganz auf Futter

1675 975

Ein großer Posten

Twedkleider

reine Wolle, auch in großen Weiten zum Aussuchen
regulärer Verkaufswert bis 29.—

jetzt 695

Ein großer Posten

Complets

zum Aussuchen, regulärer Verkaufswert bis 59.—

jetzt 29.— jetzt 19.—

Morgenröcke und Morgenjacken
aus warmen Stoffen, zum Aussuchen

145 125

SCHLOSS

Mit Schminke und Souffleurbuch an die Westfront.

Fronttheater im Weltkrieg.

Von Regisseur Fritz Ebers.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Tag in diesem Kustalt zu unserm Theater nicht etwas Schmerzliches? Und dazu der Inhalt dieser sonst vielleicht kriegsalltäglichen Tragödie?

Mit dem gefährlichen Auftrage, eine deutsche Stellung zu erkunden, hatte der Franzose eines Abends die deutschen Stellungen überfallen und war in den Ardennen bei Mart gelandet. Nach 10 Tagen hatte ihn ein Flugzeug seiner Staffel wieder abholen sollen. Aber ob er auch an der vereinbarten Stelle nachlang verborren gewartet hatte, keiner war gekommen, ihn zu retten. Man hatte ihn vergessen! Wörtlich stand an der Wand eingetritzt zu lesen:

„So belohnt die III. Republik ihre Getreuen! Möge wenigstens Jemand, der dieses nach meinem Tode liest, die letzten Grüße meiner bangenden Mutter bringen. Denn ich bin zum Tode verurteilt und auch der deutsche Kaiser wird mein Gnadengeisch abnehmen. Leb' wohl, Mutter! Dein Sohn stirbt wie ein Held! Wir waren nur die armen Teufel, die für unsere Offiziere gut genug waren, ihnen die Glückwünsche und Ordenskreuze zu verbrennen. Adieu Mutter, ich erwarte Dich in einer besseren Welt!“

Ich stand lange vor der beschrifteten Wand. Und der Gedanke, mich für heute abend für das Lustspiel: „Beide dem, der lügt“ von Grillparzer umsetzen und schminieren zu müssen, veranlaßte mich doch zu dem Wunsche, dieses Testament eines armen Menschen noch schnell abzutun zu lassen. Nachdem man die Mauer noch schnell fotografiert hatte, überzog man sie mit einer gelben Wasserfarbe und verwischte somit das Ende einer der vielen Kriegstragödien.

Und endlich kam der Abend. Punkt sieben Uhr sollte es losgehen. Schon um 6 Uhr waren der Markt und die anschließenden Straßen mit Karren, Wägen und Autos der verschiedensten Jahrgänge und Systeme bedeckt. Aus den vordersten Stellungen waren sie gekommen, um hier endlich mal wieder ihrer alten unausrottlichen Liebe zum Theater fröhnen zu können.

Auf sauber gedruckten Bogen stand das Stück mit Personen- und Platz- und Preisangaben zu lesen:

„Beide dem, der lügt“. Dieses „wegen“ durfte aber nicht vielleicht subdeutlich oder gar mittelhochdeutsch gedeutet werden. Es war nur der edelste Beweis, daß diese Kette einem farbigen Sechsfachen entsprungen waren, daß diese germanisch-barbarische „a“ nicht kennen!

Auf den Glodenschlag tauchte der neu getünchte Vorhang auf. Das kleine Theater war gestopft voll. So traurige Gesichter hat wohl selten eine billige Kasse gesehen, wie die Lauer an diesem Abend, denn vielen, die nicht mehr hineinkommen, war wohl der Weg zum Theater zu weit, um ihn noch einmal zu machen. Auch gab es nicht alle Tage Urlaub und schließlich blieb es immer noch unsicher, ob man bei nachlässigem Versuch einen Platz ergatterte!

Aber diejenigen, die dem guten Grillparzer zuhören durften, werden wohl den Anderen, nicht so glücklichen Kameraden beglücklicht von unserem Spiel erzählt haben, denn des Jubels und Spannungens war kein Ende. Ja, als unser lieber Otto Busch als Attalus sagen mußte: „Das Graben ist ein adelig Geschäft“ brach ein Klatschen und Lachen aus, als ob Grillparzer vorahnd das Stück als eine Verherrlichung des Schützengrabenskrieges geschrieben hätte. So wurde aus dem sonst als langweilig überholten angesehenen Lustspiel eine Sensation!

Kaum hatte sich der Vorhang zum ersten Male gelüftet, da kam wie eine Zwischenmusik der Donner ausschlagender Geschosse herüber. Und wir begriffen erst so recht, in welchen großen, welthistorischen Rahmen wir hier eingefügt waren! Mitten im furztbar blutigen Kampf durfte unsere deutsche Kunst zu Worte kommen, und sie wurde von denselben Männern begeistert begrüßt und gefeiert, die seit fast einem Jahre nur für den Krieg lebten und wirkten. Und das kam uns bald immer mehr zum Bewußtsein. Der größte und stärkste Sinn des Fronttheaters lag darin, daß es die Kraft der deutschen Kultur bewies, die selbst vor dem blauen Schwert nicht zurückzutreten brauchte, und die so ihren höchsten Zweck zu erheben, zu läutern, zu trösten und zu erfreuen, erfüllte. Der Anblick der selbstgrauen Zuschauer, deren Waffen die deutsche Kunst beschützten, war uns damals allen ein schönes, hoffnungsvolles Bild.

Als der Vorhang am Schluß des Stückes, unter Jubel und Klatschen gefallen war, mußte er sich noch einmal heben. Ein Offizier der Kommandantur meldete: „Dernberg ist gefallen!“ Ein dreimaliges „Hurra“, dann senkte sich der Vorhang wieder. Die deutschen Soldaten feierten ihre Siege gehaltenen, als wir im Land.

Nach der Vorstellung begleitete man uns, beinahe im Triumphzuge, in das Offizierskasino, in dem wir noch bis in den hellen Morgen hinein beglücklicht und selbst beglückt zusammenliefen. „Rachen Sie es so wie ich“, sagte der mir bekannte Major, Professor Ernst Bollbehr zu mir, „und üben Sie Ihren Versuch auch in der vordersten Linie aus! Ich las einst bei einem französischen Angriff vor Dax unter Granatenschlag und Kugelhagel. Die feindlichen Kompanien waren mit dem eifrig Malenden, schon verteuft nahe gekommen, als neben mir ein Berliner einen Schuß in die Hand bekam. Aber der Humor verließ diesen nicht. Er widelte sich ein Taschentuch um die verwundete Stelle und sagte zu mir: „Nenich, hast Du Duse! Die Modelle kommen Dir immer näher!“

Feldgrau umlagern die Freilichtbühne.

Für die nächsten Tage führte man uns, nur absehermäßig, ein paar Meilen weiter gen Osten nach Montcornet. Hier residierte eine für uns als Erlaubnisbehörde wichtige, militärische Einrichtung: die Etappeninspektion der VII. Armee. Dadurch

stand der kleine Ort im Zeichen eines riesigen Verkehrs. Und an Truppengattungen war gleichfalls eine große Auswahl.

In Montcornet war kein Saal für unsere Aufführungen verfügbar, wohl aber ein reizendes Freilichttheater in der Weise der alten Gartenbühnen aus der Barockzeit mitten in einem alten Park. Ein Pariser Abbebot hatte sich vor vielen Jahren dieses Sanssouci aneignen lassen, mit tiefverhängten Geißblattlauben, zu denen man sich, wie in einem Labyrinth, hindurchfinden mußte. Das schöne Besitztum war ein Geschenk des Juristen an ein abliges Mädchen gewesen, das später seine Frau geworden und das er dann lange in diesem Irzgarten der Liebe spazieren geführt hatte.

Der Zugang zu dieser Herrlichkeit war zwar sehr häßlich. Durch eine gräßliche Scheuneneinfahrt gelangten wir auf einen vermauerten Hof, auf dem sich ein Feldpostmagazinent befand. Dann mußte man über einen Steg, unter dem ein schmutziger Graben träge plätscherte. Run sperrten dahinter Lärmen den Weg, durch die hindurch man an künstlichen Ruinen und großen Blumen- und Grasflächen vorüber endlich zu einem freien Platz gelangte, an dessen nördlichem Ende sich ein mit Lebens- und Buchsbäumen kunstfertig eingedäuntes Erdpodium befand. Auf ihm sollten wir Theater spielen.

Die Einrichtung hatte ihre große Vergangenheit! Fast allsommerlich waren früher prominente Pariser Schauspieler in das kleine Gartenhaus neben der Bühne eingezogen, um dem Abbeboten ihre Künste zu zeigen. Jetzt hatte man in dem Häuschen das kalte Buffet und unsere Garderoben untergebracht. Unser Programm war diesmal besonders literarisch und von berufener Seite mit Bedenken und Kopfschütteln begrüßt. Wir wollten nämlich drei von Virgils „Idyllen“ szenisch darstellen. Als Beschluß sollte Goethes „Laune des Verliebten“ folgen. Nun, allen Wiesmachern zum Trost haben wir selten so viel Lacherfolge eingeheimst, wie bei dem 2000 jährigen Virgil. Es muß allerdings gelagt werden, daß der Boff'schen Übersetzung durch zeitliche und zeitgemäße Einfaltungen sehr zu Leibe gegangen war.

Gerade wo der gute alte Römer so köstlich zurückhaltend nur Gedankenstriche anbringt, die uns alles genügend sagen, hatten wir unsere Weisheit und Dichtigkeit glänzen lassen. Ganze Verse waren sinntestellend verändert worden, wie z. B. „Schwer auch steigt in der Ferne der Rauch aus brüllenden Röhren, und von den Höhen des Gebirges entspringt jetzt mächtige Kugel, verhängt und tugendhaft fast verbirgt der lauchende Krieger hinter gewaltigen Bällen schambefalt sein Gesicht.“

Den einen Dürten spielte in diesem Stücken der lange Schauspieler Max Schred. Ich sah selbst in meiner Feldgrauer Uniform unter den Zuschauern und hörte, wie ein Feldgrauer vernehmlich zu seinem Vordermann sagte: „Du, wenn der umfällt, liegt er mit dem Kopf schon in der vordersten Stellung!“

(Fortsetzung folgt.)

Total-Ausverkauf in Damentaschen

wegen Aufgabe des Ladens

Beachten Sie meine Schaufenster, solch billige Preise waren noch nie da!!

Führer's Lederwaren- u. Kofferhaus, Kirchgasse 28



Bei Blutarmut, Herz-, Frauen-,
Nervenleiden, Rheuma

nur

BAD SCHWALBACH I. TAUN.

Prospekte, auch
über verbilligte
Pauschalreisen,
durch die
Kurverwaltung

F42

Hausfrauen Wiesbadens!

Verlangt von jetzt ab

Nassauische Markentartoffeln

(Erzeugung unter Kontrolle der Landwirtschafts-Kammer)

gewachsen auf den besten Böden Nassaus, unübertroffen in Güte u. Geschmack!

Erhältlich in einschlägigen Geschäften in plombierten Original-10-Pfund-Tüten mit dem Nassauischen Löwen.

Hauptvermittlungsstelle für den Handel: Landw. Genossenschaft Wiesbaden-Erdenheim, Fernsprecher Wiesbaden Nr. 21970.

F570

Saison-Ausverkauf

bedeutend herabgesetzte Preise

Schuhhaus Bieber

Oranienstraße 19

„Wiesbadener Tagblatt“

ist in folgenden

Rheingauorten

direkt zu beziehen durch die Tagblatt-Träger in

Ober- und Niederwalluf: Magdalena Zell, Niederwalluf, Pfälzerweg 10.
Elville: Magdalena Fittler, Rosengasse 10.
Niedrich: Auguste Müller, Unterstraße 11.
Erbach: Margarete Schmidt, Markt 27.
Gattenheim: Johanna Stahner, Hauptstraße 2.
Dietrich, Mittelheim, Winkel: Elisabeth Moos, Dietrich, Dillmannstraße 7.
Geisenheim: Wendelin Christ, Klausstraße 10, 1.
Rüdesheim: Seb. St. Kiesel, Langstraße 9.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag
des Wiesbadener Tagblatts.



Miet-Pianos

in jeder Preislage. Ferner große Auswahl in sehr schönen

PIANOS

von 250 bis 650 Mark. Rheinstraße 52
Kleefette **Schmidt**

Rörigs Hartwachs „ARCO“

Größter Dauerhochglanz!
Garantiert reine 100% ige
Terpentinölware — Von
vielen nachgeahmt, von
keinem erreicht. 1445
Schmelzehefteste Referenzen 1
1/2 kg-Dose 2.40, 1/2 kg-Dose 1.30.4
Farbenhaus Rörig, Marktstraße 6

Saison-Ausverkauf!

Unsere rücksichtslos herabgesetzten Preise sprechen mehr als 10 Schaufenster. 1919
Kommen Sie daher sofort zu uns.

Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22

Zweites Kirschrezept.

Kirsch-Marmelade

bereiten Sie



Opekta
Sahn aus Früchten gewonnen

Das nachfolgende zweite Kirschrezept ergibt gegenüber dem vorher veröffentlichten Rezept Nummer 1 eine weit größere Festigkeit. Diese Marmelade ist sofort nach Erkalten vollständig steif und gnußfertig.

3 Pfund dunkle süße Kirschen, netto, also entsteint gewogen (jedoch ohne Wasser) gut zerdrückt (nach Belieben Saft einer Zitrone) mit vorerst 1 Pfund Zucker zum Kochen bringen. Nachdem es auf der Oberfläche brausend kocht, noch 7—8 Minuten gründlich durchkochen, dann weitere 2 Pfund Zucker hinzu (aber keinesfalls weniger), Topf vom Feuer, 1 Flasche Opekta „flüssig“ zu 95 Pf. 1—2 Minuten gut einrühren.

Auch aus sämtlichen anderen Früchten kann man köstliche Marmeladen mit Opekta bereiten. Es gibt auch Trocken-Opekta, das ist Opekta in Pulverform. Beutelchen zu 25 und 50 Pfennig. Vorsicht beim Opekta-Einkauf! Nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden Bezeichnungen. Opekta ist nur echt mit dem dampfenden 10-Minuten-Topf.

Opekta - Gesellschaft m. b. H.
Köln a. Rh.-Nippes.

F17a

Unser **Gemüsesalat** aus frischen Gemüsen hergestellt ist etwas ganz Besonderes. Versuchen Sie ihn!
¼ Pfund 40 Pfennig.

GRETHER
Feinkostfabrik und Stadtküche. Neugasse 24.

Zentralheizungen

Wiesbadener Zentralheizungswerke
Franz Fillbach
Tel. 27853. Georg-August-Straße 6.

Miet-Pianos
u. -Flügel
Pianohaus Wolff
Friedrichstraße 39, I.
Tel. 23225. K128

Teppiche
deutsche Qualität
lief. ohne Anzahlg.
in 12 Monatsraten
Teppichhaus Orient
Frankf. a. M., Zell 25
Erb. Sie unverb. lichen Vertr.-Bes.

Einmach-Artikel
Schloßdrogerie Siebert

PLAKATE
FÜR DIE
SAISON
AUSVERKAUFE

FINDEN SIE IN VERSCHIEDENEN AUSFÜHRUNGEN
UND GRÖßEN IN DER L. SCHELLENBERG'SCHEN
HOFBUCHDRUCKEREI, WIESBADENER TAGBLATT
KONTORE: TAGBLATTHAUS LANGGASSE 21
TELEFON: TAGBLATTHAUS SAMMEL-NR. 59631

2 Haushaltungs-Verkaufsschlager

sind unser 1. **Fensterreinigungsapparat** (Verkauf RM. 5.— und 10.— bei 100% Verdienst) mit welchen, ohne sich die Hände naß zu machen, die Scheiben gewaschen und trocken geputzt werden können. 2. **Schüssel- und Topfhalter**. Patentiert und völlig konkurrenzlos. Der Halter hat den Vorteil, daß beim Wasserfüllen in der Küche das bisherige Festhalten unter dem Wasserhahn fortfällt; keine Montage, liegt flach an der Wand, und wird beim Gebrauch heruntergeklappt. Weil nur RM. 1.50 Verkaufspreis bei 100% Verdienst, größter Umsatz. Wir vergeben für diese Artikel und noch andere Neuheiten den Alleinvertrieb und sind je nach Artikel und Größe des Bezirkes RM. 400.— bis 1000.— erforderlich. Offerten nur mit Angabe, daß das erforderliche Kapital vorhanden ist, werden beantwortet.

Block-Ges. Berlin SW48, Friedrichstraße 248.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Hans Harding und Frau
Margarete, geb. Schmitt.

Zahn-Praxis Walter Lanke

— Große Burgstraße 14, I. Stock —
Über 20jährige Fachtätigkeit in eigener Praxis
Sprechstunden wochentags durchgeh. 8—8 Uhr
Sonntags 10—1 Uhr

Sicheres Zahn- u. Wurzelziehen
sowie Plombieren fast schmerzlos
selbst in den schwierigsten Fällen.
Künstliche Zähne von 2 Mk. an

Echte Goldknopfzähne pro Zahn 4 M.
in prima Ausführung mit mehrjähriger Garantie

● **Reparaturen** ●
wie Platten-, Klammer- u. Zahnsprung in 1—3 Std.
Auf Wunsch kann darauf gewartet werden.
Umarbeitung schlechtstehender Gebisse sowie
Neuanfertigung kleinerer Gebisse in 4—8 Stunden
Goldkronen und Brücken nur hochkarätiges Gold.
Plattenloser Zahnersatz, Stützähne.

Für die Industrie, den Handel
u. das Gewerbe fertigen wir
in kürzester Zeit

**WERBE-
DRUCKE**

**L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI**
Wiesbadener Tagblatt

Dauerwellen

exkl. Waschen 10.- Mk.
Wasserwellen

Geißelwicklung Dampferverfahren
Systeme:
Mayer - Karlsbad — Lemaire
Garantiert haltbar!

Salon Strassner

Nikolasstraße 8 Telefon 261 01
Anmeldungen werden berücksichtigt.

Elektro- magnetische Spezial- behandlung für Ischias

Rheumatismus, Gicht u.
Krankheitsformen auf
nervöser Grundlage.
Magnetische Behandlung.
Wärme- u. Lichtstrahlung.
Vollständige Beseitigung
Entzündung.
Erfolgreiche Behandlung
durch d. technischen Leiter
jederzeit unverb. lichen.
Seit über 20 Jahren
nachweislich hervorragende
Erfolge.

Salus-Institut
Luisenstr. 4, P.
Sprechstunden d. leitenden
Arztes tägl. v. 11—13 Uhr.
Telefon 27203.

Badhaus
„Zwei Böde“
Söfnerstraße 12
Badzellen
mit Aubeit
Vorabgel. gegen nur 3.00
für Einbeimische. 1528

Matulatur
an haben im „Tagblatt-
Verlag“ Schalterhalle
rechts

Besonders preiswert solange Vorrat reicht:

Dörrfleisch
mager, ohne Rippen, im ganzen . . . Pfd. 80
im Ausschnitt ¼ Pfd. 23
Gesalzene
Schweine-Füße Pfd. 20
Gesalzene
Schweine-Karree Pfd. 1.10
Rein ausgelassenes
Schweine-Schmalz Pfd. 80
Rein ausgelassenes
Nierenfett Pfd. 30

Metzgerei Franz Klink

Große Burgstraße 8 — Telefon 27379.

Verstärkter echter Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit
der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus
frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-
Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein
ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig
durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht,
Ischias, Nerven- u. Erkältungsschmerzen. Erkräftigt
wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln
und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in
den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie
zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen zu 80 Pfg.
1.50 Mk., 3.20 Mk. sowie lose abgemessen.

Drogerie „Hygiea“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelsstraße 34. Telefon 22121.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Heimgehe unseres teuren
Entschlafenen sowie für die vielen Kranz-
und Blumenspenden sprechen wir allen
hiermit unseren innigsten Dank aus.
Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lang
für seine trostreichen Worte am Grabe
sowie dem Wiesbadener Militärverein für
die erwiesene letzte Ehre.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Amalie Schaub, geb. Jung.

Wiesbaden, den 7. Juli 1931.
Moritzstr. 49.

Am 2. Juli wurde plötzlich und unerwartet unser lieber treuer
und guter Sohn, Bruder, Schwager, Cousin, Neffe und Onkel

Herr Karl Graubner

im 31. Lebensjahr aus unserer Mitte gerissen.

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen:
August Graubner u. Frau, geb. Schneider

Wiesbaden (Rheingauer Str. 15), den 7. Juli 1931.

Die Beisetzung findet Mittwoch, den 8. Juli, nachm. 3¼ Uhr
auf dem Südfriedhof statt.

Plötzlich und unerwartet wurde heute nacht mein lieber
Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Jakob Herborn

Orchesterwart

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 59 Jahren von
uns genommen.

In tiefem Schmerz:
Frau Lina Herborn, geb. Jacob
Albert Hartmann u. Frau
Else, geb. Herborn.

Wiesbaden, den 7. Juli 1931.
Moritzstraße 16.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8. Juli, nachm.
2¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

In Tilman Riemenschneiders 400. Todestag.

Am 8. Juli 1931.

Von Geheimrat Dr. Theodor Hampe, 2. Direktor des Germanischen Museums in Nürnberg.

Am Kilianstage, dem 8. Juli 1931, wird sich zum 400. Male der Todestag des großen Künstlers jähren, der durch seine zahlreichen, vielbewunderten Bildwerke in Holz und Stein seinen Namen so hell leuchtend auf die Nachwelt gebracht hat wie nur wenige seiner Mitstreitenden aus der hohen Blütezeit deutscher Kunst um die Wende des Mittelalters. Dabei sind wir über seinen Entwicklungsgang infolge der Spärlichkeit und Unergründlichkeit der Quellen trotz aller Mühen nur mangelhaft unterrichtet.

Sein Geburtsjahr steht nicht fest; wir wissen nur, daß er vermutlich bald nach 1460 in Osterode am Harz zur Welt gekommen und seit 1483 in Würzburg nachzuweisen ist, wo er 1485 Meister und Bürger wurde. Als „Bildschnitzer“

nen Renaissancecharakter bekundende Marmor-Grabdenkmal des Fürstbischofs Lorenz von Bibra († 1519) im Dom zu Würzburg und die vollstänlich-feierliche Maria im Rosenkranz von 1524 in der Wallfahrtskirche bei Volkach hinzu, so ist die Zahl der urkundlich beglaubigten Werke des Meisters erschöpft.

Aber Region ist diesem festen Bestande über allen Zweifel erhabener eigenhändiger Arbeiten gegenüber die Zahl derjenigen Denkmäler, die es der Kunstforschung gelungen ist auf Grund stilistischer Erwägungen in mehr oder minder nahe Beziehungen zu Tilman Riemenschneider zu setzen, über deren Einfügung in sein Gesamtwerk indessen die Ansichten oft weit auseinandergehen. So ist selbst das hervorra-



Unser Bild zeigt von links nach rechts: „Adam“, der Kopf des Bischofs Rudolf von Scherenberg im Dom zu Würzburg, der Evangelist Johannes.

wird er bei dieser Gelegenheit in den Akten ausdrücklich bezeichnet.

Und doch tritt er uns in den urkundlich beglaubigten Werken zuerst als Steinbildhauer entgegen. Als solcher wurde er Ende 1490 vom Würzburger Rat ausgerufen, die das Südportal der Marienkapelle flankierenden Figuren des ersten Menschenpaares durch zwei neue von seiner Hand zu ersetzen und „fürder auch andere Bilder auswendig der Capellen zu hauen“. Adam und Eva wurden im Spätsommer 1493 vollendet; sie waren, wie es in den Ratsakten heißt, „meisterlich, künstlich, zierlich und ehrlich gemacht“ und offenbarten tatsächlich in der Herrschaft über das Material, in der tiefen Beleuchtung namentlich des Adam und in der anatomischen Ausführung der wundervollen Körper bereits die ganze hohe Kunst des jungen Meisters. Ein gewisses lortisches Moment ist auch in den späteren Werken fast durchweg seinem Vortrag eigen und eine Sorgfalt im einzelnen, unter der nicht selten die Monumentalität der Gesamterscheinung etwas leidet, die aber im Zusammenhang mit der letzten Schwermut, die über seine Schöpfungen ausgegossen ist, sicherlich viel zu der dauernden Schätzung beigetragen hat.

Etwa der gleichen Zeit gehören die lindenholzschnitten Figuren und Reliefs für den Altar der heiligen Bärerin Maria Magdalena in der Kirche zu Münnerstadt an, die wie so viele umfangreichere Arbeiten des Künstlers nicht mehr völlig in ihrer ursprünglichen Ordnung verblieben sind. Die Hauptfigur der von Engels emporgestragenen Magdalena bewahrt heute das Bayerische Nationalmuseum in München.

Es folgte das in Rotmarmor gehauene Grabmal des 1496 verstorbenen Fürstbischofs Rudolf von Scherenberg im Dom zu Würzburg, ein „Meisterwerk der Porträtkunst“, wie es mit Recht genannt worden ist, das die ehrwürdige Gestalt des Bischofs in vollem Ornat unter einem reich gegliederten „Hohen Baldachin“ zeigt. Und in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts kamen in rascher Folge der berühmte Solenhofenstein-Sarkophag mit den ruhenden Gestalten Kaiser Heinrichs II. und seiner Gemahlin Kunigunde und der an vollendeter Kunst ihres Gleichen stehenden Selenenfolge aus der Legende dieses heiligen Stifterpaares im Dom zu Bamberg (Vertrag von 1499), die, wie erwähnt, schon früher geplanten Sandsteinfiguren Christi, Johannes des Täufers und der zwölf Apostel für die Pfeiler der Marienkirche zu Würzburg (angeblich 1501, vollendet 1508) und die wiederum holzschnitten Tafeln des Heiligenblutaltars in der Jakobuskirche zu Rothenburg o. d. T. (angeblich 1509, vollendet 1505) zur Ausführung.

Fügen wir noch die Büsten der drei Würzburger Stifterheiligen Kilian, Kolonat und Totnan, jetzt in der Neumünsterkirche (seit 1510 geschaffen), das wundervolle, in seiner Figurenreichen Umrahmung am erstenmal ausgesprochene

gendste aller dieser Bildwerke, der Marienaltar in der Herrgottskirche zu Greglingen, mit seinen tiefinnerlichen, wie eine Offenbarung wirkenden Darstellungen der Himmelfahrt und Krönung Marias im Mittelschrein und anderen, in Relief gegebenen Szenen aus dem Leben der heiligen Jungfrau auf den Seitenflügeln lange arg umstritten gewesen. Von Bode, der es für eine Jugendarbeit des Meisters ansprach, zu jollen glaubte, in die kunstgeschichtliche Literatur eingeführt, ist es von anderer Seite dem Meister gelegentlich aberkannt, in jüngster Zeit aber durch den gründlichsten Riemenschneider-Spezialisten, Julius Bier, als das bedeutendste Werk aus des Meisters reifster Zeit hingestellt worden.

An die große Menge der übrigen, den Stempel seines Geistes tragenden Skulpturen, die vielen Kruzifixe, Madonnen, „Pieta“ (oder Bekehrungs-) Darstellungen, Heiligenfiguren, Grabdenkmäler u. s. f. kann hier nur ganz summarisch erinnert werden. Nicht immer läßt sich völlig einwandfrei die Hand des Meisters von der seiner Werkstätten, seiner Gesellen und Schüler scheiden, deren er viele gehabt haben muß.

Dieser Riesenbetrieb der weithin ausstrahlte und noch lange nach dem Tode des Meisters mit dem deutlich spürbaren Einfluß seiner Kunst sein Andenken nach erhielt, segnet von der ungemeinen Beliebtheit, deren sich sein Schaffen, sein nicht in erster Linie kraftvolle und imponierende, sondern zunächst milde, fein, in sich gefehrt, ja leise wirkende Eigenart erfreuen „gehabt hat.

Und wie der Künstler Tilman Riemenschneider, so muß auch der Mensch lange fort bei seinen Mitbürgern in hohem Ansehen gestanden haben. 1504 war der Fünfundvierzigjährige zum Ratsherrn erwählt worden, als welches er dann im Laufe der folgenden Jahre die verschiedensten Ämter bekleidete, wie denn 1520 dem Meister Til auch das höchste Amt der Stadt, der Bürgermeisterposten übertragen wurde.

Bald aber wari der mit elementarer Gewalt ausbrechende Große Bauernkrieg seine Schatten insbesondere auch über die fränkischen Lande, und so sind denn die letzten Lebensjahre des großen Künstlers von schwerem Verhängnis verdußert. In dem Zwist zwischen dem bischöflichen Landesherrn und der Würzburger Bürgererschaft fand er auf der Seite der letzteren, die sich im Mai 1525 mit den herantückenden aufständischen Bauern verbündete, dem aus Würzburg entwichenen Bischof den Gehorsam aufkündigte und das feste Schloß Marienburg zu belagern begann. Als aber die Truppen des Schwäbischen Bundes unter dem Trubei von Waldburg den Aufstand im Blute erstickt und den rechtmäßigen Fürsten zurückgeführt hatten, da mußte mit anderen Ratsherrn auch Riemenschneider seinen Abfall bitter büßen. Viele Wochen lang von einem Gelängnis ins andere geschleppt, wurde dem Meister auch die „peinliche Frage“ d. h.

die Folter nicht erspart, und es ist vielleicht nur seinem Ruhme als Künstler zuzuschreiben, daß er nicht, wie dreizehn seiner Genossen, mit dem Tode durch das Beil des Senkers, sondern nur mit „großer, merkwürdiger Schamung“ bestraft wurde.

Die furchtbaren Ergebnisse des Jahres 1525 haben offenbar den hohen Mut des alten Meisters tief gebeugt und auf sein künstlerisches Schaffen lähmend gewirkt, zumal wohl auch die einst so überreich hereinströmenden Aufträge für den veremnt gewesenen zunächst ausblieben. Keines seiner Werke läßt sich der Entstehung nach mit Sicherheit in die noch folgenden sechs Lebensjahre datieren, über die es wie ein Trauerflor gebreitet liegt. Aber unedle Motive werden wir auch für seine Handlungen in jenem Schreckensjahr nicht annehmen dürfen. Die Rauterkeit und Geradheit seines Charakters sind uns zur Genüge durch das, was wir über sein sonstiges Leben wissen, bezeugt, und sie sprechen hundert- und aberhundertfältig auch aus seinem künstlerischen Werk, das ihm einen Ehrenplatz fihert neben den reinsten und erlauchtesten Geistern seiner großen Zeit.

Marktberichte.

Wiesbadener Vieh- und Schlachthofmarktbericht.

Amliche Notierung vom 6. Juli 1931. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 25 Ochsen, 34 Bullen, 114 Kühe oder Färken, 171 Kälber, 32 Schafe, 468 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 1 Ochse, 2 Bullen, 12 Kühe oder Färken, 8 Schafe, 292 Schweine. Markterlauf: Mittleres Geschäft; bei Großvieh und Schweinen etwas Überstand. In Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig) notiert: Ochsen: b) 1. 45-49, 2. 40-44. Bullen: a) 38-42, b) 30-37. Kühe: a) 35-39. Färken (Kalbinnen): a) 46-49, b) 40-45. Kälber: c) 54-60, 1. 48-53, d) 40-48. Schweine: b) 43, c) 41-45, d) 39-45, e) 41-44, g) 34-36. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 46 M. 2 St., 45 M. 25 St., 44 M. 101 St., 43 M. 126 St., 42 M. 59 St., 41 M. 14 St., 40 M. 19 St., 38 M. 12 St., 36 M. 1 St., 35 M. 1 St., 34 M. 1 St. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umfrachte sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachthofmarkt.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Der Auftrieb des heutigen Hauptmarktes bestand aus: 1536 (1270) Rindern, darunter Ochsen 273, Bullen 182, Kühe 587 und Färken 454, ferner 592 (591) Kälbern, 50 (54) Schafen und 5088 (5117) Schweinen. Markterlauf: Rinder schleppend, Überstand. Kälber ruhig. Schafe reger, geräumt. Schweine ruhig, ausverkauft. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Mark: Ochsen: a) 43-47, 2. 39-42, b) 1. 32-38. Bullen: a) 37-40, b) 32-36. Kühe: a) 34-36, b) 28-33, c) 20 bis 27. Färken: a) 43-47, b) 39-42, c) 32-38. Kälber: b) 52-57, c) 45-51, d) 35-44. Schafe nicht notiert. Schweine: a) 42-46, b) 42-46, c) 44-47, d) 43-47, e) 40-43. Fleischgroßmarkt: Beschidung: 460 Viertel Rindfleisch, 8 ganze Kälber, 3 ganze Hammel und 290 Schweinehälften. Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in Mark: Ochsen- und Rindfleisch 1. 70-76, 2. 60-70. Bullenfleisch 65-68. Kalfleisch 2. 40-50, 3. 30-40. Kalfleisch 70-90. Schweinefleisch 1. 58-62. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: schleppend.

Frankfurter Produktenmarkt.

Frankfurt a. M., 6. Juli. An der Getreidebörse war die Tendenz nicht ganz einheitlich, aber im Einklang mit der Weltmarktlage überwiegend schwächer. Weizen gab um 5 Mark und Roggen um 10 Mark per Tonne gegen die letzten Notierungen nach. Das Geschäft hielt sich allgemein in engen Grenzen, da man auch an der Getreidebörse im Hinblick auf die ungeklärte politische Situation Zurückhaltung beibehielt. Schwächer notierten ferner Hafer und Mehle, während Futtermittel, besonders Kleie, ziemlich gefragt und höher waren. Es notierte: Weizen 290-295, Roggen 250, Hafer 190-195, Weizenmehl südd. 39-39.75, niederrhein. 39-39.50, Roggenmehl 32.50-33.50, Weizenkleie 10.10-10.25, Roggenkleie 11.50, Erbsen 30-36, Linfen 25-68, Heu neuer Ernte 3.50-4.00, Weizen- und Roggenstroh drabigepreßt 3, gebündelt 2.75, Treber 10-11. Kartoffel: Erbslinge 6.20-6.30, Kaisertronen und andere Sorten 4.75-5 M.

Erste Ernteschätzung für Preußen.

Berlin, 6. Juli. Nach dem amtlichen Bericht wird sich für Preußen eine mittlere Getreideernte ergeben unter der Voraussetzung, daß Bitterung und Wachstumsfaktoren der Ernte normal bleiben. Im einzelnen werden die Ernterträge für 1931 wie folgt geschätzt (in Millionen Tonnen): Winterweizen 242 (268), Sommerweizen 0.39 (0.23), Winterroggen 5.47 (5.66), Sommerroggen 0.07 (0.05), Wintergerste 0.37 (0.33), Sommergerste 1.38 (1.25), Hafer 4.55 (3.83). Zur Revision der vorliegenden Zahlen finden alle vier Wochen weitere Ernteschätzungen statt.

Überall wieder 10 Stürmer für 50,- und dazu jetzt noch Wertmarken

Qualität
Geschmack
Auswahl

auch
im Saison-

Ausverkauf
J. BACHARACH

Beachten Sie
die Schaufenster!

K163



F63a

Endlich etwas kühler ...
Um so besser
schmeckt jetzt die frische Wurst

Preßkopf grob, fein, hausm. ¼ Pfd. 30
Leberwurst ¼ Pfd. 45, 40, 30, 25, 12
Corned beef meine unübertroffene Spezialität ¼ Pfd. 25
Fleischwurst tägl. frisch, in bester Qualität ¼ Pfd. 20
Aufschnitt in reicher Auswahl . . . ¼ Pfd. 55, 45, 35

Wurstfabrik

Wilh. Bellwinkel

• Manufaktur •
zu haben im Tagbl.-Berl.
Schalterhalle rechts

Jeden Freitag findet eine billige

Rheinfahrt

mit dem Dampfer der Köln-Düsseldorfer-Ges. nach

Koblenz

statt. Mitglieder und Freunde unseres Bundes sind herzlich eingeladen.

Preis für Hin- und Rückfahrt 4.75 Mk.

Karten sind nur in dem Musikhaus Schellenberg, Kirchgasse 33, Hapag-Reisebüro, Kais.-Fr.-Platz 3 und in der Geschäftsstelle Klarenthaler Straße 2 erhältlich. F537

Abfahrt 7.20 Uhr. Rückfahrt 2.36 Uhr.

Besuchswochendienst des Evang. Bundes
Zweigvereins Wiesbaden.

Bund Königin Luise

Am 9. Juli, abends 8 Uhr
findet im Kasino (Friedrichstraße)
unter Beteiligung des Stahlhelms ein

DEUTSCHER ABEND

statt. Redner des Abends: Bundes-
führerin Frau NETZ-Halle und Gau-
führer des Stahlhelms Herr General
WEHRLE. — Musik der Stahlhelm-
Kapelle. Freunde des Bundes will-
kommen. Eintritt 50 Pfennig. F564

Morgen Mittwoch

Bunter Abend

außerdem das große Juli-Programm

Heute:

Familien-Abend mit Tanz

ANZEIGEN im „Wiesbadener Tagblatt“
haben stets den
größten Erfolg!

UFA-PALAST
WILHELMSTR. - MARKTPLATZ
bringt
in einmaliger
Neuaufführung
das gewaltige
Hochgebirgsdrama

**STURM
VON
MONTBLANC**

mit
**Leni Riefenstahl,
Sepp Rist, Ernst Udet
Lina Vinsonna Ann Lynova**

Grandios u. erschütternd zeigt dieses Film-
werk in einzig schönen Bildern den Kampf
des Menschen geg. die Allgewalt der Natur.

Jugendliche haben Zutritt.

WOCHENTAGS: 4 - 6¹⁵ - 8³⁰ UHR
SONNTAGS: 3 - 5 - 7 - 9 UHR

Das schwimmende Rheinkabarett!



**Künstlerische Vorträge und Tanzvor-
führungen, erstklassige Tanzkapelle.**

Samstag, den 11. Juli mit Dampfer „Prinzess Juliana“

18¹⁵ Uhr ab Mainz Mainz an 22⁰⁰ Uhr18³⁵ Uhr ab W.-Biebrich W.-Biebrich an 21⁴⁰ Uhr

Fahrpreis RM. 2.— die Person. Es wird nur eine beschränkte Anzahl

Karten abgegeben. Vorverkauf in den Reisebüros: F17a

Agentur Schürmann & Co., G. m. b. H., Wiesbaden-Biebrich — Telefon 60145.

Köln-Düsseldorfer

Hotel Staatl. Kurhaus Schlangenbad i. Ts.

Jeden Mittwoch, nachmittags
und abends 1861

Tanz im Freien

Letzter Omnibus 22 Uhr ab Schlangenbad.
F. Margraf. Dir.: A. Biehler.

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 8. Juli 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Kunstorchester. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Ouvertüre zu „Berlin, wie es weint und lacht“
von H. Conrad.
2. Gute Nacht, du mein herrliches Kind, Lied für
Trompete von Fr. Abt.
3. Kammermusik Nr. 1, Franke.
4. Träume auf dem Ozean, Walzer von Joh. Gungl.
5. Die Bajadere, Polka, von Joh. Strauß.
6. Potpourri aus „Don Cesar“ von A. Dellinger.
7. Der Meisterfabrikant, Marsch von S. Mannfred.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 8. Juli 1931.

16 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Kapellmeister A. König, Mainz.
1. Sinfonische Suite aus „Sigurd Jorsalfar“ v. Grieg
2. Ouvertüre „Percutio“ von E. M. v. Weber.
3. Frühlingssinfonie von Lacombe.
4. Ein Karnevalslied, Suite von E. Hartmann.
5. Tonbilder aus „Die Walküre“ von R. Wagner.
6. Barcarole, Walzer von E. Waldteufel.
7. Potpourri „Eine Sängerfahrt nach Wien“ von
S. Silving.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

Volkstümliches Konzert.

Volkshor „Harmonie“ — Städtisches Kunstorchester
Chorleitung: Paul Krollmann.
Orchesterleitung: Musikdirektor Hermann Tramer.
1. Ouvertüre zur Oper „Martha“ von F. v. Flotow.
2. Lieder für gemischten Chor
a) Abschied vom Walde
b) Die Nachtigall
c) In der Marienkirche v. E. Poewe (1796—1869).
3. Volkslied aus der Oper „Der Evangelist“
von W. Kienzl.
4. Lieder für gemischten Chor
a) Das Leben bringt groß Freud (Volkswiese)
b) Wenn alle Brunnlein fließen (Volkswiese)
c) Wohin mit der Freud
d) Ländli von Fr. Silber (1789—1860).
5. Fantasia aus der Oper „Hänsel und Gretel“ von
E. Humperdinck.
6. Lieder für gemischten Chor
a) Morgen muß ich fort von hier
b) In der Ferne
c) Ländli von Fr. Silber.
7. Wanderlied von R. Fr. Köhne (1800—1860).
8. Einzug der Gäste auf der Wartburg aus der Oper
„Tannhäuser“ von R. Wagner.
Illumination des Kurgartens.
Leuchtfantäne. Schweinwerfer.
Eintrittspreis: 0.50 Mark.